Einzelpreis 10 Pfg.

Kölner Rheinische Volkswacht

# Lokal-Anzeiger

**Bezugspreis:**
Frei Haus, monatlich: Ausgabe A 2.25 ℳ, Ausgabe B (mit der Freitags erscheinenden illustr. Beilage „Heimat und Welt") 2.55 ℳ.
Bei den deutschen Postanstalten: Ausgabe A 2.25 ℳ, Ausgabe B 2.55 ℳ, ausschl. Bestellgeld.
An der Geschäftsstelle abgeholt halbmonatlich: Ausgabe A 1.00 ℳ, Ausgabe B 1.15 ℳ.
Einzelnummer 10 ₰, Freitags mit Beilage „Heimat und Welt" 15 ₰, Samstags 15 ₰.

**General-Anzeiger für Köln und Umgebung.**
Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Köln.
Mülheimer Volkszeitung. Organ der Kölner Zentrumspartei.
Hauptgeschäftsstelle: Neumarkt 18a—24. Fernruf Anno 6920—29, 4812, 7777. Zweigstelle: Mülheim, Regentenstraße 16, Fernruf Mülheim 61866. — Generalvertretung für Süddeutschland: Annoncen-Expedition Koch & Münzberg, Frankfurt (Main), Liebfrauenstraße 4. Fernruf Taunus 3422.
Erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags.

**Anzeigenpreis:**
je mm Höhe Platzanzeigen 11 ₰, auswärtige 15 ₰, dritte und letzte Seite 12 ₰ auswärtige 18 ₰, rubrizierte Gelegenheitsanzeigen, Familienanzeigen und Stellengesuche 8 ₰, Reklamen 70 ₰, auswärtige 80 ₰, zweite Seite 80 ₰, auswärtige 1.00 ℳ. — Platzvorschriften werden nur mit einem Zuschlag von 10% auf die Preise berücksichtigt.
Postscheckkonto Köln 52040.
Erfüllungsort und Gerichtsstand: Köln.

Nr. 191 | Redaktion: Neumarkt 18a—24. Fernruf Anno 6920—29, 4812, 7777. Sprechstunde 12—1 Uhr. Rücksendung unverlangter Zuschriften und Manuskripte erfolgt nur wenn Rückporto beigefügt ist. | Dienstag, 12. Juli 1927 | Beilagen: Der Sonntag, Westdeutscher Sport, Stille Stunden. Die Frau in Familie und Volksgemeinschaft, Für unsere Kinder, Sozialpolitik u. Wirtschaftsleben, Reise u. Wochenend, Kultur u. Gegenwart, Musik, Der Schrebergarten, Heimat u. Welt, Ill. Beilage zur Ausg. B. | 42. Jahrg.

# Die Schleusen des Himmels. — Sintflutschrecken.

## Die landschaftliche Schönheit des Katastrophengebietes.

Hoch oben im östlichen sächsischen Erzgebirge, wenige Kilometer von der Durchbruchstelle der Elbe, der sogenannten sächsischen Schweiz, ziehen sich vom Kamm des Gebirgszuges, der nach Norden in Terrassen abfällt, in malerischer Lieblichkeit mehrere Flußläufe in die Tiefe. Es ist eine der schönsten Gegenden Deutschlands, die von dem großen Wandererstrom noch wenig berührt ist. In der Umgebung des weit in die sächsischen und böhmischen Lande grüßenden Mücketurmes entspringen die drei Flüßchen Müglitz, Seidewitz und die Gottleuba, und eilen durch sehr enge Schluchten, in denen kaum Raum für Wege ist, durch prachtvolle Tannenwaldungen zu Tal. Nackte kahle Felsen, oft hundert Meter hoch, begleiten die Flußläufe. Auf den Höhen thronen trutzige Burgen und Schlösser. In gewöhnlichen Zeiten sind die Flüsse harmlose Bäche, die man bequem überschreiten kann. Das schönste und an Romantik reichste Tal ist das Müglitztal, in dessen Oberlauf das kleinste sächsische Städtchen Lauenstein mit 1000 Einwohern malerisch sich an den Felshängen ausbreitet. Jede Flußbiegung bietet dem Wanderer neue überraschend schöne Landschaftsbilder. Hier steht auch die eigenartige Burg Weesenstein, deren Pferdeställe im dritten und deren Keller sogar im fünften Stockwerk liegen. In der Mitte des Tales liegt das weltberühmte Uhrenstädtchen Glashütte mit dem erst vor drei Jahren erstandenen Prachtbau der deutschen Uhrmacherschule. Glashütte liegt so eng in das Müglitztal eingezwängt, daß es nur eine einzige Straße hat. An dieser Straße ziehen sich terrassenförmig die Häuser empor, und die Stadt wird von den Einheimischen in eine Sommer- und Winterseite eingeteilt.

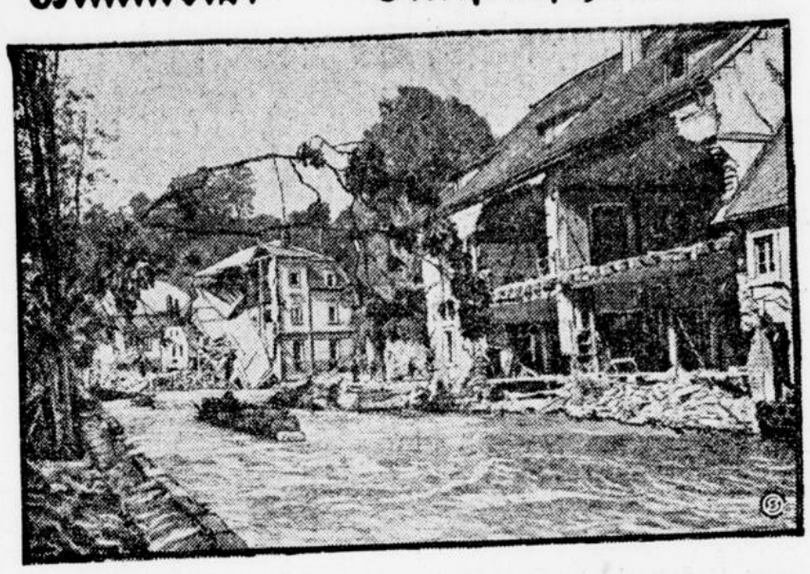
Weiter östlich vom Müglitztal rinnen die Seidewitz und die Gottleuba, in die Ebene. Während das Seidewitztal nur wenige Siedlungen hat, ist das Gottleubatal stärker bevölkert, nur nahe dem 850 Meter hohen Kamm trifft der Wanderer bloß auf wenige Einzelsiedlungen und einsame Mühlen, die in schweigender Waldespracht, an der rauschenden Gottleuba liegen. Hier auf den unwirtlichen Höhen blüht kein Obstbaum mehr, die Straßen sind von Vogelbeerbäumen eingesäumt. Die höchstgelegene Stadt ist Gottleuba mit etwa 1500 Einwohnern. Das Städtchen hat eine Stahlquelle und ist Sitz der Heilanstal der Sächsischen Landesversicherungsanstalt. Drei Kilometer unterhalb baut sich entzückend zu beiden Seiten des engen Tales Berggießhübel mit rund 1450 Einwohnern auf, gleichfalls eine viel besuchte Sommerfrische und der Mittelpunkt einer großartigen Gebirgsszenerie. Von Gottleuba führt ein prächtiger Wanderweg durch das Seidewitztal ins Müglitztal nach Glashütte hinüber.

Auf dem Gebirgskamm, am Mücketürmchen, wo die drei Flüsse in einer Entfernung von knapp vier Kilometer ihren Ursprung nehmen, entlud sich in mehrstündigem Wüten das Unwetter mit ungeheuren Wassermengen. Die schmalen Täler waren nicht im Stande, die Fluten, auch nur im Rahmen eines starken, dort oben nicht ungewohnten Hochwassers, abzuführen. Meterhoch rauschten schon vom Quellgebiet die gigantischen Ströme in die Tiefe und führten dann, von allen Seiten neue riesige Wassermengen erhaltend, die namenlose Katastrophe herbei, die in wenigen Augenblicken drei blühende Täler mit zahlreichen Siedlungen buchstäblich vernichtete und vielen, vielen Menschen den Tod brachte.

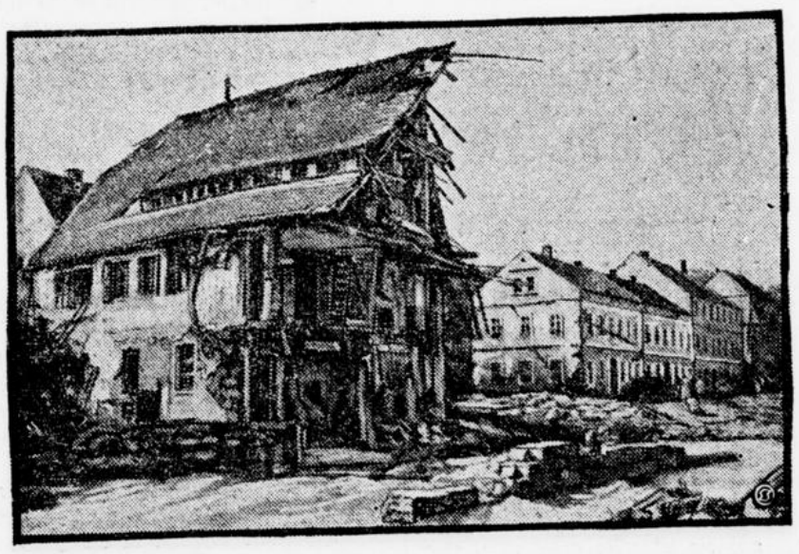
Es ist die größte Wetterkatastropye, die in der Geschichte des Erzgebirges sich zutrug. Alle anderen Hochwasser reichen nicht im entferntesten an die unbeschreibliche Größe dieses Ereignisses heran.

Im Juli 1897 war das Gottleubatal schon einmal der Schauplatz einer großen Ueberschwemmung. Tagelange Regenfluten schwellten die Gottleuba zu einem reißenden Strom an, der den Ort Gottleuba, Berggießhübel und die weiter im Unterlauf gelegenen Dörfer überschwemmte und Häuser und Fabriken einriß, vor dem sich aber die Menschen rechtzeitig mit ihrem Vieh retten konnten, so daß nur unendlicher Sachschaden angerichtet wurde.

Was sich aber jetzt in der Nacht zum Samstag dort in den Tälern des östlichen Erzgebirges abspielte, das ist grauenhaft und unbeschreiblich und niemals durch Sachwerte und Geldsammlungen zu ersetzen. Diese köstlichen Täler sind auf Jahrzehnte hinaus vernichtet. Sachsen ist um eine wundervolle Landschaft ärmer, vielleicht um die schönste.







Die furchtbaren Verwüstungen an der Gottleuba in Berggießhübel.

Ein von der Flutwelle aufgerissenes Wohnhaus.

Blick in die völlig verwüstete Hauptstraße der Stadt Berggießhübel. Im Vordergrund ein durch die Flut halb weggerissenes Haus; hier waren allein 9 Tote zu beklagen.

## Grauenvolle Einzelheiten

berichtet in der Kölnischen Volkszeitung Heinrich Zerkaulen:

Feuerwehr sperrt den Weg, Sanitäter schleppen Tragbahren an. Mitten auf dem Platz ein umgeworfener Eisenbahnzug, einzelne Wagen 200 Meter weit fortgeschleudert gegen ein Haus, dem der Giebel eingedrückt ist, gegen eine schwere Steinbrücke, die mitten durchbrach.

„Der da hat auch Frau und zwei Kinder verloren, alles verloren, hat vor einem Jahr ein photographisches Atelier aufgemacht," sagt ein fremder Mann zu mir. „Wie ist das nur so rasch gekommen?" „Das kann Ihnen kein Mensch beschreiben," sagt ein Dritter. „Ich stand auf der Brücke nach dem ersten Wolkenbruch, wir hatten alarmiert, aber das Wasser ging zurück. Vor dem Bahnhof wartete der fahrplanmäßige Zug 10,12 aus Dresden. Plötzlich ein Schrei, ganz Glashütte schreit, der Zug wird von Wassermassen vorangeschoben, ein Wagen löst sich, wird abgetrieben, schlägt gegen das Haus an steil bis zum Dach und schlägt um. Wasser dringt durch die Haustür, steigt rasend rasch in der Stube, Mutter und Tochter wollen nach vorn heraus sich retten, springen aus dem Fenster und springen in die zwei Meter hohe Wasserflut, die sich vor dem Hause geteilt hat. Wir haben sie noch nicht gefunden."

Ein Fabrikant, Paul Straßberger, führt uns bis zum Stadthotel. In der Gaststube des Stadthotels ist das Wasser in Minuten hoch gestiegen bis in Schrankhöhe. Der zehnjährige Sohn des Wirtes hat seinen Kopf zur Ventilation über der Türe herausgestreckt, um nicht zu ersticken. „Der Lokomotivführer des Zuges, den Sie da draußen liegen sehen, ist auf die Esse der Lokomotive geklettert in Brusthöhe über dem rasenden Wasser. Ein Reisender stand bis zum Hals im Wasser und hat zwei Stunden lang sein dreijähriges Kind mit beiden Armen über sich gehalten. Sie schrien alle entsetzlich, wir konnten nicht an sie heran. Erst als das Wasser fiel, haben wir auch Vater und Kind gerettet, der Mann fiel ohnmächtig um."

Zehn Minuten weiter die Handelsgärtnerei von Leubert. Herr Straßberger erzählt: „Vor Schreck hatte die Frau eine Fehlgeburt. Dann, als das Wasser kam, und sie und die Ihrigen auf den Schrank geklettert waren, habe sie ein Loch in die Decke über sich geschlagen, um in das obere Geschoß zu kommen, da die Treppe schon weggerissen war. Daraus haben wir sie heute morgen um 5 Uhr zu acht Mann herausgeholt."

Wo die Müglitz wieder rechts abbiegt, liegt die Wirtschaft Zur Brückenmühle. Da sind drei Mann vom Skattisch weg von den Fluten mitgerissen worden. Wer nicht augenblicklich die Berghänge hoch flüchten konnte, war verloren.

*

Alle sagen, das Unglück habe sich in wenigen Minuten abgespielt. Wie war diese Naturkatastrophe nur möglich? Wolkenbruch zunächst. Aber schlimmer war das Holz, dem nichts widerstand. In diesen ganzen Tälern liegen Holzschleifereien, sind Millionenwerte von Holz aufgestapelt gewesen. Man ahnt zur Stunde nicht schätzungsweise den Menschen- und Materialschaden einschließlich des Verlustes an ertrunkenem Vieh.

*

Unterwegs treffe ich einen Mann, der im Eimer das Wasser vom Berge holt. Immer wieder die erste Frage: „Wie konnte das nur so rasch kommen?" „Weiß nicht," sagt er. „Wir hatten plötzlich kein Licht mehr. Sahen nur Blitze und flammenden Himmel. Meine Frau sagt, das Wasser kommt ja über die Straße. Bei jedem Blitz mehr Wasser. Plötzlich ein Donnerschlag, eine Tanne schneidet uns das halbe Haus entzwei. Wasser drängt schon durch die Haustür. Wir wollen die Gäule retten. Die Frau des Kutschers, ihr 21jähriger und 12jähriger Sohn helfen. Auf einmal reißt mich meine Frau die Straße hoch, etwas Dunkles kommt angeschwommen, es ist der Motorlastwagen aus der Garage. Die Kutschersfrau mit ihren beiden Söhnen reißt er mit sich fort. Die Leichen konnten wir noch nicht bergen."

Der Mann erzählt ganz einfach und sachlich. Wir schweigen entsetzt. „Hat sich denn der Besitzer retten können?" frage ich.

„Ich bin selbst der Besitzer Zimmermann. — Ja, Sie müssen entschuldigen, wir arbeiten seit gestern nacht."

Der Rittmeister, nur um etwas zu sagen: „Und die Gäule sind Ihnen abgetrieben?"

„Nein, sie sind in ihrem Stall geschwommen bis heute morgen. Da standen sie bis zum Kopfe unbeweglich im Schlamm. Wir haben sie erst ausgraben müssen."

*

In Weesenstein hat der dortige Bürgermeister, der Bürstenmeister Weidauer, die Ortschaft alarmiert. Er selbst rast das Dorf herab. Als er umkehren will, sperren ihm die Wasser den Rückweg. Ein Wettlauf mit dem Tode beginnt, er rettet sich auf ein Bahnwärterhäuschen und erlebt in furchtbarer Todesangst das Steigen und Fallen des Wassers.

Bei Berggießhübel steht ein Haus, man sieht den dunkeln Wasserstreifen bis zum zweiten Stock. Das Haus lehnt gegen eine Bergwand. Sie konnten nicht mehr aus dem Haus, um den Berghang hochzuklettern. Sie sind bis zum Heuboden gestiegen, eine Hand breit über dem Wasserstreifen haben sie drei Stunden lang ausgehalten, dauernd den Tod vor Augen.

Ein Mann sagt zu mir: „Ich war vier Jahre im Krieg, diese Nacht könnte ich nicht noch einmal erleben. Es war wie ein Schnellfeuer von Kanonen und Maschinengewehren, das Prasseln der Fluten, das Krachen zusammenstürzender Häuser. Ich dachte nur, die Welt geht unter."

*

**Berlin**, 12. Juli. Gestern nachmittag wurden in Berggießhübel die ersten Opfer der Kata-

## Wer helfen kann, helfe!

WTB **Berlin**, 11. Juli. **Anläßlich der schweren Hochwasserkatastrophe in Sachsen nimmt auf Ersuchen der sächsischen Regierung auch die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin W 81, Wilhelmstraße 62, Spenden entgegen. Es wird gebeten, Geldspenden auf folgende Konten zu überweisen: Postscheckkonto Berlin 160 000 Bankkonten Deutsche Nothilfe „Hochwasserschäden" bei der Reichsbank, der Deutschen Bank, Direktion der Diskonto-Gesellschaft, der Darmstädter und Nationalbank, der Dresdener Bank und ihren Filialen sowie bei der Deutschen Girozentrale mit den ihr angeschlossenen öffentlichen Kassen.**

strophe bestattet. In der Trauergemeinde sah man viele Leute in Fetzen von Gewändern, die sie sich gerettet hatten.

## Die Verwüstungen.

**Berlin,** 11. Juli. Der Umfang des furchtbaren Unglücks im sächsischen Ost-Erzgebirge läßt sich erst jetzt einigermaßen übersehen. Alle Eisenbahnstrecken und Fahrstraßen auf 30 Kilometer Länge von Pirna aus gerechnet sind so zerstört, daß zu ihrer Herstellung Monate nötig sind, zumal auch alle Brücken völlig zerstört wurden. Die beiden Städte Gottleuba und Berggießhübel müssen ganz neu projektiert werden. Sieben oder acht Familien in Berggießhübel sind vollständig ausgerottet. Nicht ein Mitglied ist gerettet. Hier klingt aber auch das Lied vom braven Mann, dem es schon gelungen war, sechs Frauen zu retten und der dann bei dem Versuche, die siebente zu retten, von den Fluten weggerissen wurde und ertrank.

## Hilfe.

**WTB Berlin,** 11. Juli. Das Reichskabinett beschloß in der unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung auf Antrag des Reichsfinanzministers und des Reichsministers des Inneren, zunächst zwei Millionen Reichsmark zur Linderung der schweren Unwetterschäden, die weite Gebiete Sachsens und einige Gebietsteile Preußens betroffen haben, zur Verfügung zu stellen.

**WTB Dresden,** 11. Juli. Die hiesigen Banken und Bankiers haben einstimmig beschlossen, eine gemeinsame Sammlung von Geldspenden für die bei der Unwetterkatastrophe im Erzgebirge Geschädigten in die Wege zu leiten. Bei der gleichzeitig veranstalteten Sammlung wurde als erste Hilfeleistung ein Betrag von hunderttausend Mark gezeichnet. Die Direktion der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt stellte zehntausend Mark zur Verfügung.

### Hilfsbereitschaft.

Wie so oft, so zeigte sich auch hier, daß gemeinsame Not und Unglück alle Parteischranken niederreißt und die Menschen sich zur Hilfeleistung die Hand reichen. Das Reichsbanner entsandte eine mehrere hundert Mann starke Hilfskolonne in das Unglücksgebiet. Ebenso erschienen Angehörige des (kommunistischen) Roten Frontkämpferbundes, des Stahlhelms und des Jungdeutschen Ordens, die gemeinsam mit den Soldaten der Reichswehr, den Magdeburger Pionieren, der Technischen Nothilfe und der Feuerwehr mit Aufopferung zusammen arbeiteten.

### Beileid.

**WTB Berlin,** 11. Juli. Anläßlich der Unwetterkatastrophe im Erzgebirge hat der dänische Gesandte dem Reichskanzler das Beileid der dänischen Regierung zu der Katastrophe ausgesprochen.

**WTB Wien,** 11. Juli. Bundespräsident Dr. Hainisch hat anläßlich der Unwetterkatastrophe im Elbtal ein Telegramm an den deutschen Reichspräsidenten v. Hindenburg gerichtet, darin es heißt: Ganz Oesterreich trauert mit mir über diesen schweren Schlag, von dem das Erzgebirge betroffen wurde, und fühlt aufrichtig mit allen deutschen Stammesbrüdern, die Schaden an Leben und Gut erlitten.

## Was lehrt das Unglück?

Die Katastrophe, die in wenigen Tagen das Harzgebiet und das südöstliche Sachsen heimgesucht haben, dürften doch vielleicht das eine Gute haben, die dringende Notwendigkeit des Baues von Talsperren den maßgebenden Stellen vor Augen zu führen. Fast in jedem Jahre wird, wie die letzten Jahre fast regelmäßig gezeigt haben, irgend ein Teil des deutschen Reiches von ähnlichen Schicksalsschlägen betroffen. Millionenwerte werden in wenigen Stunden vernichtet und die betroffenen Bewohner oft genug dauernder und völliger Verarmung überantwortet. Denn mit der Hilfe, die in solchen Fällen aus Reichs- und sonstigen öffentlichen oder privaten Mitteln fließen, wird, wenn es gut geht, nur der allerdringendsten Not abgeholfen. Mit dem Bau von Talsperren würden diese Summen eine zweckmäßigere Verbindung finden. Sollte nicht auch die Lage des Arbeitsmarktes zum Bau solcher Schutzmittel anregen? Wetterkatastrophen wird es immer geben und ihre Folgen sind nicht ganz zu verhindern, können aber wesentlich herabgemindert werden.

## Das Unwetter in Berlin.

### Ueberschwemmung auf dem Flughafen Tempelhof.

**WTB Berlin,** 11. Juli. Die Montagnachmittag bei dem Unwetter niedergegangenen Wassermassen haben auf dem Flughafen Tempelhof große Ueberschwemmungen verursacht. Auf dem betonierten Rollfeld stand das Wasser 40 Zentimeter hoch und reichte bis an die Achsen der startenden und landenden Flugzeuge. Das Ein- und Aussteigen der Fluggäste konnte nur dadurch ermöglicht werden, daß die Omnibusse der Lufthansa bis an die Kabinen der Flugzeuge heranfuhren und durch Laufstege mit diesen verbunden wurden.

Ueberaus arge Verwüstungen hat der Regen besonders in Tempelhof und Marienhof angerichtet. An den Böschungen des Teltowkanals sieht man stellenweise mehrere breite Löcher, die sich das abfließende Wasser gegraben hat. Alle Bretterzäune und Drahtgitter sind niedergelegt. Die Schienen der Treidelbahn am Teltowkanal sind unterspült, so daß die Bahn ihren Verkehr einstellen mußte. Auch die Gleiskörper am Bahnhof Tempelhof wiesen an vielen Stellen Beschädigungen auf, die eine Sperrung der Strecke notwendig machten. Im Schacht der neuen Untergrundbahnstrecke, der an das Tempelhofer Feld grenzt, stand das Wasser etwa einen Meter hoch. Die Siedlungen in der Nähe von Tempelhof stehen fast ganz unter Wasser. Hier sind auch viele Bäume niedergerissen worden. Am Teltowkanal in Tempelhof lockerte der ununterbrochene Regen an mehreren Stellen die Erdmassen der Dämme des Kanals, die lawinenartig ins Wasser stürzten. Zwei Arbeiter, die am Ufer beschäftigt waren, wurden von den herabstürzenden Erdmassen verschüttet. Der Feuerwehr gelang es, die beiden Arbeiter zu befreien. Auf der Strecke Potsdamer Bahnhof—Südende verursachte der Wolkenbruch eine Verkehrsstörung, die den regelmäßigen Bahnverkehr auf ungefähr zwei Stunden völlig lahmlegte.

## Schweres Gewitter über Paris.

**WTB Paris,** 11. Juli. Heute abend ist über Paris und Umgebung ein ungewöhnlich schweres Gewitter niedergegangen, das in verschiedenen Stadtteilen beträchtlichen Sachschaden anrichtete. In zahlreichen Häusern wurden die Keller und Geschäftsräume unter Wasser gesetzt, so daß die Feuerwehr die Bewohner befreien mußte. Auf den Straßen erreichte das Wasser eine Höhe bis zu 70 Zentimeter. Bei einigen Häusern besteht Einsturzgefahr. Viele Fernsprechanschlüsse sind infolge der Ueberschwemmung in den Büroräumen unterbrochen.

## Auch über London.

**WTB London,** 12. Juli. Gestern nachmittag wurden London und Umgebung von einem heftigen Gewittersturm heimgesucht. Zahlreiche Häuser wurden vom Blitz getroffen. Aus allen Teilen der Stadt liegen Berichte über erhebliche Ueberschwemmungen von Straßen, Plätzen und Kellern vor. Der Verkehr wurde erheblich gestört. Bisher sind zwei Todesfälle von Kindern gemeldet, die ertranken. Trotz des Gewitters flogen die deutsche Fliegerin Rasche und die englische Fliegerin Lynn in ihren kleinen Flugzeugen von Croydon nach Soton, wo sie glatt landeten.

## Ueberschwemmungskatastrophe in Rußland.

**WTB Moskau,** 11. Juli. In der Stadt Likojanow im Gouvernement Nischni-Nowgorod, die von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht wurde, wurden während einer Ueberschwemmung der Stadt durch den Teschafluß Dutzende von Menschen, Hunderte von Wohngebäuden, einige Brücken und eine große Anzahl Vieh durch das Hochwasser weggeschwemmt.

## Erdbeben in Palästina.

**Jerusalem,** 11. Juli. Heute nachmittag ereignete sich in Palästina ein Erdbeben, das fünf Sekunden andauerte und, wie United Preß meldet, mehrere Menschenleben gekostet hat, während der Sachschaden unbeträchtlich ist. Dagegen sind in den Vorstädten von Jerusalem mehrere Häuser eingestürzt, wobei auf dem Oelberg mehrere Personen unter den Trümmern begraben wurden. Bedeutend stärker wurde der Erdstoß in Jericho verspürt, wo drei Touristen beim Einsturz eines Hotels ums Leben kamen.

### 26 Tote.

**WTB Jerusalem,** 11. Juli abends. Das Erdbeben hat sich über Palästina und Transjordanien ausgedehnt. Nach den bisher eingegangenen Berichten wurden im Jerusalemer Bezirk 26 Personen getötet und 30 verwundet. Viele Häuser sind schwer beschädigt, darunter das Regierungsgebäude mit der Wohnung des Hofmarschalls Lord Plumer.

## Sonderbares Schicksal.

**Berlin,** 11. Juli. Vor einigen Wochen stieß der Fahrradhändler Mart. Wolf aus Werneuchen mit seinem Motorrad nachts auf der Chaussee Seefeld mit einem Pferdefuhrwerk zusammen. Seine hinter ihm sitzende Frau stürzte auf den Damm und war sofort tot. Heute nacht unternahm der B. Z. am Mittag zufolge, Wolf zum ersten Mal nach dem Unglück eine Fahrt mit seinem Motorrad. In der Nähe der damaligen Unfallstelle wiederholte sich der gleiche Unfall. Wolf wurde auf die Chaussee geschleudert und blieb tot liegen. (Ob der Mann in der Erinnerung an das frühere Geschehen an jener Stelle die Nerven verloren hatte?)

## Schweres Kraftwagenunglück.

**WTB Welsheim,** 11. Juli. Am Sonntagvormittag stürzte ein mit 17 Personen besetzter Lastkraftwagen aus Göppingen an der letzten Kurve vor dem Ebni-See infolge Versagens der Bremse eine Böschung hinab. Dabei wurde ein Mädchen getötet. Vier Personen wurden schwer und acht leichter verletzt.

## Jugendlicher Brandstifter.

**Berlin,** 12. Juli. In Feldberg in Mecklenburg brannte es in letzter Zeit in fünf Stallungen. Als in der Nacht zum Sonntag die Scheune des Hotels Pfitzner in Flammen aufging, wurde der 17jährige Bäckerlehrling Heißler aus Neustrelitz beobachtet, der brennendes Papier durch ein Loch in die Scheune gesteckt hatte. Der jugendliche Verbrecher wurde gleich darauf verhaftet und gestand nach anfänglichem Leugnen, nicht nur die Brände in Feldberg gelegt, sondern auch am 15. Januar 1924 das Landestheater in Neustrelitz angezündet zu haben, in dem sein Vater als Theaterdiener tätig war. Das Theater wurde damals mit seinem ganen Fundus vernichtet.

## Interessant für katholische Stahlhelmer.

Die KV. erhielt folgenden Bericht:

Am 8. November 1924 hat der Stahlhelm-Kreisführer Freiherr Max von Loë in einer Versammlung in Pfalzdorf u. a. ausgeführt, der frühere Kaplan Czeloth in Adersleben habe eine Schrift gegen die vaterländischen Verbände herausgegeben. Eine Schrift, die sich bei näherer Prüfung als eine Schmähschrift voller Unwahrheit und Entstellung erwiesen habe, so daß Czeloth sein geistliches Amt habe niederlegen müssen. Seine Schrift sei aus dem Buchhandel zurückgezogen und die Einstellung der deutschen Bischöfe zu den vaterländischen Verbänden habe sich geändert. Kardinal Schulte (Köln) und der Pfarrer van Heukelum von Geldern hätten den christlichen Geist im Stahlhelm und das religiöse Pflichtgefühl der katholischen Stahlhelmleute gelobt.

Sämtliche aufgestellten Behauptungen stellten sich alsbald als unwahr heraus. Kardinal Schulte ließ sofort die angebliche Aeußerung als unwahr dementieren. Der frühere Kaplan Czeloth, jetzt Direktor der Kreuzbundzentrale Haus Hoheneck in Heidhausen-Ruhr, erklärte, daß seine Schrift nicht aus dem Buchhandel zurückgezogen sei; auch habe er sein geistliches Amt nicht niederlegen müssen. Ferner lägen keinerlei Beweise vor, daß die Bischöfe ihre Ansicht über die vaterländischen Verbände geändert hätten; im übrigen stellte er in Aussicht, daß er wegen der schweren Beleidigung, die v. Loë gegen ihn ausgesprochen habe, Privatklage erheben würde.

Am Mittwoch, den 6. Juli, fand vor dem Amtsgericht in Goch ein Termin in dieser Angelegenheit statt. Der angeklagte Freiherr v. Loë erklärte, es sei ihm von dem Gauführer des Stahlhelm in Hagen mitgeteilt worden, daß Kaplan Czeloth sein Amt habe niederlegen müssen. Es hätte eine Anzahl katholischer Stahlhelmkameraden Gewissensbisse darüber bekommen, ob sie als Katholiken dem Stahlhelm angehören könnten. Infolgedessen habe er seine Ausführungen in Pfalzdorf gemacht. Sein Rechtsanwalt Kleyholte aus Hannover versuchte sodann aus dem Buch selbst zu beweisen, daß es eine Schmähschrift voller Entstellung und Unwahrheiten sei. Insgesamt führte er zum Beweise 44 Stellen aus der Schrift: Klarheit und Wahrheit, warum wir Katholiken die vaterländischen Verbände ablehnen, an.

In seiner Erwiderung wies der Privatkläger, Direktor Czeloth, darauf hin, daß der Vertreter des Angeklagten keinen einzigen Beweis für die Unwahrheit einer Stelle gebracht habe. Wie leicht sich der Vertreter des Angeklagten den Beweis dafür, daß die Schrift eine Schmähschrift voller Entstellung und Unwahrheit sei, zu machen suchte, sei durch folgendes treffend illustriert. Auf Seite 30 wird über die ersten Anfänge der nationalistischen Bewegung nach dem Kriege berichtet und auf ihren Gegensatz gegen das Zentrum und gegen den Katholizismus hingewiesen und als Beispiel Nr. 1 der in Halberstadt erschienenen Deutschen Blätter zitiert. Es heißt darin: „Von stolzer Höhe ist unser Vaterland jäh in den Abgrund gesunken, noch ist unser Vaterland nicht gesund, noch dürfen dämonische Kräfte (der altböse Feind Rom! D. V.) ihr frevelhaftes Spiel treiben, aber die Stunde der Rache, sie wird kommen." Rechtsanwalt Kleyholte bezeichnete diese Stelle als ein Beispiel einer Entstellung und Unwahrheit. Der Zusatz Czeloths habe ganz offenbar gar nicht im Sinne des Verfassers gelegen: mit den dämonischen Kräften hätte der Verfasser die Kommunisten, die Sozialisten u. a., die die Revolutionen gemacht hätten, gemeint, nicht aber die Katholiken und das Zentrum.

Demgegenüber konnte der Privatkläger darauf hinweisen, daß der Vertreter des Angeklagten nur fünf Zeilen hätte weiter zu lesen brauchen; da stand folgendes (der Artikel endet im Fettdruck): „Los von Judas! Los von Rom! Los von der Internationale! Zurück zu Luther und Bismarck! Zurück zum deutschen Volk! Zurück zur Flagge Schwarz-weiß-rot!" Einige Zeilen weiter wird der zweite Artikel der Deutschen Blätter zitiert, und zwar u. a. mit folgenden Sätzen: „Laßt euch nicht blenden und mit jesuitischer Kunst unter das Joch römischer Knechtschaft fangen . . . (!) Staatsmänner oder Staatsbürger, die solches Recht römischen Herren einräumen und solche Pflicht auf sie wälzen, handeln gewissenlos!"

Der Privatkläger konnte seine Gegenbeweisführung zu Ende führen, da inzwischen nach gegenseitiger Aussprache gewünscht wurde, daß der Angeklagte, bzw. dessen Vertreter, seinen Nachweis, daß die Schrift eine Schmähschrift voller Entstellung und Unwahrheiten sei, schriftlich dem Gericht einreichen soll. Der Privatkläger wies auch noch darauf hin, daß die Behauptung des Angeklagten, die Ansicht der Bischöfe habe sich seitdem geändert, gänzlich unwahr sei. Noch vor wenigen Tagen habe dies der Bischof von Münster an den Pfarrer van Heukelum in Geldern ausdrücklich erklärt. Daraufhin wurde die weitere Verhandlung vertagt.

## Reichsbahn und Mittelstand.

Aus zentrumsparlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: Die Zentrumspartei hat folgende Interpellation eingebracht:

„Nach zuverlässigen Mitteilungen beabsichtigt die Reichsbahngesellschaft durch die „Mitropa" mittelbar die Bahnhofswirtschaften in eigene Regie zu übernehmen. Wir fragen an, ob dem Reichsverkehrsministerium diese Tatsache bekannt ist und was es zu tun gedenkt, um diese in ihren Auswirkungen die Gesamtheit, insbesondere die Mittelstädte und die Kleinstädte schwer schädigende Maßnahme zu verhindern?"

Mit dieser Interpellation hat es folgende Bewandtnis:

Aus den Kreisen der Bahnhofswirte wurde der Zentrumsfraktion mitgeteilt, daß erstmalig die „Mitropa" sich um Bahnhofswirtschaften bewirbt und zwar zuerst in Altena, wo demnächst frei wird. Das hat in den Kreisen des Mittelstandes, insbesondere der Bahnhofswirte, eine starke Beunruhigung erzeugt. Man vermutet, daß hinter diesem ersten Vorstoß ein bestimmter Plan steckt, und zwar dergestalt, daß die „Mitropa" nach und nach alle größeren Bahnhofsrestaurants mietet, um eine größere Basis für ihre Speisewagenversorgung zu haben, oder kurz in dürren Worten: alle nahmhaften größeren Bahnhofsrestaurants kommen in die Hände der Mitropa.

Die Aktien der „Mitropa" befinden sich bekanntlich restlos in den Händen der Reichsbahngesellschaft. Es handelt sich also hier um ein Monopol größten Stils, dessen Auswirkung für den Mittelstand noch garnicht abzusehen ist. Denn es handelt sich selbstverständlich nicht allein um die Konzession für die Bahnhofswirtschaften, sondern um das ungeheure Lieferungsgeschäft für Bäcker, Metzger, Konditoren, Bier-, Wein-, Likörlieferanten usw. Da sich die jetzigen Bahnhofswirte selbst zum Mittelstand rechnen, tragen sie ganz naturgemäß einer gewissen Mittelstandspolitik bei Belieferung ihrer Restaurants Rechnung. Erhält die „Mitropa" die Monopolstellung in den Bahnhofsrestaurants, so wird nicht blos das Reisepublikum rücksichtslos ausgenutzt, sondern es werden in weitgehendem Umfang selbständige Mittelstandsexistenzen geschädigt. Die Reichsbahn die gewiß keinen Ueberfluß an Popularität hat, sollte von diesen Geschäften die Finger lassen.

Leider kann die Interpellation jetzt nicht mehr behandelt werden im Reichstag, aber bis zum Herbst wird sich hoffentlich der Reichsverkehrsminister und der Generaldirektor der Reichsbahn überlegt haben, was zu tun in diesem Falle ihre Pflicht ist.

## Das Reichsbanner.

Die bayrische Regierung hat das Tragen der Reichsbanneruniform verboten. Am Samstag fand in München im Bürgerbräukeller eine Demonstration statt. Dort sprach Severing über „Das Reichsbanner in der deutschen Innen- und Außenpolitik". Er betonte, daß die Macht im Staat und der Schutz der Gesamtheit wie des einzelnen seinen legitimen Vertretern vorbehalten bleiben muß. Sein Kampf gegen die nationalistischen Organisationen habe nicht die nötige Unterstützung gefunden. Darum habe die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der republikanischen Kräfte im Reichsbanner bestanden. Das Reichsbanner kann solange nicht abrüsten, als die deutschnationalen Verbände nicht abrüsten.

## Erst das Wild, dann die Mode.

**WTB. Berlin,** 11. Juli. Auf eine Beschwerde des Deutschen Jagdschutzvereins und der Deutschen Jagdkammer über die Verwendung von Rehkitzhäuten zu Modezwecken haben fast alle Parteien des Reichstages einen Antrag eingebracht, durch den der Reichstag ersucht wird, auf die Länder dahingehend einzuwirken, daß die Anfertigung und Anpreisung sowie der Vertrieb von Kleidungsstücken jeglicher Art aus Rehkitzhäuten verboten wird.

## Elefantenjagd in einer Stadt.

**WTB New York,** 11. Juli. Nach einer Meldung aus Chicago fuhr ein Eisenbahnzug in eine Herde Elefanten des Hagenbeck-Wallace-Zirkus hinein, als sie in Aurora (Illinois) verladen werden sollten. Ein Wärter und ein Elefant wurden getötet, mehrere verletzt. Der Rest der wildgewordenen Herde raste zwei Stunden lang durch die Straßen von Aurora. Erst dann gelang es, die Elefanten wieder einzufangen.

### Zu den deutsch-litauischen Verhandlungen.

**WTB Berlin,** 11. Juli. Es ist in Aussicht genommen, mit den deutsch-litauischen Verhandlungen am 20. d. M. in Berlin zu beginnen.

**Große Hitze in Südslawien.** In Belgrad herrscht seit einigen Tagen große Hitze. Es wurden im Schatten 46 Grad festgestellt. In Serajewo brach infolge großer Trockenheit an mehreren Stellen Feuer aus.

**Bei Korpulenz oder Veranlagung** zum Fettansatz raten wir in der Apotheke 30 Gramm Toluba Kerne zu kaufen, die unschädliche, dabei wirksame, den Fettansatz reduzierende Stoffe enthalten

# Das Urteil gegen den falschen Prinzen.

## Sieben Monate Gefängnis.

### Fortsetzung der Vernehmung.

### Von Frankfurt bis Heidelberg.

In Frankfurt habe er von einem Arzte 30 Mk. erhalten. Wegen Rückzahlung solle er sich keine Sorgen machen. Das Geld sei unterdessen vom Verteidiger schon zurückgezahlt worden. Von Frankfurt sei er nach Potsdam gefahren, dort aber sofort festgenommen und abgeurteilt worden. Bis zum 6. Juli 1925 sei er im Gefängnis gewesen. Von dort entlassen, habe er gehört, daß ein Graf v. Rau junge Leute für sein Büro suche. Er sei hingegangen, habe ihn aber nicht angetroffen, wohl aber einen Dr. Pape, den er um Arbeit gebeten habe. Nachdem er nach zwei Tagen nochmals bei Dr. Pape vorgesprochen habe, habe dieser ihn in seiner Bibliothek arbeiten und mehrere Kisten von Akten ordnen lassen. Diese Arbeit sei ihm sehr schwer geworden, da er keine Ahnung davon gehabt habe. Er habe mehrmals davon gesprochen, nach Amerika zu fahren, und dieser Dr. Pape habe ihm gesagt, er werde ihm das Reisegeld besorgen, wenn er mal einige Monate bei ihm gearbeitet habe. Um nun eher Geld zu erhalten, habe er zu Dr. Pape von einem Freund gesprochen, der gestorben sei, ja, der sich ermordet habe und daß er dorthin reisen müsse. Er habe dann 150 Mark erhalten, die er als eventuelle Entlohnung für geleistete Arbeit betrachtet haben will. Dieses Geld habe er in Dresden verbraucht, wo er im Europäischen Hof gewohnt habe. Die Rechnung des Hotels habe er nicht bezahlen können, deswegen habe er als Ausgleich seinen Koffer und eine Decke zurückgelassen. Dann sei er nach Berlin gefahren. In Potsdam sei er Zigarettenreisender geworden. Mit Rucksack und Fahrrad sei er über Land gegangen. Das Geschäft habe sich rentiert. Im Winter habe das Geschäft nachgelassen und in Potsdam, wohin er sein Geschäft verlegt habe, sei für ihn unter dem Namen Domela nichts mehr zu verdienen gewesen. Da sei er auf den Gedanken gekommen, sich einen anderen Namen zuzulegen und habe sich Graf von der Recke genannt. Nun sei sein Geschäft glänzend gegangen. Ueberall sei er eingeladen worden von der Potsdamer Aristokratie. Das sei ihm häufig recht unangenehm gewesen. Als das Zigarettengeschäft bankerott gemacht habe, habe sich seiner der Präsident des Reichsarchivs angenommen. Dieser habe ihn auch der Frau Oberbürgermeister Boeß empfohlen, die ihn mit Kleidung ausgestattet habe. Der Präsident des Reichsarchivs habe ihn gefragt, ob er adlig sei. Das habe er jetzt „zugeben" müssen, da ganz Potsdam gewußt habe, daß er als Graf von der Recke Zigarettenverkauf hatte. Die erhaltenen Gelder habe er von noch vorhandenen Außenständen zurückzahlen sollen.

Bei der Art der Schilderung des Angeklagten verbittet sich der Vorsitzende dessen saloppe Art der Darstellung, die in seinen Memoiren, aber nicht im Gerichtssaal am Platze sei.

Ueber seinen Verkehr bei den Saxoborussen in Heidelberg sagte der Angeklagte folgendes aus:

In Heidelberg sei er zu den Saxoborussen gegangen, weil er das Verlangen gehabt habe, mit Leuten von Kultur zusammen zu sein. Er habe sich dort als Prinz von Lieven ausgegeben und sei auch im Besitze einer derartigen Visitenkarte gewesen. Der Besuch im Korps sei aber für ihn eine furchtbare Enttäuschung gewesen, denn man habe sich an jedem Abend furchtbar betrunken. Es sei eine Besäufnis gewesen, die entsetzlich gewesen wäre. Um dort fortzukommen, habe er gesagt, sein Urlaub sei abgelaufen. Nun hatte er im trunkenen Zustande seine Brieftasche verloren und wußte nicht, wo er sie verloren hatte. Er habe daher Herrn von Herzberg um Geld gebeten, der ihm 50 Mark gegeben habe. Dr. Seiland habe ihm dann 500 Mark geschickt. In Erfurt, wohin er gefahren sei, habe er

**nicht die Absicht gehabt,**
**sich als Prinz Wilhelm von Preußen auszugeben.**

### Die Prinzenherrlichkeit.

Er erzählt weiter:

Eines Abends habe er einen Herrn, einen Mann in einfacher Stellung mit seiner Frau ins Hotel geladen. Diese beiden Leute habe er von früher her gekannt. Während die Kellner ihn höflich bedienten, habe man diese beiden Leute sehr von oben herunter behandelt. Er habe daraufhin den Oberkellner zur Rede gestellt und sich diese Behandlung verbeten. Da sei ihm aufgefallen, daß man ihn, der sich dort als Baron von Korff ausgegeben habe, mit größter Zuvorkommenheit behandelte. Schließlich habe er auch durch seinen Freund erfahren, daß man ihn für den Prinzen Wilhelm von Preußen halte. Wie man ihm später erzählt habe, sei die Hotelleitung durch einen Erfurter Polizeikommissar darauf aufmerksam gemacht worden, daß er Prinz Wilhelm von Preußen sei. Gelegentlich eines Spiels Karten mit zwei Herren habe er im Nu 700 Mark „gewonnen". Von Erfurt sei er wieder nach Berlin gefahren, dort habe man ihn auch für einen Prinzen gehalten, denn in seinem Anzug, den er dem Hoteldiener zum Reinigen gegeben habe, habe sich eine Visitenkarte aus seiner Heidelberger Zeit mit dem Aufdruck „Prinz Lieven" gefunden. Als er noch zu Bett gelegen habe, sei morgens ein Hoteldiener in sein Zimmer gekommen und habe ihn devot Königliche Hoheit angeredet. Man sei so ganz anders mit ihm als Prinzen umgegangen als man ihn als Harry Domela behandelt habe. Dies sei ihm zu Kopf gestiegen, so sagt er aus, und es habe ihm gefallen, so höflich bedient zu werden. Da habe er sich gesagt, wenn du schon Prinz sein mußt, dann fahre lieber wieder nach Erfurt. Dort habe er wieder im selben Hotel gewohnt. Der Direktor habe ihn zu einer Flasche Wein eingeladen. Man wäre dann auf den Katholikentag zu sprechen gekommen, der kurz vorher dort getagt hätte. Man habe auch davon gesprochen, daß prominente katholische Vertreter der Politik und des öffentlichen Lebens sich anläßlich dieses Katholikentages in das Goldene Buch des Hotels eingetragen hätten. Nun habe man ihn gebeten, sich ebenfalls einzutragen. Auf seine Frage an den Hoteldirektor, wofür man ihn denn halte, habe er zur Antwort bekommen: für den Prinzen Wilhelm von Preußen.

Domela fuhr in seiner Aussage fort:

In Kreuzberg sei er wieder

**mit höchsten Ehren empfangen**

worden. Bei seiner Ankunft in Weimar sei die Empfangshalle brechend voll Menschen gewesen, und im Augenblick, als er eingetreten sei, sei in vollen Tönen der „Hohenfriedberger" aufgebraust. Von dort sei er wieder nach Berlin gefahren, wo er im Habsburger Hof wieder abgestiegen sei. Von dort sei er wieder nach Erfurt gefahren, wo er wieder die gräßlichsten Kriechereien hätte quittieren müssen. Jeden Abend habe er auf dringenden Wunsch in die Oper gemußt, weil das Publikum sich wegen seiner Anwesenheit

**in Massen ins Theater gedrängt**

habe. Als er die Loge mit einer baltischen Dame geteilt habe, habe der Direktor verkündet, daß der Prinz sich dort mit einer Prinzessin Charlotte aufgehalten habe.

Domela erklärt, es sei ihm unangenehm, das Ganze zu erzählen. Als er wieder in Gotha gewohnt habe, habe der Direktor plötzlich ein Telegramm erhalten, daß der Präsident des Reichsvermögensamtes erscheinen werde. Da er gefürchtet habe, entdeckt zu werden, habe er den Direktor um 120 Mark gebeten, um während der Aufenthaltstage des Präsidenten unsichtbar sein zu können.

Da ihm mittlerweile der Aufenthalt ungemütlich geworden sei, sei er nach Köln gefahren. Das Geld sei alle gewesen, und er habe schließlich

**in der Herberge „Zur Heimat"**

Unterkunft gefunden. Hier habe er die Adresse eines als mildtätig bekannten Herrn Kraibisch erfahren, dem er sich als verarmter Student der Medizin Krohn vorstellte. Später habe er in Deutz gewohnt, habe die ersten Tage hin und wieder bei Herrn Kraibisch gespeist, sodaß er sich mittags stets überlud. Seinem Gastgeber Kraibisch habe er gesagt, er litte an Blinddarmschmerzen. Dieser habe ihn gedrungen, sich in Bonn operieren zu lassen, zu welchem Zwecke er ihm fünf Mark für die Fahrt gegeben habe. Weiter habe er ihm angeboten, seine Wäsche in seinem Haushalt mitwaschen zu lassen. Er habe aber zu Herrn Kraibisch gesagt, die Wäsche läge noch in der „Herberge zur Heimat" fest. Deswegen habe ihm Herr Kraibisch 20 Mark gegeben, die er der anderen Gastwirtin als Entgelt gegeben habe. Schließlich fuhr er nach Bonn und von da weiter nach Koblenz, um von dort aller Unrast und Unsicherheit durch Eintritt in die Fremdenlegion zu entgehen.

### Der einzige Zeuge,

der vernommen wird, ist der Zeuge Kraibisch. Er schildert, wie er Domela kennengelernt habe. Domela habe ihm erklärt, er habe aus Mangel an Geld seine Studien abbrechen müssen. Da Domela auf ihn einen in jeder Beziehung günstigen Eindruck gemacht habe, sei er bereit gewesen, ihm gerne zu helfen. Er habe ihm in kleinen Beträgen Geld gegeben, um ihm die Reise nach Bonn zu ermöglichen. Als er von den Geschichten des falschen Prinzen gehört habe, habe er sofort der Polizei Mitteilung gemacht.

Auf die Frage des Verteidigers, ob er auch Domela unterstützt haben würde, wenn er nicht unter falschem Namen bei ihm vorgesprochen habe, gibt der Zeuge an, daß er nur aus Mitleid gehandelt habe.

Nach der Vernehmung des Zeugen wird vom Vorsitzenden eine Pause von zehn Minuten eingelegt. Der Vorsitzende macht danach folgende Beschlüsse des Gerichts bekannt:

1. Die Ablehnung des Gefangenenarztes Dr. Dickhöfer als Sachverständiger wird als unbegründet erklärt; 2. der Antrag auf Vernehmung des Dr. Weiland wird als unerheblich abgelehnt; 3. Verweisung eines Zeichners aus dem Saal.

Dann werden die der Einfachheit halber polizeilich aufgenommenen Aussagen verschiedener Zeugen aus den von Domela besuchten Städten, die durch den falschen Prinzen geschädigt sein sollten, verlesen und teilweise von Domela richtiggestellt. So habe er z. B. das von einem Fräulein Jacobi erhaltene Geld, falls er es nicht wiedergeben könne, als Entschädigung für die dort geleistete Arbeit angesehen. Wahr sei auch nicht, daß er dem Dr. Pape die Hand habe küssen wollen, und daß er angegeben habe, Geld zu einer Uniform zu benötigen; er habe vielmehr gesagt, daß er Geld erwarte, aber nicht erhalten habe. Der in Frage kommende Kommerzienrat wollte zwar jetzt nichts mehr von einer Einladung zum Habsburger Hof wissen, Tatsache sei jedoch, daß er (Domela) nach einem anregenden viertelstündigen Telephongespräch

**die Einladung bekommen**

habe.

Darauf äußerte sich

### der Sachverständige Dr. Dickhöfer

über die Veranlagung Domelas. Einer der hervorstechendsten Charakterzüge des Angeklagten sei seine Unstetheit und sein Hang zum abenteuerlichen Leben. Diese seine Unstetheit habe sich schon in der Kindheit bemerkbar gemacht durch sein Streben in die Weite und seine Freude am buntbewegten Soldatenleben. Ruheloses Hin- und Herreisen, Wechsel der Personen und der Szenerie, das sei es, was ihn reize. Das Vagabundenleben in Berlin habe dem Angeklagten außerordentlich zugesagt. Nach einer eigenen Aeußerung sei es etwas Schönes um das Gefühl der

**Freiheit und des Ungebundenseins**

im Vagabundenleben. Aus seiner Unstetheit resultiere auch seine Unlust zu geregelter Tätigkeit und zur Konzetration. Dazu komme sein

**ausgesprochenes Geltungsbedürfnis,**

eine Sucht zur Unwahrheit und Lust am Hochstaplertum. Als Kind schon habe er immer etwas Besonderes werden wollen. Der Angeklagte mache den Eindruck großer Höflichkeit und Freundlichkeit, sei bescheiden und zurückhaltend, habe einen gewissen Hang, sich etwas salopp gehen zu lassen, wie er auch liebenswürdig, man möchte fast sagen bezaubernd sei.

**In seinen Finanzschwindeleien**

sei er, das könne man ruhig sagen,

**durchaus anständig gewesen.**

Zu seiner Entschuldigung spreche die Tatsache, daß er als junger Mensch von 15 Jahren in die Welt hinausgekommen sei und daß er mit seinem Geltungsbedürfnis es nicht leicht gehabt habe, auf der richtigen Bahn zu bleiben. Für ihn sprechen auch die verzwickten Verhältnisse in der Heimat, die ungeheure Schwierigkeit, Arbeit zu bekommen, und die schlechte Gesellschaft, die seine ungünstige Charakteranlage noch weiter verstärkt habe. Alle diese Umstände seien dazu angetan, die Verfehlungen des Angeklagten

**in milderem Lichte erscheinen**

zu lassen. Anzeichen geistiger Erkrankung hat der Sachverständige nicht festgestellt.

Die Frage des Vorsitzenden, ob der Angeklagte, wenn er Geld genug in Händen habe, auch dann noch sein früheres Leben wieder aufnehmen werde, bezeichnet er als eine Frage der jeweiligen Verhältnisse. Jedenfalls sei anzunehmen, daß er dann wieder auf seine alten Bahnen kommen werde, wenn nicht eine starke Hand ihn halte. Wenn man ihn über seine Abenteuer erzählen höre, so habe man den Eindruck, daß er sich auch heute noch herzlichst darüber freue, daß er gewisse Leute in dieser Weise hereingelegt habe.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

**Der Staatsanwalt beantragt**

für den Angeklagten Domela wegen Betrugs in fünf Fällen unter Berücksichtigung mildernder Umstände insgesamt neun Monate Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft.

### Der Verteidiger, Rechtsanwalt von der Heyden I.

wies im Plädoyer zunächst auf den schweren Stand hin, den die Deutsch-Balten von jeher hatten. Das habe zur Folge gehabt, daß die Deutsch-Balten zu den sie umgebenden Völkern von jeher Distanz gehalten hätten. Dieses Distanzhalten mache sich auch bei dem Angeklagten geltend. In einem soliden Bürgerhaus, betreut von der besten Mutter, habe der Angeklagte seine erste Erziehung erhalten. Diese Erziehung sei ihm unverlierbarer Besitz geworden. Mit zehn Jahren wurde er dann durch die politischen Ereignisse von seiner Mutter getrennt, und er habe sie in den nächsten Jahren nicht wiedergesehen. Nach der Eroberung Rigas durch die deutschen Truppen habe er noch ein Jahr Erziehung in seinem Elternhause genossen. Dadurch, daß der Angeklagte früh, mit 14 Jahren, zum Militär gekommen sei, sei er unbrauchbar geworden für ein bodenständiges Leben.

Nachdem Rechtsanwalt von der Heyden noch weiteres aus dem Leben des Angeklagten geschildert hatte, führte er aus, wie die Not den Angeklagten zu seiner ersten Straftat gebracht hat. Den Diebstahl einiger Alpakalöffel habe er selbst so schwer genommen, daß er sich dadurch aus der bürgerlichen Gesellschaft für ausgestoßen hielt.

**Er hatte niemanden,**

der ihn durch guten Zuspruch hätte trösten können. Daß Domela

**kein verkommener Mensch**

sei, gehe daraus hervor, daß er durch schwierige Ziegelarbeit, durch Arbeit in einer Zuckerfabrik, versucht habe, sich durchs Leben zu schlagen. Es seien die sozialen Nöte gewesen, die an den Angeklagten herangetreten wären. In Erfurt habe er einen gütigen Menschen getroffen, der ihn in sein Werk aufgenommen habe, und dem er bewiesen habe, daß er es mit seinem Arbeitswillen ernst meine. Aber er, der Deutsche aus dem Osten, sei

**als Reichsfremder ausgewiesen worden.**

Nun ging er wieder in die Ziegelei; sei auch Maurer in Hannover gewesen und habe so drei Jahre lang unter schwierigsten Verhältnissen die schwerste Arbeit geleistet. Er habe den Beweis erbracht, daß er es

**mit der Arbeit ernst meinte.**

Als aber die Fröste gekommen seien, da habe er an dem Bau nicht weiter arbeiten können, da habe er bei einem adeligen Balten vorgesprochen und um Arbeit gebeten. Den Herrn selbst habe er nie sprechen können. Niemand habe sich um ihn gekümmert. Schließlich habe er das Glück gehabt, einen jungen Menschen aus bester Familie kennen zu lernen. Dieser habe Domelas Bildung erweitert. Auch habe er bei einem Schriftsteller schließlich Stellung gefunden. Aber die nun einmal in sein Blut gekommene

**Unruhe habe ihn weitergetrieben.**

Wenn er als Harry Domela Arbeit irgendwo nachgesucht habe, dann habe man ihn abgewiesen. Darum müsse man es dem Angeklagten verzeihen, daß er durch das harmlose Mittel einer Namensänderung versucht habe, sich Gehör zu verschaffen. Nach den Zeugenaussagen habe er stets den besten Eindruck gemacht. Bezüglich der Namensänderungen müsse er nachdrücklichst betonen, daß der Angeklagte sie sich weder in der Absicht, sich rechtswidrig Vermögensvorteile zu verschaffen, noch in dem Bewußtsein, andere zu schädigen, zugelegt habe. Der Angeklagte habe ehrlich und redlich Arbeit gesucht, er habe auch nicht das Bewußtsein gehabt, daß er jemand schädige, denn dazu sei die Absicht notwendig. Seine Helfer hätten ihm aus Mitleid, als mildtätige Leute, beigestanden, und es könne sich keineswegs um einen Betrugsfall handeln. Daher beantrage er Freisprechung oder Ladung der auswärts protokollarisch vernommenen Zeugen vor Gericht. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts dürfe man, um einen Rechtsanspruch geltend zu machen, täuschende Mittel anwenden.

Zu dem Anklagepunkt betreffs Betrugs des Kossenhaschenschen Hofhotels bemerkt der Verteidiger folgendes: Er sei

**in die Prinzenrolle hineingedrängt,**

hofiert worden, und habe sich das gefallen lassen müssen, ohne irgendwie schädigen zu wollen. Kossenhaschen habe sogar erklärt, daß er sich zu seinem größten Vergnügen mit diesem hochinteressanten Menschen unterhalten habe und daß ihm diese Unterhaltung mehr wert sei als 500 Mark. Sein Handel sei keine Hochstapelei gewesen, sondern etwa die Handlungsweise eines Kölners, der sich zur Eifel begeben, und sich dort als Schah von Persien ausgebe. So sei es auch ein gewisser Rechtsausgleich gewesen, wenn sich der getretene Betteljunge von damals plötzlich in den angebeteten Prinzen verwandelt habe. Entscheidend sei die Auslassung Hörnleins, der ausgesagt habe, daß sich Domela als Gast des Kommerzienrats Koschenhaschen fühlen solle, was beweise, daß Domela um seiner Person willen und nicht des Titels halber Einladungen und Freundlichkeiten erfahren habe. Man müsse bei der Frage der Täuschung die Gesamtwirkung fassen, man müsse neben dem Nachteil auch die Vermögensvorteile wägen, die das Hotel durch Domela gehabt hat. Domela habe im übrigen bei seinem Aufenthalte überhaupt nichts getan, was den Hoteldirektor in der vorhandenen Täuschung hätte bestärken können. Das Hotel, in dem früher nur selten Gäste verkehrt hätten, sei später stets überfüllt gewesen. Zusammenfassend sei die Frage des Betrugs zu verneinen, weil erstens die erforderliche Erhaltung eines vorhandenen Irrtums nicht gegeben sei, da Domela sich ja nur passiv bei alledem verhalten habe und nicht die „gesetzlich erforderte Aktivität" gezeigt hat.

Zum Schlusse faßt der Verteidiger nochmals in längeren Ausführungen seine gesamten Verteidigungargumente zusammen und beantragt, nachdem sein Antrag auf Vernehmung des Direktors Hörnlein durch Gerichtsbeschluß abgelehnt worden war, Freispruch des Klienten.

Daraufhin zieht sich das Gericht zur Beratung zurück. Die Urteilsberatung dauerte etwa dreiviertel Stunde. Nach Erscheinen des Gerichtshofes teilt der Vorsitzende zunächst den Beschluß mit, daß die von der Verteidigung beantragte Vernehmung der Zeugen Hörnlein, Kossenhaschen und Hertzberg wegen Unerheblichkeit des Beweisthemas abgelehnt sind. Dann verkündete er folgendes

### Urteil:

**„Das Gericht erkennt gegen den Angeklagten Domela wegen vier Betrugsfällen auf eine Gesamtstrafe von**

**sieben Monaten Gefängnis.**

**Die Untersuchungshaft wird angerechnet.**

Von den zur Anklage stehenden sieben Fällen habe das Gericht in drei Punkten auf Freispruch erkannt. Im ersten Falle Kraibisch sei das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieser Zeuge mehr aus Mitleid den Angeklagten unterstützt habe, so daß der ursächliche Zusammenhang zwischen der Erweckung des Irrtums und der Hergabe des Geldes fehle. Zum Falle Habsburger Hof sei zu sagen, daß die Hinterlassung des Koffers mit der Decke als Sicherheit eine Absicht der Vermögensschädigung nicht erkennen lasse. In den Frankfurter Fällen erkenne das Gericht die Einlassung des Angeklagten, daß er Arbeit suchte, als erwiesen an. Weidlich habe wohl das Geld gegeben, weil er ihm keine Arbeit habe versorgen können. In diesen drei Fällen komme also das Gericht zu einem Freispruch. Im Falle Dr. Pape müsse dessen Zeugenaussage als einwandfrei und eindeutig bezeichnet werden. Domela habe ihm ein Geständnis abgelegt und alles übrige als Schwindel bezeichnet. Weiterhin müsse als erwiesen gelten, daß aus den Umständen Domela alles nur erdichtet habe, um Geld zu erhalten. Im Falle Europäischer Hof sei Domela dort abgestiegen, wobei er den Aschein erweckte, daß er zahlen wolle. Es stehe fest, daß er 150 Mark besessen habe und weitere 200 Mark zugeschickt erhalten hat. Dennoch habe er nie den Versuch gemacht, zu bezahlen. Das Gericht hält ihn auch hier des Betruges für schuldig. Im Falle Hertzberg könne unterstellt werden, daß Domela seine Brieftasche wirklich verloren hat. Daß er sich aber als Prinz von Lieven ausgegeben habe und dann 50 Mark lieh, müsse als bewußte Aufrechterhaltung dieses Irrtums bezeichnet werden. Im Falle Kossenhaschen habe Domela sich mehrere Male von Direktor Hörnlein Geldsummen erschwindelt. Die Aussagen des Zeugen müßten als richtig erkannt werden.

**Bullrich-Magen-Salz.**
Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders.
**100 Jahre unübertroffen**
gegen Folgen schlechter Verdauung u. Sodbrennen. Fordern Sie gratis und franko Probe mit Gebrauchsanweisung. Pulver 250g 0.60. Tabletten 0.25 u. 1.50. Bullrich, Berlin W35.

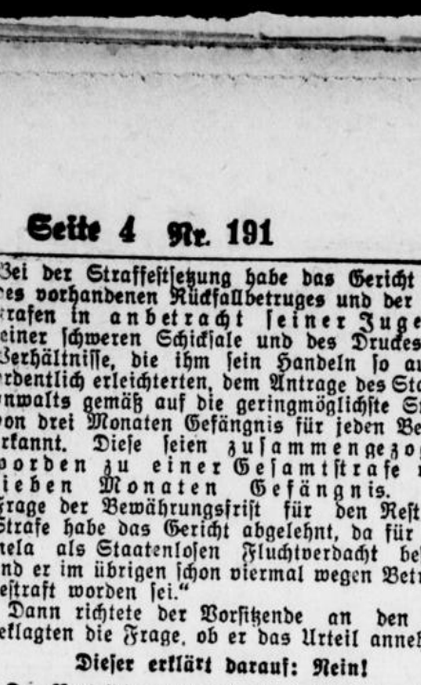
Bei der Straffestsetzung habe das Gericht trotz des vorhandenen Rückfallbetruges und der Vorstrafen in anbetracht seiner Jugend, seiner schweren Schicksale und des Druckes der Verhältnisse, die ihm sein Handeln so außerordentlich erleichterten, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf die geringmöglichste Strafe von drei Monaten Gefängnis für jeden Betrug erkannt. Diese seien zusammengezogen worden zu einer Gesamtstrafe von sieben Monaten Gefängnis. Die Frage der Bewährungsfrist für den Rest der Strafe habe das Gericht abgelehnt, da für Domela als Staatenlosen Fluchtverdacht besteht und er im übrigen schon viermal wegen Betrugs bestraft worden sei."

Dann richtete der Vorsitzende an den Angeklagten die Frage, ob er das Urteil annehme.

**Dieser erklärt darauf: Nein!**

Der Verteidiger wendet ein, daß für den Fall des Fluchtverdachts eine Kaution gestellt werde und stellt einen dahingehenden Antrag. Das Gericht zieht sich daraufhin nochmals zurück. Nach Wiedererscheinen des Gerichtshofes erklärte der Vorsitzende, daß der Antrag abgelehnt sei. Daraufhin wurde die Sitzung geschlossen.

Die Verteidigung hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.



**Der Angeklagte.**



**Rechtsanwalt v. d. Heyden I.**

## Selbstmord im Stadtwald.

Im Stadtwald wurde ein 38jähriger unverheirateter Schneidermeister aus Köln-Ehrenfeld mit einer Schußwunde im Kopf schwer verletzt aufgefunden. Neben ihm lag der Revolver. Man brachte ihn zur Krankenanstalt Lindenburg, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Da der Mann in geordneten Lebensverhältnissen lebte, nimmt man an, daß er die Tat in einem Anfall geistige Umnachtung begangen hat.

* **Wer kennt den Toten?** Am 7. Juli wurde aus dem Rhein in Köln eine männliche unbekannte Leiche gelandet. Beschreibung: Alter etwa 40 Jahre, 1,65 Meter groß, kräftige Gestalt, dunkelblondes Haar, Stirnglatze, ohne Bart, rundes volles breites Gesicht, gradlinige Nase, kleine runde Ohren. Bekleidung: blauer einreihiger Cheviotrock und Weste, graue Breecheshose. Mitteilungen erbeten an die Landeskriminalpolizeistelle, Vermißtenzentrale, Köln, Weidenbach 10, Zimmer 94.

* **Gegenstände aus Diebstählen.** Beim Kriminal-Kommissariat 1, Weidenbach 10, Zimmer 44, befinden sich folgende Gegenstände, die vermutlich aus Diebstählen herrühren: 1 weißes Biberbettuch, 1 wollene Schlafdecke grau gemustert, 1 Trikotjacke, 2 Löffel, 1 Gabel und 1 Kaffeelöffel, versilbert, 1 Koffer mit Radiozubehörteilen, 1. rotbraungestrichener Schaukasten 80 mal 40 Zentimeter groß, dessen Glasscheiben zertrümmert sind, 1 Fahrrad Marke „Torpedo" Nr. 268 199 mit Freilauf, hochgebogener Lenkstange, deren Griffe nach vorne stehen, schwarzem Rahmen und Felgen. Personen, denen solche Gegenstände abhanden gekommen sind, wollen sich bei obiger Dienststelle melden, wo diese besichtigt werden können.

# Neue Schiffe auf dem Rhein.

## Motorschiff „Beethoven" der Köln-Düsseldorfer.



Seit der Erfindung des kompressorlosen Dieselmotors ist der prozentuale Anteil der Dieselmotore an den Schiffsmotoren innerhalb weniger Jahre um das Zwei- bis Dreifache gestiegen. Diese kompressorlosen Dieselmotore, bei denen der Brennstoff direkt in den Zylinder eingespritzt wird, haben gegen die früheren Maschinen bedeutende Vorteile: Der Brennstoffverbrauch ist besser, der Motor läßt sich viel stärker überlasten, die Drehzahl leichter regulieren und die Umsteuerung erfolgt viel rascher und leichter.

So hat auch die Köln-Düsseldorfer-Dampfschiffahrtsgesellschaft, die im vorigen Jahre noch ihr hundertjähriges Jubiläum mit der Indienststellung zweier neuer Raddampfer, „Rheinland" und „Vaterland" feiern konnte, mit zwei neuen Doppelschrauben-Dieselbooten mit je rund 500 effektiven Pferdestärken ihre Flotille vergrößert mit den Schiffen, „Freiherr v. Stein" und „Beethoven". Das letztere wurde der Sachsenbergwerft zum Bau, die Motorenanlage der Motorenfabrik Deutz, am 27. Oktober 1926 in Auftrag gegeben.

Am 5. Januar 1927 wurden die ersten Bodenplatten gelegt. Am 29. 4. lief das Schiff vom Stapel und 22 Tage später, in denen Einbau und Montage der gesamten Maschinenanlage ausgeführt wurde, begannen die Motore im Schiff zu laufen. Am 29. 5. war die Werftprobefahrt und am 31. 5. wurde der „Beethoven" nach der üblichen Probefahrt Uerdingen-Köln von der Reederei übernommen, und seit diesem Tage befindet sich das Schiff ohne Unterbrechung im Dienst. Der „Beethoven" hat eine Gesamtlänge von 47,42 Meter, seine größte Breite ist 7.15 Meter, die Breite über Spanten 6,8 Meter und seine Seitenhöhe 2.25 Meter. Der größte Tiefgang in betriebsfertigem Zustand mit 5 Tonnen Treiböl und 2.5 Tonnen Wirtschaftsinventar ist 1,09 Meter, während 1.10 garantiert waren. Seine Geschwindigkeit auf freier Strecke und bei mittlerem Wasserstand ist bergwärts 16,5 und talwärts 30 Kilometer in der Stunde.

Die Antriebsmotore der Propeller sind 2 kompressorlose Deutz-Dieselmotoren der Bauart SWM mit je 6 Zylindern. Die Maschinen sind direkt umsteuerbar und auf Grund der langjährigen praktischen Erfahrungen konstruktiv derart durchgebildet, daß die erforderlichen Mannöver schneller als bei der Dampfmaschine und vollkommen sicher durchgeführt werden können. Die verhältnismäßig hohe Betriebsdrehzahl von 260 in der Minute ist kein Hindernis, dieselbe bis auf eine für die langsamste Fahrt des Schiffes erforderliche Drehzahl von etwa 40 pro Minute zurückzunehmen.

In der Hilfsmaschinenanlage sind alle bisher bei Dampfschiffen üblichen Einrichtungen vorhanden. Hierzu wurde ebenfalls von der Motorenfabrik Deutz ein 15 PS Zweitakt-Dieselmotor geliefert, der einen Dynamo für Licht und Kraft sowie eine Reserveluftpumpe antreibt. Mit der elektrischen Energie werden alle Hilfsmaschinen, wie Deckwaschpumpen und gergl. angetrieben. Die Wellen laufen in Ringschmierlagern. Die von der Firma Zeise gelieferten Bronzepropeller haben einen Durchmesser von 1440 Millimeter; vor ihnen sind Star-Kontra-Propeller eingebaut. Bemerkenswert ist auch das Balanceruder, welches mit Zahnräderübersetzungen und einer in Kugellagern laufenden Wellenleitung von der Brücke aus von Hand bewegt wird. Damit das Schiff auch die Mainbrücken bis Frankfurt passieren kann, hat der Schornstein, der zur Abführung der Abgase dient, ein Teleskoprohr In seinem Innern ist ein besonderer Schalldämpfer eingebaut, der das Auspuffgeräusch der Hauptmotoren fast verschwinden läßt.

Als Häupträume findet man den Rauchsalon auf dem Vorderschiff und im Hinterschiff den halbversenkten Speisesaal. Beide sind von der Firma Abelen, Köln, ausgetischlert, und zwar der Rauchsalon mit geflammter Birke, der Speisesaal in braun gebeizter Rüster. Die Vorratsräume und Wohnräume für die Besatzung sind unter dem Rauchsalon, hinter ihm sind Toilettenräume, dann kommt der Motorenraum und hinter diesem Küche und Anrichte. Alle Räume haben Warmwasserheizung, deren Wasser sowohl durch einen Heizkessel wie auch durch die Abwärme der Motoren erwärmt werden kann. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Schiff mit allen Einrichtungen und Bequemlichkeiten ausgerüstet ist, die es mit an die Spitze aller neuzeitlichen modernen Rhein-Personendampfer stellen. —

## Allerlei Unheil.

In der Nähe von Euskirchen geriet das Auto eines Herrn aus Köln plötzlich ins Schleudern. Hierbei wurde der Kölner aus dem Auto geworfen und trug so schwere Verletzungen davon, daß er zum Hospital in Köln gebracht werden mußte. —

An der Malzmühle fiel einem vorübergehenden Manne aus einem Hause ein Gegenstand auf den Kopf, wodurch er so schwere Verletzungen erlitt, daß er zum Hospital gebracht werden mußte.

As gestern in der Krefelder Straße ein etwa 75jähriges Fräulein, welches schwerhörig ist, die Straße überqueren wollte, wurde es von einem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Der großen Geistesgegenwart des Chauffeurs, welcher das Autos sofort zum Stehen brachte, ist es zu verdanken, daß das Fräulein vor schwerem Schaden bewahrt blieb und nur mit dem Schrecken davon kam.

* **Vom Hauptmarkt.** Heute wurden die ersten Bohnen aus dem Vorgebirge angefahren. Damit setzt die Hauptsaison für die Marktbeschickung ein. Ein toller Betrieb herrschte auf dem Heumarkt und am Sassenhof, wo die Riesenmengen Gemüse und Obst kaum unterzubringen waren und ein Teil der Straße in Anspruch genommen ewrden mußte. Immer kommen noch viele Fuhrwerke vor Mitternacht hier an, obschon die Verkehrspolizei vor 1 Uhr nachts kein Abladen auf dem Heumarkt duldet. Bei dem Riesenverkehr wurden mehreren Bauern Säcke und Körbe mit Erzeugnissen gestohlen. Nur in einigen Fällen konnten die Diebe erwischt werden. Kriminalbeamten wäre hier ein Feld der Betätigung eröffnet. Aus dem Auslande gab es außerdem Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben, Ananas, Pflaumen, Reineklauden, Bananen, Apfelsinen und Zitronen. See- und Rheinfische waren weniger am Markt, Geflügel genügend.

### Kölner Marktbericht.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Gemüse:** | | Preißelbeeren | Pfd. — |
| Kart. Nier., Pfd. | 10—12 | Erdbeeren hies. | Pfd. 40—70 |
| Karton. md.gelbe | Pfd. — | Heidelbeeren | Pfd. 50—60 |
| Bohnen dicke hies. | Pfd. 7—10 | Himbeeren | Pfd. 60—75 |
| gr. hies. | Pfd. 80—130 | Johannisbeeren | Pfd. 25—75 |
| Erbsen gr. hies. | Pfd. 30—40 | Stachelbeeren | Pfd. 20—35 |
| Kopfsalat hies. | Stck. 8—12 | Aprikosen ausl. | Pfd. 60—75 |
| Blumenkohl hies. | St. 25—50 | Pfirsiche ausl. | Pfd. 55—100 |
| Spitzkohl | Pfd. 20—25 | Wemm. Brüssel | Pfd. 250—275 |
| Butterkohl | Pfd. — | Bananen | Pfd. 70—75 |
| Rotkohl | Pfd. 40—55 | Apfelsinen | Stck. 10—30 |
| Weißkohl | Pfd. 25—55 | Zitronen | Stck. 6—16 |
| Wirsingkohl | Stck. 20—25 | **Käse:** | |
| Mangold | Pfd. 5—7 | Schweizer | Pfd. 150—180 |
| Spinat | Pfd. 16—17 | Holländer | Pfd. 120—180 |
| Stielchen | Geb. 5—7 | Tilsiter | Pfd. 110—150 |
| Breitlauch | Geb. 20—35 | Edamer | Pfd. 85—130 |
| Karotten junge | Gbd. 8—12 | Limburger | Pfd. 65—80 |
| Mohrrüben hies. | Pfd. 8—12 | Mainzer | Stck. 3—4 |
| Petersilie | Gbd. 4—7 | **Butter und Eier:** | |
| Sellerieknollen | Geb. 40—60 | Mokk.-Butter | Pfd. 185—200 |
| Meerrettich | Stck. 15—30 | Landbutter | Pfd. 180—200 |
| Radieschen | Gbd. 7—10 | Landeier | Stck. 13—15 |
| Zwiebeln Perl | Gbd. 30—40 | **Fische** | |
| Tomaten ausl. | Pfd. 20—55 | Barben | Pfd. 130—140 |
| Rhabarber | Gbd. 8—10 | Kabeljau | Pfd. 40—50 |
| Gurk. hies. Sal. | Stck. 25—85 | Schellfisch | Pfd. 30—50 |
| „ ausl. „ | 30—40 | Schollen | Pfd. — |
| **Obst** | | Kabeljau | Stck. — |
| Aepfel ausl. Eß, | Pfd. 80—100 | Stockfische | Pfd. — |
| Kirsch. süße, hies. | Pfd. 45—65 | Hechte | Pfd. — |
| Kirsch., saure, hies. | Pfd. 60—70 | Aale | Pfd. — |
| | | Sprotten | Pfd. — |
| | | Schleie | Pfd. — |

Diese Preise sind Kleinhandelspreise.

## Die Bürgergesellschaft.

Zur Tagung der Deutschen Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft bringt die Kölnische Volkszeitung in ihrer gestrigen Abendausgabe folgende

kritische Schlußbemerkung:

Das Tagungslokal der Deutschen Kriegerwohlfahrts-Gemeinschaft und des Abgeordnetentages des Preußischen Landes-Kriegerverbandes war die Kölner Bürgergesellschaft. An deren Gebäude war bereits am Freitag die schwarz-weiß-rote Flagge gehißt, ohne daß dabei die Reichsflagge gezeigt wurde. An diesem Tage war hier der erweiterte Parteivorstand der Rheinischen Zentrumspartei versammelt. Aachener Delegierte, welchen das Flaggen in den alten Farben bei Fehlen der Reichsfarben zuerst aufgefallen war, erhoben Protest. Diesem Protest schloß sich der Vorsitzende im Namen der gesamten Tagungsteilnehmer an.

Es mehren sich in der letzten Zeit leider Gelegenheiten, in welchen die Kölner Bürgergesellschaft unter allzu willfähriger Befolgung der sie als Tagungslokal begehrenden Rechtsverbände nur die schwarz,weiß-rote Flagge hißt. Man kann nicht behaupten, daß dieses Verfahren bei der großen Mehrheit der Katholiken Kölns und im Rheinland Sympathien zu wecken und zu erhalten geeignet ist.

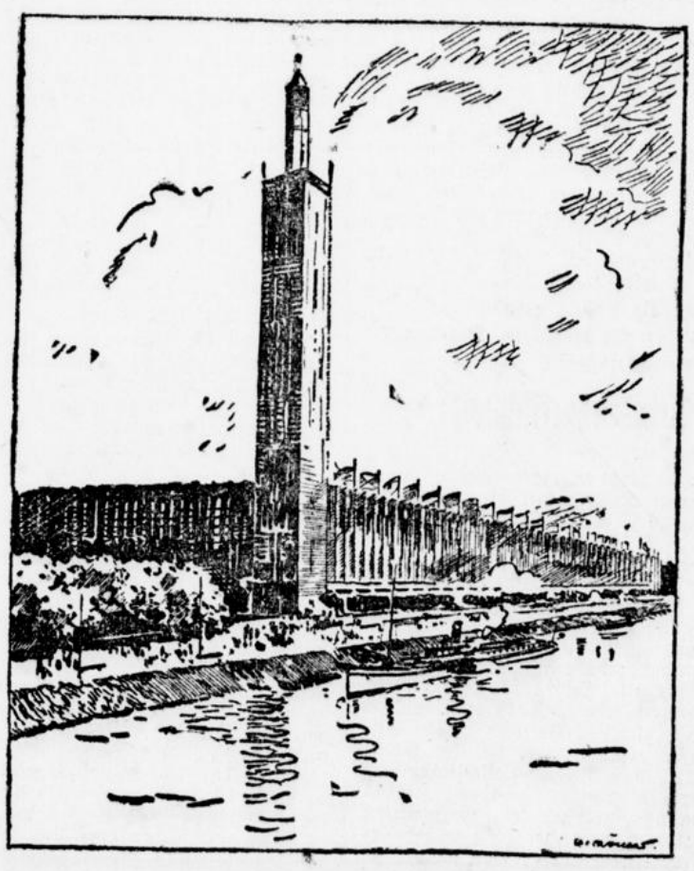
*

Diese Warnung ist bestimmt vielen Kölner Katholiken aus der Seele gesprochen, denn in der letzten Zeit sind bei unserer Redaktion viele Beschwerden entsprechender Art eingegangen. Ob der Hinweis nützen wird?

## Aus unserer Vereinsmappe

Das Solo-Quartett „Schubert" in Köln-Bingst, das unter Leitung des Musikdirektors Jos. Kluck (Köln) steht, veranstaltete am Samstagabend im Bürgerhaus ein Konzert. Das Quartett selbst, der Tenorist Opernsänger Hans Billig und die Rezitatorin Frl. Hildegard Kann füllten den ernsten Teil des Abends mit echter, herzerhebender Kunst, worauf Herr Nächen mit gutem Humor das Publikum hineinführte in einen heiteren Teil, der seinen Ausklang fand im Tanze zu den Weisen des guten Hausorchesters. Die ungünstige Witterung und wohl andere widrige Umstände waren schuld an einigen Lücken im Saale, obschon es die Veranstaltung verdient hätte, besser besucht zu werden.

## Halle der kulturhistorischen Abteilung der Kölner Pressa.



Der Aufbauplan für die kulturhistorische Abteilung der Pressa, in der die geschichtliche Bedeutung und die Entwicklung des Zeitungs- und Nachrichtenwesens von seinen Wurzeln bis zur Neuzeit dargestellt werden soll, ist nunmehr nach den Vorschlägen des Vorsitzenden des historisch-wissenschaftlichen Ausschusses der Pressa, Prof. Dr. d'Ester (München) und von Dr. Dovifat (Berlin) fertiggestellt. Ihren Platz wird die Abteilung in einer der großen Haupthallen der Ausstellung (Westhalle) finden. Die architektonische und künstlerische Bearbeitung der Abteilung liegt in den Händen des Architekten Dipl. Ing. op Gen Oorth und der Leiterin der Modellbildnerei der Ausstellung, Frau von Wecus.

Um das auf den ersten Blick spröde erscheinende Material interessant zu gestalten und die Ausstellung lebendig zu machen, soll ausstellungstechnisch so verfahren werden, daß jede geschichtliche Form des Presse- und Nachrichtenwesens auf dem Hintergrund gegenständlicher Darstellungen ihrer Zeit gezeigt und durch Einfügung von Diorama- und Schaubildern das kulturhistorische Milieu veranschaulicht wird.

# Das Kölner internationale Tennisturnier.

**Ein glanzvoller Ausklang.**

Schon eine halbe Stunde vor Beginn der auf 3.15 Uhr angesetzten Endkämpfe begann der Zustrom der Zuschauer. Es mögen etwa 1500 Zuschauer gewesen sein, die den Meisterschaftsplatz umsäumten und mit größter Spannung dem Endspiel zwischen Hannemann und Fisher entgegensahen. Hannemann ging gleich zu Beginn zum Angriff über und wechselte geschickt zwischen langen, harten Triebschlägen und kurz hinter das Netz gesetzten Stoppbällen, so seinen Gegner ermüdend. Fisher konnte gar nicht in Schlag kommen und verlor den 1. Satz in kaum 10 Minuten 6:1. Den 2. Satz begann Hannemann mit einem Doppelfehler, Fisher sicherte sich einen Vorsprung von 4:2. Beim Stande von 5:3 kämpfte Hannemann nicht mehr, sondern gab den Satz, um sich zu schonen, 6:3 ab. Im nächsten Satz griff Hannemann wieder mit voller Schärfe an, passierte den oft ans Netz vorgehenden Fisher sehr gut und gewann diesen Satz mit 6:2. Nach einer kurzen Pause traten die Gegner wieder an. Es steht 2 beide, Hannemann gewinnt sein und des Gegners Aufschlagspiel und gewinnt mit einem Nullspiel Satz und Match. Resultat: 6:2, 3:6, 6:2, 6:3. Der Beifall war unbeschreiblich, Oberbürgermeister Adenauer gratuliert dem sympathischen Spieler zu seinem Siege von internationaler Bedeutung. Der Sieg war vollauf verdient.

Dann folgte das Damen-Einzelspiel zwischen der deutschen Meisterin Frau Friedleben und der jungen Kölnerin Frl. Cilly Außem. Frau Friedleben war reichlich nervös, hatte auch bei manchen wichtigen Punkten Pech während Frl. Außem mit ruhiger kluger Ueberlegung ihr Spiel durchspielte. Die deutsche Meisterin hatte die härteren, schnelleren Schläge, aber Frl. Außem erlief sie alle. Der Versuch ihre Schläge noch zu forcieren mißlang, denn nun verschlug Frau Friedleben vieles weit aus. In kurzer Zeit hatte Frl. Außem den 1. Satz 6:2 gewonnen. Zu dem erwarteten großen Kampf im 2. Satz kam es nicht. Frl. Außem lief schnell mit einem Vorsprung von 4:1 davon und gewann auch diesen Satz 6:2 und damit die Meisterschaft von Köln.

Das folgende Endspiel der Herren-Doppel-Meisterschaft wurde eine Enttäuschung, da es gegen das Vorrundenspiel, des deutschen Altmeisterpares gegen Boussus-Fisher merklich abfiel. Besonders Moldenhauer verschlug viele und zum Teil leichte Bälle, um dann wieder Glanzmomente zu haben. Ganz glatt fiel der 1. Satz mit 6:1 an Boussus-Fisher. Auch der zweite Satz ging an dasselbe Paar, trotzdem die Deutschen 5:4 geführt hatten und Boussus beim Aufschlag viele Schwächen zeigte und Doppelfehler machte, mit 7:5. Den dritten Satz holten sich Hannemann-Moldenhauer mit 6:2, wobei sich besonders Hannemann hervortat. Im vierten Satz gewann jeder sein Aufschlagspiel bis 3:2 für Boussus-Fisher, das nächste Spiel — Aufschlag Moldenhauer — ging verloren, und bald stand es 5:2. Das folgende Spiel gestaltete sich aufregend, denn Hannemann-Moldenhauer holten bei 40:0 auf und wehrten sich mit aller Macht, die nahe Niederlage abzuwenden. In fabelhafter Manier holte Hannemann die gefährlichsten Smaih's von Boussus aus den Ecken und rettete das Spiel. Aber der Vorsprung war zu groß, das nächste Spiel holten sich Boussus-Fisher und damit den Sieg. Sie waren das besser eingespielte Paar und besonders gefiel Boussus durch sein glänzendes Schmettern, von Fisher im Half-Court famos unterstützt. Der Sieg war wohlverdient und löste brausenden Beifall aus.

Die letzte Entscheidung, das Gemischte Doppelspiel, wurde ein voller und verdienter Erfolg für die deutschen Farben. Das deutsche Meisterpaar Frl. Außem-Moldenhauer spielten mit einer begeisternden Frische und Angriffslust, gegen die Mde. Mathieu und Boussus nicht recht aufkommen konnten. Der Sieg von 6:2, 7:5 war ein schöner Abschluß des so glänzend verlaufenen Turniers.

Eine besondere Freude bereitete Oberbürgermeister Dr. Adenauer der Kölner Tennisgemeinde, daß er mit seiner Gemahlin die Preisverteilung vornahm, und damit sein Interesse an dem weißen Sport erneut bewies. Der Vorsitzende des Tennis-Turnier-Verbandes, Herr Major a. D. Döhmer, dankte allen Beteiligten und den Teilnehmern, wobei er besonders des veranstaltenden Stadion-Klubs Rot—Weiß, der Turnierleitung und der Presse gedachte. Der Beifall bei der Verkündung der Sieger war überaus herzlich.

**Die Siegerliste lautet:**

Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Köln: Sieger Hannemann schlägt Fisher 6:2, 3:6, 6:2, 6:3. Dritte Preise: Moldenhauer und Statz.

Herren-Einzelspiel 1. Klasse: Rademeyer schlägt Cohn 6:4, 2:6, 6:3. Dritte Preise: Pelzer (Düren) und Dr. Witte (Essen).

Herren-Einzelspiel 2. Klasse: Dörrenberg schl. Bernhard 8:6, 6:3. Dritte Preise O. Kopp—Scheele und H. Kopp—Scheele.

Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Köln: Frl. Außem schlägt Fr. Friedleben 6:2, 6:2. Dritte:: Frl. Kallmeyer und Frl. Torras.

Damen-Einzelspiel 1. Klasse: Frl. Thiel (Heilbronn) schlägt Frl. Pankok 6:3, 6:3. Dritte: Fr. v. Helden und Fr. Michels.

Herren,Doppelspiel um die Meisterschaft von Köln: Boussus-Fisher schlägt Hannemann-Moldenhauer 6:1, 7:5, 3:6, 6:3.

Herren-Doppelspiel 1. Klasse: Cohn-Börner schlägt Schellenberg-ter-Kuile 6:3, 3:0. 3gz. Dritte: Loeff-v. Driesum und Dr. Bauwens-Deux.

Gemischtes-Doppelspiel um die Meisterschaft von Köln: Frl. Außem-Moldenhauer schlägt Mde. Mathieu-Boussus 6:2, 7:5.

Gemischtes-Doppelspiel 1. Klasse: Frl. Weyers-Stewart schlägt Fr. Eliel-Börner 6:2, 4:6, 6:4. Dritte: Frl. Ruland-Deux und Fr. Maull-Schellenberg.

Damen-Doppelspiel um die Meisterschaft von Köln: Frl. Außem-Mde. Mathieu schlägt Fr. Fritsch-Fr. Jacobiny 6:3, 6:2.

Damen-Doppelspiel 1. Klasse: Fr. Buschmann-Frl. Pankok schlägt Frl. Bender-Fr. Baur (Düsseldorf) 6:2, 1:6, 10:8.

# Eine Straße wird gepflastert.

Helles Klingen läutet wie Einzelstimmen eines Glockenspieles durch den Morgen. Manchmal schlagen auch zwei oder drei Klänge zusammen an und schallen einen harten Akkord. Das ist die Musik der werdenden Straße. So hämmert Stahl auf Stein und wandelt den gestern noch kaum passierbaren Sandweg zwischen den rasch emporgeschossenen Neubauten zu einem festen Fuß- und Fahrboden aus Basalt. Mosaikartig fügen die Pflasterer, auf niedrigen Einbeinen hockend, die scharfkantigen, blauschwarzen Steine aneinander, Zeile um Zeile, indem sie sie mit klingenden Schlägen in den Sand treiben. Morgen werden sie mit schweren Rammen darübergehen und das Gefüge widerstandsfest stampfen, daß die dicksten Räder und größten Autolasten spurlos auf ihnen rasen können.

Der seither letzten Straße der Stadt ist eine Schwester erstanden, die nun fremd und hart auf das weiche Wiesenland stößt, aus dem sie selber, vor Monaten erst emporgewachsen.

Noch im vorigen Sommer war sie ein Teil der Wiese. Buschiges Gras stand kniehoch und schwenkte seine Rispen in Sonne und Wind. Buntflammende Blütenfeuer lockten summende Hummel- und Bienenvölker. Wie in einen Urwald vergraben hausten Käfer und Larven zwischen den wuchernden Halmen. Nur die langbeinigen Heuschrecken setzten gleich tollkühnen Artisten mit fliegenden Sprüngen über die höchsten Grasspitzen hinweg, wenn es galt, einem zirpenden Rivalen die Geliebte abzujagen oder Flucht vor dem zermalmenden Fuß eines menschlichen Eindringlings die einzige Rettung blieb. Dann kamen, als die große Sommerschur die Halme schwadenweise niedersenste, die braunen Erdhügel des Maulwurfs zum Vorschein, der wie ein verzauberter Zwerg in unterirdischen Kammern und Stollen wühlt und das Sonnenlicht haßt. Er wartete mit Ungeduld, bis wieder neue Kraft in die Stoppeln schoß, und ein neuer Halmwald seine Erdhaufen übergrünen würde.

Aber dazu kam es nicht. Schwere Lastkarren knarrten eines Tages heran und kippten Müll und Abfuhr jeglicher Art über alles, was grünte und kroch. Die Wiese wurde lebendig begraben unter Asche und Schutt. Gerümpel und Scherben gaben häßliche Erlebnisse preis. Manchmal allerdings hüllte die mitleidige Sonne sie in einen verklärenden Glanz. Da konnte ein roter Glassplitter wie ein Rubin leuchten, und ein Stück Weißblech wie Silber schimmern. Barbeinige Buben stocherten, wie Schatzgräber von verschüttetem Reichtum träumend, zwischen den blitzenden Scherben.

Dann war auch diese Scheinherrlichkeit zu Ende. Andere Karren fuhren Kies und Sand an, bis aller Schutt zugedeckt und die einstige Wiese zu einer Ebene mit der angrenzenden Straße aufgefüllt war. Häuser schossen, von der Not Wohnungsloser zur Eile getrieben, wie vom Zauberer im Märchen fingehext hoch und reihten sich geschwisterlich aneinander.

Die klingenden Hämmer singen das Lied der Vollendung. Die Stadt ist um eine Straße reicher. Hunderte Menschen haben wieder Haus und Heim.

Aber morgens, wenn das erste Lastauto über den frischen Basalt rattert, werden die langbeinigen Heuschrecken mit entsetzten Sprüngen tiefer in das rettende Grün flüchten. P. B.

# Koffer.

(Gedanken an die Reisezeit.)

Koffer sind harmlos, solange man nichts von ihnen will. Aber stellt man nur die geringste Zumutung an so einen Koffer, gleich macht er es wie die Köchin, wenn unerwarteter Besuch kommt — er streikt.

Streikende Koffer sind ein soziales Problem, das nur durch Klugheit und Geduld, nicht aber durch Zorn und Hast gelöst werden kann. Uebrigens enthüllen streikende Koffer die ganze Bosheit ihres Charakters. Sie haben etwas direkt Aggressives. Wenn sie aufgehen, so kann man damit rechnen, daß sie dafür sich nicht schließen lassen und umgekehrt. Es gibt unzählige Variationen ein und desselben Themas, alle gleich und unerfreulich.

Leer wirkt so ein Koffer wie ein Abgrund, bereit, unser gesamtes Hab und Gut, sofern es die Reise mitmachen soll, zu verschlingen. Fängt man aber einmal mit dem Packen an, so bemerkt man mit Schrecken, daß Koffer genau so unzulänglich sind, wie menschliche Wohnungen.

Leider besitzen Koffer nicht die Geduld einer deutschen Hausfrau, die sich zu ihrer Arbeit noch immer etwas aufbürden läßt. Koffer nehmen jede derartige Zumutung übel.

Und dann, nachdem der Mensch dies alles durchgemacht und glücklich abgedampft ist, läßt ihn der Koffer im Stich. Was ist die Untreue einer schönen Frau gegenüber der eines Koffers!

Beseelt von geradezu wahnsinnigem Freiheitsdrang, ist es der Traum jedes halbwegs anständigen Koffers, allein zu reisen, auf eigene Faust. Ihr Motto lautet: „Da, wo du nicht bist — ist es am schönsten!“

Gegen diesen Freiheitsdrang hilft weder Gepäckversicherung noch intensivste Markierung. Irgendwie wischt er doch durch, um nach persönlichem Gutdünken seine Reise fortzusetzen. Natürlich immer in entgegengesetzter Richtung.

Meist sind Koffer Saisongegenstände, wie z. B. Oefen. Außer Betrieb gesetzt, bekümmert man sich nicht um sie. Wie die meisten nicht an Reparatur ihres Ofens bei heller Sommersonne denken, vergessen sie auch ihren Koffer nach jeder Reise zu überprüfen. Das geschieht erst im letzten Moment, wenn man mit Einpacken beginnt. Dann aber ist es zu spät, oft die Läden geschlossen und der Schlosser unerreichbar. Koffer aber sind rachsüchtig, sie vergelten jede Vernachlässigung mit Zins und Zinseszinsen!

Man muß seine Koffer behandeln, wie etwa seine Frau. Die würde sich auch schön bedanken, höchstes zweimal im Jahr mit heraus genommen zu werden!

Man kann gegen Koffer nicht aufmerksam genug sein. Man darf nicht vergessen, daß sie im Kampf mit uns eine Waffe besitzen, durch die sie stets Sieger bleiben werden.

Nämlich — die Schlüssel. Smada.

* **Nach Haag und Bad Scheveningen** in Holland fährt am Sonntag, den 17. Juli, ein billiger Sonderzug. Fahrpreis 3. Klasse 14 Mark, 2. Klasse 19,50 Mark für die Hin- und Rückfahrt. Paß ist nicht erforderlich. Abfahrt 5,55 Uhr, Rückkunft 0,50 Uhr nachts Köln Hbf. Gutschein für ein ausgezeichnetes Mittagessen zum Preise von 3,75 Mark wird den Teilnehmern auf Wunsch verabfolgt. Der Zug ist um 12,13 Uhr in Haag und fährt um 19,49 Uhr dort wieder ab. In Haag stehen Sonderwagen der Straßenbahn bereit, mit denen die Teilnehmer in einer halben Stunde nach Scheveningen gelangen können. Anmeldungen werden noch bis einschl. Mittwoch, den 13. Juli, 19 Uhr abends, beim Städt. Verkehrsamt, Unter Fettenhennen 19, und beim Verkehrsbüro der Niederländischen Eisenbahnen, Burgmouer 2, entgegengenommen.

* **Veranlagung des Pferde- und Rindviehbestandes.** Das Verzeichnis des veranlagten Pferde- und Rindviehbestandes sowie der dafür zu entrichtenden Abgabe für das Rechnungsjahr 1927 liegt vom 15. bis einschl. 28. Juli d. J. im Zimmer Nr. 4 — Liegenschafts- und Landwirtschaftsverwaltung — Marienplatz 28, 1. Stock, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen. Anträge auf Abänderung bzw. Berichtigung dieses Verzeichnisses sind spätestens zehn Tage nach Ablauf der Offenlegungsfrist, also spätestens am 7. August d. J., zu beantragen. Anträge können auch persönlich auf dem vorgenannten Amtszimmer erklärt werden.

## Ankündigungen.

* **Die Rheinische Bezirksgruppe des Verbandes für autogene Metallbearbeitung, Hamburg,** hält am 22. Juli 1927, abends 8 Uhr, im oberen Saale (Jägersaal) des Alten Präsidiums in Köln, Schildergasse, eine Mitgliederversammlung ab, in der Dr. Zimm (Hamburg) einen Vortrag hält über „Hochwertige Fluß- und Gußeisenschweißungen“. Mitglieder befreundeter Vereine und Interessenten sind willkommen.

* **Die Fundgegenstände der städtischen Bahnen** werden am Samstag, den 16. Juli 1927, nachmittags 3½ Uhr in einer Wagenhalle auf dem Straßenbahnhof Weißbüttengasse 35—43 versteigert.

* **Der Kriegerverein Köln-Merheim** (rechtsrh.) hält Sonntag, den 17. Juli im Lokale Schuhmacher sein Stiftungsfest ab.

## Persönliches.

Am 13. Juli kann Herr Mathias Müller, Vogteistraße 29, in selten großer Geistes- und Körperfrische seinen 80. Geburtstag begehen. Herr Müller, der als gedienter 65er den Feldzug 1870/71 mitmachte und der Inhaber mehrerer Orden ist, erfreut sich in Bekanntenkreisen großer Beliebtheit.

Frau Joh. Kremer, Sülz, Luxemburgerstraße 144 feiert am 15. Juli ihren 80. Geburtstag. Ihr Gatte ist 82 Jahre alt. Beide konnten vor zwei Jahren das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Der Werkmeister Johann Lucas, Köln-Deutz, Mathildenstraße 14 konnte vor einiger Zeit auf eine 40jährige Dienstzeit bei den Vereinigten Stahlwerken Aktiengesellschaft Stahlwerke van der Zypen zurückblicken. Der Herr Reichspräsident hat ihn heute aus diesem Anlaß mit einem Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben geehrt.

# Kleines Feuilleton

**Die Kartotheken der Polizei.**

Der Amerikaner Joseph Gollomb hat vergangenen Herbst ein ausgezeichnetes Buch über die Polizei verschiedener Staaten herausgegeben, aus dem der Literary Digest folgenden Auszug über die deutsche Polizei entnimmt:

Jedes Detektivsystem ist das Ergebnis der Psychologie einer Nation. Die deutsche Psychologie hat ein Polizeisystem hervorgebracht, das für sie charakteristisch ist — eine Maschine, aber eine furchtbare, unerbittliche Maschine, zart wie ein Uhrwerk und gewaltig wie ein Eisenhammer. Ihr Name „Meldewesen“ ist gut gewählt, ein mahnender Engel von verblüffender Wirksamkeit. Das hauptsächliche Organ dieser Menschen jagenden Maschine ist eine riesige Kartothek mit der Seele eines Gespenstes — Millionen von Aktenfächern, in denen die ins einzelne gehende Geschichte jedes Mannes, jeder Frau, jedes Kindes von ihrer Geburt an niedergelegt ist. Sechzehn Häuser, jedes mit zwölf Sälen und 360 Beamten, machen allein das Meldewesen von Berlin aus. Jede Karte hat wieder hundert Nachweise. An der Spitze dieses Systems stehen Männer mit Hirn. Die Untergebenen sind nur mechanisches Räderwerk. Jeder deutsche Detektiv hat neun Jahre in der Armee gedient, sechs Jahre als Schutzmann, er ist so mechanisch geworden als menschenmöglich. Die Maschine arbeitet automatisch.

Jedes Verbrechen ist bis zum kleinsten Bestandteil katalogisiert, z. B.: Art des Tötens: Nr. 23a Rasiermesser. Art des Eintretens: 17ae Fenstersims. Art des Kassensprengens: Nr. 14 Nitrolglyzerin usw.“ Spuren sind ähnlich katalogisiert. Wenn keine Spur vorhanden ist, so drehen sich die schrecklichen Räder des „Meldewesens“ doch; denn es gibt eine Abteilung, die sich jenen erfahrenen alten Kunden widmet, die gelernt haben, keine Spuren zu hinterlassen. Spezielle Kommissionen beschäftigen sich mit speziellen Verbrechen und Verbrechertypen: Mördern, Reisegepäcksdieben, Heiratsschwindlern. Das kleinste Item, der ungeheuren Maschine in den Trichter geworfen, setzt sie in Bewegung, und vom Augenblick der Entdeckung eines Verbrechens wird sie gespeist vom verworrenen Spinngewebe der Kartothek, wiederholt gespeist mit jedem neuen Fetzchen Information, bis der gespenstische Mechanismus durch Ausscheiden und Auswahl endlich den Beweis hergibt, der den Schuldigen packt. Zwei Details, die sich dabei unterstützen und die der amerikanischen Polizeimethode unbekannt sind: Erstens ist es die Pflicht jedes Polizisten auf seinem Dienstwegen den geringsten Vorfall, der ihm ungewöhnlich erscheint, in sein Notizbuch einzutragen und zweitens hat die deutsche Polizei das Recht, unter gewissen Voraussetzungen jedes Haus zu jeder Zeit auch ohne Vollmacht zu durchsuchen. X.

**Ein verrücktes Vermächtnis.**

Als der Kaufmann Mende gestorben war, fand man außer seinem Testament auch noch folgendes seltsame Vermächtnis vor:

„Ich vermache meine goldene Uhr meinem Prokuristen Hermann Dietz oder meinem Reisenden Theodor Franck. Die Bestimmung, darüber wem die Uhr zustehen soll, überlasse ich meinem Freunde Paul Nickel.“

Ein solches Vermächtnis ist durchaus möglich, es ist vom Gesetzgeber vorgesehen, kommt aber fast nie vor. Die Sache wäre ja auch nicht weiter tragisch gewesen, wenn nicht Paul Nickel einen Tag vor dem Kaufmann Mende gestorben wäre! Nun saß man da, und das Gericht konnte laut § 2151 des Bürgerlichen Gesetzbuches nur dahin entscheiden, daß beide Bedachten, Hermann Dietz und Theodor Frank, Gesamtgläubiger seien. Danach können also beide je eine Uhr von den Erben verlangen, die Erben aber sind nur verpflichtet, einem der beiden die Uhr zu geben. Der andere geht dann leer aus. Eine Teilung der Uhr ist nicht möglich, auch ist derjenige, der die Uhr zuerst bekommt, nicht verpflichtet, sie zu veräußern und dem anderen die Hälfte des Erlöses auszuhändigen. Wer also die Absicht haben sollte, ein derartiges Vermächtnis zu machen, muß, um keine Komplikationen eintreten zu lassen, dafür sorgen, daß der Dritte, welcher die Aushändigung vornehmen soll, ihn um mindestens einen Tag überlebt.

**Das Pferd als Lebensretter.**

Ein amerikanischer Farmer namens Mc. Torrey befand sich, so berichten die Neuyorker Blätter aus dem Westen, auf dem Heimweg nach seinem Gehöft, als am Horizont plötzlich schwere Rauchwolken aufstiegen, die auf einen Präriebrand deuteten. Er ritt trotzdem unbekümmert weiter, da die Flammen, dank der Windrichtung, ihn nicht erreichen konnten und er selbst keiner Gefahr ausgesetzt zu sein glaubte. Er stieg sogar vom Pferd ab und legte sich ins Gras, um zu schlafen. Er wurde aber bald von seinem Pferd, das an seinen Kleidern zerrte, geweckt; er sprang auf und erkannte, daß sich der Wind gedreht hatte und das Feuer mit unheimlicher Schnelligkeit näher kam. Keine Sekunde war mehr zu verlieren. Der Reiter sprang in den Sattel und galoppierte in schärfstem Tempo davon. Das Feuer war aber schneller als er, und der Abstand zwischen Reiter und Flammen wurde immer kleiner. Plötzlich nahm das Tier eine andere Richtung und lief seitwärts, ohne daß sich der Reiter die Ursache erklären konnte. Es stellte sich aber bald heraus, daß der sichere Instinkt des Tieres Roß und Reiter zu einem See geleitet hatte. Das Pferd schwamm auf die andere Seite; der Farmer war gerettet.

## Frauenversammlungen.

**Mülheim-Kalk.**

Für die Frauen der im Streik stehenden christlichen Metallarbeiter finden morgen,

Mittwoch,

große Versammlungen der christlichen Gewerkschaften statt:

um 4 Uhr: im Katholischen Gesellenhaus in Mülheim,

um 7 Uhr im Katholischen Vereinshause in Kalk.

Für die Reise

**Chlorodont-Zahnpaste**
die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste. Tube 60 Pf. und 1 Mk

**Chlorodont-Mundwasser**
mit gleichem köstlichem Pfefferminz-Aroma Reise-Spritzflasche 1.25 Mk.

**Chlorodont-Zahnbürste**
Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt. 70 Pf. und 1.25 Mk.

## Einweihung der Kirche in Esch.

Am Samstagmorgen gegen 8 Uhr traf Herr Weihbischof Dr. Sträter im Auto, zur Weihe der Pfarrkirche in Esch ein. Am Ausgang der Holzgasse wurde er von einer stattlichen Prozession empfangen. Nach kurzem Aufenthalt im Pfarrhause geleitete man den hohen Gast feierlich zur Kirche, wo alsbald die ausgedehnten, feierlichen Zeremonien begannen. Zunächst betete der Bischof in dem zum Reliquienkapellchen umgestalteten Vorraum des alten Kirchteils vor den hl. Reliquien. Danach folgte die Weihe des Wassers zur Kirchenweihe. Im Anschluß daran begann der dreimalige Umgang um die Kirche, wobei der Bischof die Mauern mit Weihwasser segnete, unterbrochen durch die Zeremonien des Einlaßbegehrens. Beim dritten Mal öffneten sich die Pforten, und der Bischof zog mit seinen Assistenten bis zur Mitte des Kircheninnern. Es folgte unter Gebeten die Ausstreuung des Andreaskreuzes aus Asche, in welche dann der Bischof die Zeichen des lateinischen und griechischen Alphabetes mit seinem Stabe einritzte. Danach zog er dreimal, mit Weihwasser segnend, an den innern Wänden des Gotteshauses entlang. Nach vollendeter Segnung und Weihe des Altars wurde dieser gereinigt und geschmückt, worauf alsbald der Ortspfarrer das hl. Meßopfer darbrachte. Nach dem Evangelium richtete der Bischof in seiner schlichten, aber eindringlichen Art Worte der Erbauung an die Gläubigen. Er forderte auf zur Dankbarkeit gegen Gott und wies auf das traurige Ereignis hin, dem Esch die heutige Feierstunde verdanke, den 1921 erfolgten Einsturz, dem damals 4 Schulmädchen zum Opfer fielen, an welche die 4 bunten Fenster mit den Namenspatroninnen der Kinder erinnern sollen. Im Verlauf der Rede verglich er die erfolgte Weihe mit der Taufe und gab kurze Erklärungen der hl. Zeremonien und ihrer Beziehung zum Christenleben. Am Schlusse der hl. Messe verteilte er seinen oberhirtlichen Segen, worauf sein Assistent die kirchenamtliche Urkunde mit den erteilten Ablässen (am heutigen Tage ein Jahr, an künftigen Jahrestagen 40 Tage) verlas. Unter dem Gesang des Tedeums verließ der Bischof dann die neugeweihte Stätte und wurde wieder mit Musik zu kurzem Aufenthalt über Mittag ins Pfarrhaus geleitet, von wo er um 2 Uhr seine Visitations- und Firmungsreise in Richtung Essen-Oberhausen fortsetzte.

## Der erste Spatenstich.

Der vergangene Sonntag wird in der Geschichte Bergheims ein besonderer Tag bleiben, wurde an diesem Tage doch ein Werk begonnen, das nach seiner Fertigstellung nicht allein für die Bergheimer, sondern auch für die Bewohner des ganzen Kreises von Segen sein wird. In den Mittagsstunden wurde in Gegenwart der Geistlichkeit, des Kirchenvorstandes, des Bauausschusses und der Gemeinde- und Kreisvertreter sowie der ausführenden Baufirmen der erste Spatenstich zu dem Krankenhausneubau ausgeführt. Schon seit Jahren hat sich eine Erweiterung des Bergheimer Krankenhauses als unbedingt notwendig erwiesen, da die Aufnahmefähigkeit völlig erschöpft war, obwohl die Anforderungen täglich stiegen. Einige auf dem Hofe des Krankenhauses aufgestellte Holzbaracken konnten den Bedürfnissen auf die Dauer nicht genügen. Und so wurde dann der Erweiterungsbau in Angriff genommen, zu dem jetzt der erste Spatenstich erfolgte, den Kaplan Braun als Vertreter des Dechanten Pohlen ausführte. Kaplan Braun dankte in einer Ansprache dem Bauausschuß, dem Kirchenvorstand, der Bürgermeisterei und dem Kreis für ihre tatkräftige Unterstützung bei den Vorbereitungsarbeiten. Er sprach die Hoffnung aus, daß das neue Haus vielen Leidenden Gesundheit und Lebensmut wiedergeben möge und der Bau ohne Unfall vonstatten gehe. Je einen weiteren Spatenstich führten Bürgermeister Simon, Bergheim, als Vertreter der Bürgermeisterei und Gemeinde und Regierungsrat Hendriks als Vertreter des Kreises aus. Beide Herren gaben zu erkennen, daß sie gern an den Vorbereitungsarbeiten mitgewirkt hätten und man auch fernerhin in Sachen des Krankenhauses auf sie rechnen könne. Die Herren des Kirchenvorstandes und die Vertreter der Baufirmen hoben ebenfalls einen Spatenstich aus. Im Auftrage der Bauleitung, der Architekten Böll und Neuhaus, erklärte Architekt Gardinvski, daß die Bauleitung ihr ganzes Können an das Gelingen des Werkes setzen wolle, damit ein Haus erstehe, das nicht allein in architektonischer Hinsicht das Bergheimer Stadtbild verschönere, sondern auch allen denen, die das Haus für kürzere oder längere Zeit aufsuchen müßten, befriedigenden Aufenthalt biete. Der Spaten, mit dem der erste Spatenstich ausgeführt wurde, wird als dauerndes Andenken an den Tag des Baubeginns aufbewahrt.

## Der Erweiterungsbau der landwirtschaftlichen Schule in Bergheim.

Die Landwirtschaftliche Schule in Bergheim hatte bis zum Jahre 1925 nur eine Schulklasse. Nach Fertigstellung des Kreis-Heimathauses konnte endlich dem Wunsche nach Errichtung einer zweiten Klasse Rechnung getragen werden. Landwirtschaftliche Schule und Kreis-Heimathaus befinden sich nun in entgegengesetzten Teilen der Stadt und die hierdurch bedingte räumliche Trennung der beiden Klassen hat zu erheblichen schultechnischen Schwierigkeiten geführt, abgesehen davon, daß das Heimathaus für den Schulbetrieb gar nicht vorgesehen ist. Der Wunsch nach ausreichenden und zusammenhängenden Räumlichkeiten trat immer stärker an die Kreisverwaltung heran. Sie hat daher durch den Kreistag den Erweiterungsbau der Landwirtschaftlichen Schule genehmigen lassen. Vor einigen Tagen haben die Arbeiten zu diesem Bau, der unter der Oberleitung des Kölner Architekten Opgen Orth steht, bereits begonnen. Die Ausschachtungsarbeiten sind schon beendet und die Errichtung der Grundmauern aus Beton ist in Angriff genommen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß die neuen Räume zu Beginn des nächsten Semesters in Benutzung genommen werden können.

Im Zusammenhang mit der Erweiterung der Landwirtschaftlichen Schule wird gleichzeitig die Frage der Errichtung einer Landfrauenschule gelöst. Die Aufgabe einer solchen Schule, die bereits an vielen Orten der Rheinprovinz, wie Aachen, Jülich, Hennef, Lennep, Lindlar, Mörs, Geldern, Xanten und Düren ins Leben gerufen wurde, besteht in der Unterweisung von Landtöchtern in allen Zweigen des ländlichen Haushalts. Der Besuch der mindestens 17 Jahre alten Mädchen ist freiwillig und erstreckt sich, wie der Schulbetrieb für die landwirtschaftliche männliche Jugend, auf die Wintermonate. Die Lehrkraft für die Schule wird von der Landwirtschaftskammer gestellt.

Beide Ziele, die Erweiterung der Landwirtschaftlichen Schule und die Errichtung der Landfrauenschule, werden jetzt erreicht durch den Erweiterungsbau der Landwirtschaftlichen Schule auf dem dem Kreise gehörigen Gelände zwischen der Schule und dem ehemaligen Rathaus der Bürgermeisterei Bergheim. Der Bauplan sieht im Keller und im Erdgeschoß die nach den Vorschriften der Landwirtschaftskammer notwendigen Räume für die Landfrauenschule vor. Im ersten Stock werden die beiden Schulsäle für die Klassen der Landwirtschaftlichen Schule, ein Laboratorium, und Räume für Lehrmittel und Wirtschaftsberatung eingerichtet, während im zweiten Stockwerk weitere Räume für den Schulbetrieb erstehen; wahrscheinlich werden diese Räume von der gewerblichen Fortbildungsschule benutzt. Die Räume des Erdgeschosses der jetzigen Landwirtschaftlichen Schule werden nach den vorliegenden Projekten als Wohnräume für Lehrpersonen hergerichtet. Die gesamten Baukosten betragen etwa 100 000 Mark.

### Bau einer Jugendherberge in Bedburg.

In Verbindung mit der zur Ausführung gelangenden Schwimmbadeanlage beabsichtigt die Gemeinde Bedburg in der sogenannten „Verschönerung" eine Jugendherberge zu errichten, die zugleich als Wohnung für den Bademeister dienen soll. Das Kellergeschoß wird als Geräteraum und zum Unterbringen der Paddelboote usw. ausgebaut. Darüber wird die Wohnung für den Bademeister liegen, und das Obergeschoß soll dann als Jugendherberge dienen. Hierdurch wird für alle die Schönheiten der Erft genießenden Paddler, die gewöhnlich von Bedburg aus ihre Fahrten antreten, eine gute und billige Unterkunftsmöglichkeit geschaffen.

### Wald und Landwirtschaft an der Erft.

Im letzten Jahrzehnt ist, so schreibt man uns, in der Vorherrschaft des landwirtschaftlichen Moments an der Erft eine völlige Aenderung eingetreten. Die sich immer mehr und mehr ausdehnende Braunkohlenindustrie hat heute fast den ganzen nördlichen Teil der Erft mit seinem langen Höhenrücken für sich in Anspruch genommen. Der hier noch geringe Teil der Landwirtschaft ist ständig im Rückgang begriffen und da ein Ackerland nach dem andern der industriellen Ausbeutung zum Opfer fällt, können die kleinen Ackerwirtschaften nicht lebensfähig bleiben und werden in absehbarer Zeit ganz verschwinden. Für viele Gemeinden des Erftlandes eröffnen sich damit trübe Aussichten, denn die ausgebeuteten Kohlenfelder werden landwirtschaftlich dauernd verloren sein, da es nicht möglich scheint, die Grubenbetriebe zu zwingen, für die Wiederherstellung der Abraumhalden in ackerbare Flächen Sorge zu tragen. Glücklicherweise hat sich die Kohlenindustrie noch nicht auf die südliche Erftseite ausgedehnt. Somit ist die Selbsternährung der Erftbevölkerung noch immer gewährleistet.

Mit der weiteren Ausdehnung der Kohlenfelder sind allmählich auch die weiteren Waldungen verschwunden. Weit und breit waren die prächtigen Forsten mit ihrem reichen Wildbestand bekannt und beliebt. Nur wenige Reststücke sind heute noch vorhanden, so bei Horrem, Türnich, Brüggen und Liblar. Allerdings ist auch ihre Lebensdauer allem Anscheine nach begrenzt, da man schon mit weiteren Abholzungen begonnen hat. Mit dem Aufforsten der ausgebeuteten Felder ist im letzten Jahre nur in kleinerem Maßstabe begonnen worden. Hoffentlich führt man diese Arbeiten im laufenden Jahre weiter fort, damit die großen Lücken ein wenig verdeckt werden.

### Jugendpflege im Kreise Bergheim.

In der vergangenen Woche versammelten sich im Kreis-Heimathaus zu Bergheim auf eine Einladung der Kreisverwaltung und des Kreisjugendpflegers hin die Vorstandsvertreter der Turn- und Sportvereine des Kreises Bergheim, die in dem Westdeutschen Spielverband, in der Deutschen Jugendkraft und in der Deutschen Turnerschaft zusammengeschlossen sind. Auch die unorganisierten Vereine waren der Einladung zahlreich gefolgt. Eingangs der Tagung begrüßte Regierungsassessor Baß die Erschienenen im Namen der Kreisverwaltung. Im Anschluß daran sprach Schulrat Heuschen über die Zwecke und Ziele der Jugendpflege und betonte, daß diejenigen Vereine an erster Stelle auf eine staatliche Unterstützung rechnen könnten, die auch wirklich im Dienste der Jugendpflege erfolgreich arbeiteten. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde den Siegern des am Sonntag vorher ausgetragenen Waldlaufes, die ebenfalls eine Einladung erhalten hatten, unter anerkennenden Worten die den Sieg bestätigende Urkunde und ein Eichenkranz übergeben. Den größten Teil der Besprechungen nahmen die Vorbereitungen zu dem am 21. August in Bergheim stattfindenden Kreis-Sportfest in Anspruch, zu dem noch viel Arbeit zu leisten ist. Man wählte einen Arbeitsausschuß, der in Verbindung mit dem Hauptausschuß das Programm aufstellen soll. Hoffentlich gelingt es dem Ausschuß, die im Wege stehenden Hindernisse zu beseitigen, damit das Fest am 21. August die Sportler des Kreises in schönster Harmonie vereinigt.

### Roter Kreuztag in Frechen.

Der im ganzen Reiche für den 12. Juni vorgesehene Rote-Kreuztag ist in Frechen auf Sonntag, den 17. Juli, verschoben worden. Mit ihm wird am selben Tage nachmittags eine Uebung der Freiw. Sanitätskolonne Frechen verbunden sein. Außerdem wird am Vormittage die Spielvereinigung Frechen 1920 leichtathletische Wettkämpfe veranstalten. Den Sammlerdienst hat die Jugendgruppe des Vaterländischen Frauen-Vereins, Ortsgruppe Frechen, übernommen. Das Rote Kreuz hat es sich von jeher zur vornehmsten Aufgabe gemacht, in Zeiten der Not und bei Unglücksfällen Hilfe zu leisten, die dafür notwendigen Vorkehrungen zu treffen und die Mittel dazu mit Hilfe der Opferwilligkeit der Bevölkerung aufzubringen. Die Frechener Ortsgruppe ist zudem in dankenswerter Weise bestrebt, durch eine Reihe neuer Betätigungsgebiete, wie Gewährung von Familienbeihilfe, Altersfürsorge, Wöchnerinnenpflege usw. in erhöhtem Maße auch außergewöhnlichen Notständen abzuhelfen. Zur Durchführung all dieser hehren und schönen Aufgaben ist das Rote Kreuz aber auf die Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung angewiesen. An diese ergeht daher die herzliche Bitte, durch Spenden am Roten-Kreuztage das Werk der Nächstenliebe zu fördern.

## Ein alter Kanal aufgedeckt.

Zurzeit ist man in Hermülheim damit beschäftigt, die Kirchstraße ihrer ganzen Länge nach aufzureißen, um den Kanal für den Dufesbach zu legen. Bei diesen Arbeiten wurde jetzt ein etwa 20 bis 30 Meter langer Teil eines alten Römerkanals offengelegt. Der Kanal, zu dessen Bau ein äußerst starkes Mauerwerk verwendet wurde, ist noch verhältnismäßig gut erhalten; er hat eine Höhe von etwa 1,10 Meter und eine Breite von rd. 60 Zentimeter. Es ist anzunehmen, daß es sich um eine Zweigstrecke des sog. Eifelkanals handelt. Bei den Freilegungsarbeiten wurden Ziegel- und Wandplatten aus der Römerzeit, sowie Münzen und sonstige Gegenstände aus dem 17. Jahrhundert gefunden. Eine Besichtigung durch einen Beauftragten der Museumsverwaltung der Stadt Köln ergab, daß die vorgefundenen Gegenstände in gleichen Exemplaren in den Kölner Museen bereits vorhanden sind. Die Sachen wurden deshalb als Anschauungsmittel der Schule in Hermülheim überwiesen.

### Die 48er Fahne der Bensberger Bürgerwehr.

Das demnächst in dem von der Gemeinde Bensberg angekauften ältesten Hause Bensbergs, im Türmchenshaus, unterzubringende Heimatmuseum wird ein ganz besonderes Schmuckstück aufweisen. Es handelt sich um die Fahne der Bensberger Bürgerwehr aus dem Revolutionsjahre 1848. Man wußte, daß sich Bruchstücke dieser Fahne, die die Farben schwarz-rot-gold trägt, in mehreren hiesigen Familien befanden. Als die Gründung eines Heimatmuseums angeregt wurde, fanden Verhandlungen wegen Uebergabe an die Gemeinde und sachgemäßer Zusammensetzung der Stücke statt. Ein bekannter Kunsthistoriker wurde um sein Urteil gebeten. Dieser hielt es für unbedingt erforderlich, daß die Gemeinde das außerordentlich interessante Stück zu erhalten suche. In dem Gutachten heißt es, daß nur wenige Gemeinden heute noch in der Lage seien, eine solche Fahne aus den bewegten 48er Jahren aufzuweisen. Die Fahne könne natürlich nur erhalten werden, wenn sie sachkundig verwahrt werde. Der Gutachter empfahl die Unterbringung hinter Glas und Rahmen, so daß die Fahne jederzeit besichtigt werden könne und auch noch mit ihren — wenn auch verblaßten — Farben eine gewisse Wirkung hervorrufe. Die Gemeinde war sich ihrer Vergangenheit wohlbewußt und hat das alte Stück wiederherstellen lassen.

### Zusammenschluß des gewerblichen Mittelstandes in Mechernich.

Der Einladung zu einer Versammlung im Lokale Grewe waren sowohl die Mitglieder des Vereins für Handel und Gewerbe als auch des Einzelhändlervereins in Mechernich recht zahlreich gefolgt. Nach Worten der Begrüßung führte der Versammlungsleiter, Herr Voiß, Vorsitzender des Gewerbevereins Mechernich, kurz aus, daß die Vorstände der beiden Vereine die Zweckmäßigkeit eines einmütigen Zusammenarbeitens erkannt hätten und erteilte alsdann dem Leiter des Mittelstandsamtes, Herrn Syndikus Hufmeier das Wort zu einem Vortrage Gilde und Zukunft. In seinen Ausführungen wies Syndikus Hufmeier darauf hin, daß es eine dringende Notwendigkeit sei, die Berufsstände mit gleichen wirtschaftlichen Interessen in einer einzigen Organisation zusammenzuschließen; es sei dies in anderen Gegenden bereits früher erkannt und mit großem Erfolg befolgt worden. Er verbreitete sich dann über die Einrichtungen des Mittelstandshauses für den Kreis Schleiden und wies auf die Rechtsberatungs- und Einziehungsstelle für Forderungen hin, die von den Mitgliedern bereits zahlreich mit gutem Erfolg in Anspruch genommen würden. Eingehend erörterte der Redner die Vorbreitungen zur Schaffung staatlicher Berufsschulen mit Besuchszwang. Man beabsichtige bis zum Oktober d. J. 5—6 Berufsschulen im Kreise Schleiden in besonderer Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse zu bilden. In dieser Angelegenheit gebühre besonderer Dank dem Vorsitzenden des Innungsausschusses Herrn Jakobs, Mechernich. Nach Worten der Aufklärung über die Zwecke der Innungskrankenkasse, des Versicherungs- und Steuerwesens, sowie der Errichtung einer Genossenschaftsbank für den Kreis Schleiden befaßte sich der Referent mit der Finanzgebarung einzelner Gemeinden, und wandte sich gegen die immer noch sich wiederholenden Versuche, dem Mittelstande neue Lasten aufzubürden. Die Versammlung beschloß nach interessanter Debatte einstimmig, die bestehenden beiden Vereine aufzulösen und eine Ortsgruppe des Mittelstandshauses zu bilden und schritt alsdann zur Wahl des Vorstandes. Nach einer anregenden Diskussion über das Ortsstromnetz schloß der Versammlungsleiter die Versammlung mit einem warmen Appell an den gewerblichen Mittelstand in den übrigen Teilen des Kreises, dem Beispiel in Mechernich baldmöglichst zu folgen.

## Vor den Siegburger Schöffen.

Ein Lokomotivführer aus Troisdorf hatte sich am Gericht in Siegburg der Beleidigung eines Gerichtsbeamten schuldig gemacht. Der Angeklagte nahm die Beleidigung zurück, und zahlte neben den Kosten 10 Mark Buße an die Armen. — Im August 1926 hatte ein Viehhändler in Siegburg eine Kuh von einem Landwirt aus der Umgebung gekauft. Dieser erhielt aber den Kaufpreis in Höhe von rund 300 Mk. nicht und versuchte erfolglos die Kuh zurückzuholen. Der Angeklagte bestritt jede Betrugsabsicht; die Verhandlung ergab jedoch einen richtigen „Kuhhandel". Das Gericht verurteilte ihn deshalb wegen Betrugs zu zwei Monaten Gefängnis. — Zwei Arbeiter aus Mondorf haben Ende Juli 1926 aus der Mondorfer Korbflechterei zehn Körbe gestohlen und diese verkauft, um sich für die Kirmes Geld zu beschaffen. Obschon der Schaden inzwischen ersetzt wurde, erhielten die Angeklagten wegen schweren Diebstahls je drei Monate Gefängnis mit einer dreijährigen Bewährungsfrist. — Ein Druckereibesitzer hatte sich wegen Scheckbetrugs gegenüber einer Kölner Firma zu verantworten. Das Gericht konnte jedoch keinen Betrug feststellen, weil die Kölner Firma über die Lage des Druckers genau im Bilde gewesen war. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Zwei Dienstmädchen auf einem Gute in Uckendorf waren beschuldigt, Milch gefälscht zu haben. Da der Beweis nicht erbracht werden konnte, erfolgte Freisprechung.

## Straßenunfälle.

Von einem Motorradfahrer aus Köln wurde am Sonntagnachmittag ein Siegburger Bürger auf der oberen Zeitstraße überfahren. Er erlitt mehrere Verletzungen, besonders am Kopf.

Am Sonntagmorgen verunglückte in Siegburg an der Eisenbahnunterführung eine ältere Frau dadurch, daß sie infolge einer Bodenunebenheit zu Fall kam und einen Fuß brach. Sie wurde mittels Tragbahre zum Krankenhaus gebracht.

Ein Motorradfahrer aus Neunkirchen fuhr ebenfalls am Sonntag an einer Straßenkurve in „Oberste Zeit" gegen einen Baum. Während der Fahrer selbst mit leichten Verletzungen davon kam, erlitt seine Mitfahrerin, ein Mädchen aus Braschoß, einen Oberschenkelbruch. Sie wurde mittels Auto ins Siegburger Krankenhaus gebracht.

### Die wirtschaftliche Not.

Ein Kaufmann aus Siegburg erschoß sich am Freitag in Bonn bei seinen Verwandten. Geschäftliche Schwierigkeiten sollen die Tat veranlaßt haben.

## Ein zweckloser Kampf.

Die Vereine der Bürgermeisterei Rösrath hatten beschlossen, wegen der Höhe der Vergnügungssteuer keine Festlichkeiten mehr abzuhalten. Im Gemeinderat wurde aber dargelegt, daß die eigens für den Zweck gewählte Kommission beschlossen habe, die alten Steuersätze beizuhalten. Schon nach dem Antrag der vereinigten Ortsvereine sind jetzt 42 Vereine vorhanden, die Vergnügungssteuer-Ermäßigung verlangen. Der Gemeinderat war der Meinung, daß man es ausgerechnet heute, in einer Zeit, in der es Deutschland so schlecht geht, mit einer wahren Vergnügungsseuche zu tun habe und beschloß, es bezüglich der Steuer beim alten zu lassen.

## Der böse Taxameter.

Im Bergisch Gladbacher Ortsteil Torringen fuhr ein Kölner Taxameter gegen einen Straßenmast. Drei Insassen wurden verletzt, konnten aber nach Anlegung eines Verbandes den Heimweg antreten. Der Wagen wurde stark beschädigt.

### Elf Kinder mutterlos.

Ein trauriges Mißgeschick traf eine Familie in Overath. Die Ehefrau, die in den 50er Jahren stand, zog sich eine kleine Brustquetschung zu, die anfänglich gar nicht beachtet wurde. Im Laufe der Zeit verschlimmerte sich der Zustand derart, daß ein operativer Eingriff notwendig wurde. Doch auch dieser konnte nicht mehr helfen, so daß die Frau, Mutter von elf Kindern, nunmehr gestorben ist. Der geachteten Familie bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

### Am ersten Arbeitstag tödlich verunglückt.

An seinem ersten Arbeitstag bei der Firma Sägewerk Nildenhof in Refrath bei Bensberg verunglückte der Arbeiter Joh. Decker aus Altrefrath so schwer, daß er im Krankenhaus starb. Er hinterläßt Frau und drei unmündigen Kinder.

* **Selbstmord in Siegburg.** Ein in guten Verhältnissen lebender Siegburger Kaufmann machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Was den Unseligen zu der Tat getrieben hat, konnte nicht festgestellt werden.

* **Typhus.** In Hengstenberg und Faulmert bei Wiehl, Gemeinde Drabenderhöhe, sind mehrere Fälle von Typhus vorgekommen. Die Erkrankten wurden im Krankenhause untergebracht.

# In stillen Stunden

Beilage zum Kölner Lokal-Anzeiger.

Köln, 12. Juli 1927. Nr. 191.


## Weißt du, wie ich dich liebe ...

Von Hugo Marti.

Weißt du, wie ich dich liebe,
Weißer Weg durch die Sommernacht?

Blumen wie brennende Kerzen säumen
Deine vom Tag verstaubten Geleise,
Halme, die von der Sichel träumen,
Zittern lauschend im Frühwind leise,
Und von den scheuen Birkenbäumen
Nimmst du Grüße mit auf die Reise.

Du gehst vorbei an meinem Haus.
Weißt du, wie ich dich liebe?
Ich schaue dir nach und ich höre dich singen
Und höre dein Wanderlied ferne verklingen
In die laue Sommernacht hinaus.

(Mit besonderer Genehmigung des Verlages Orell Füßli, Zürich, dem schönen Gedichtbande Der Kelch von Hugo Marti entnommen.)

## Fenster in Blüten.

Von Peter Bauer.

Die grauen Straßen sind grüne Alleen geworden. Kastanien, Akazien, Platanen, Ulmen, Linden und Ahorn verdecken kahle Häuserfronten mit dem Wald ihrer Wipfel. Die kleinen Vorgärten haben, um nicht zurückzustehen, all ihre Säfte und Keime zur prangenden Blust aufgerufen. Wie zersprühende Raketen schütten die Flieder- und Goldregenbüsche ihre weißen, lilanen und gelben Flütenfeuer über Beete und Gitter. In immer neuen kleinen Herzen, die wie Tropfen an den überhangenden Stengeln entlang perlen, verströmt das „Brennende Herz" sein heißes Blut. Es ist die Zeit zu blühen und zu lodern, schön zu sein und zu verschwenden. Der Tanz der goldenen Strahlen wirbelt, ach, so rasch dahin!

Gierig reckt der Efeu seine Ranken, da und dort hinauf und läßt in sein ernstes, winterhartes Grün helles Junglaub lodern. Ein Greifen und Klimmen wie von tastenden tausendfingerigen Händen wetteifert überall, das Gestein zu überwuchern.

Am Nachbarhaus webt wilder Wein rascher noch sein grünes, freundlicheres Dickicht. Wie unzählige wimpelnde Fähnchen fächeln die fünflappigen Blätter im leisen Wind. Und ein Kichern und Wispern rumort heimlich, als ob dahinter winzige Kobolde ihr schalkiges Wesen trieben. Es könnte fast das Haus einer Märchenhexe sein, voll verzauberter Knaben und verwunschener Mädchen, so verkuschelt und versteckt hält es sein fahles, schrundiges Gesicht im Blättergewirr. Auf dem Bord des offenen Fensters sitzt eine schwarze Katze, den Schweif um die Hinterbeine geschmiegt, im einem Goldstreif Sonne. Ihr Fell glänzt wie Ebenholz, ihre Augen wie zwei Bernsteinperlen. Nie sah ich ein anderes Wesen im Fenster, als diese Katze. Darum muß das Haus im wilden Wein es meiner Phantasie schon verstatten, seine Heimlichkeit schon nach Lust und Laune mit Märchengestalten zu bevölkern.

In einer stillen Seitenstraße steht ein altes, vornehmes Patrizierhaus. Der weiße kühle Anstrich ist etwas angebräunt, wie das Antlitz seiner reichen Besitzerin wenn sie von ihrem dolce far niente in Berg- und Strandsommersonne heimkehrt. Ein großmaschiges Netz, das aus starken Schiffstauen geflochten zu sein scheint, überzieht die ganze Stirnseite des Gebäudes und die Ballustrade des Altans wie zu ihrem Schutz. Nur die Fenster, die dafür doppelte Scheiben tragen, blieben frei. Ich fand das holzige Geflecht, solange noch die Fransen toten Laubs und vertrockneter Schoten daran baumelten, höchst sonderbar und unschön. Jetzt aber hat es sich plötzlich als ein lebendiges Geäder voll strotzender Kraft gezeigt, dem überall üppige Blütenhängel entsprudelten. Blaue Trauben von der vornehmen Tönung des Amethyst umprunken Fenster und Altan. Verschwenderisch wehen Düfte wie aus vorüberrauschender Seide. Die stolzen Doppelfenster halten sich gefühllos geschlossen. Es könnte mit dem Aroma der Blüten, gemeiner Straßenstaub sich einschmuggeln! Die Kübel und Vasen in den Gemächern spenden Dufts genug. Und an des Hauses Rückseite atmen Garten und Terasse aus zahllosen Kelchen und Bechern durch die offenen Flügeltüren. Die Glyzinien an der Front verdrießt diese Mißachtung nicht. Hummeln und Bienen trinken sich ja satt bei ihnen. Und der Vorübergänger, dem sie eine Prise ihres Dufts wie ein Almosen übers Gartengitter zuwehen, weiß, daß sie vor vornehmem Hause blühen. Sie haben etwas von den Allüren der Kammerzofen und betreßten Lakaien, diese amethystnen Glyzinien.

Wieviel herzlicher sind dagegen die mit roten Lippen lachenden Kletterrosen, die schmiegsam ein bescheidenes Häuschen umwinden! In überschwenglicher Fülle recken sich die kleinen Blütensträuße aus dem Laubgrün, und immer neue Knospen platzen unter den Küssen der mit ganzer Inbrunst anstürmenden Sonne. Flinkbeschwingte Schwalben, die unter der Dachtraufe nisten, zwitschern auf und nieder. Durch die weit offenen Fenster atmet das Glück aus und ein. Einmal sah ich das junge Paar, blond und schwarz, im kleinen Vorgarten beschäftigt. Sie goß die Rosen, und er trug in schweren Kannen das Wasser herbei. Zärtlichkeit und Liebe schwangen in den wenigen Worten, die ich im Vorüberschreiten erlauschte. Ein andermal winkte die junge Frau, im offenen Fenster stehend, ihm nach. Sie trat zurück, als sie mich erblickte. Aber ein goldner Schein spielte da, wo sie gestanden, und glitt ihr langsam ins Zimmer nach. Schon sind die Ruten und Ranken dabei, auch den Eingang durchs Vorgärtchen mit ihren blühenden Bogen zu überspannen. Sie können ihre Willkommensträuße dem Nahenden nicht weit genug entgegenstrecken, die herzlichen Kletterrosen, und dem lieben Besuch nicht lange genug Lebewohl winken. Sonne, Schwalbengezwitscher und ihr freundliches Gewinde, da werden offene Fenster zu Rosentoren des Glücks.

Die kleinen Dachgärten, die der Sonne noch viel näher sind, seien darum nicht vergessen! Die schmalen Giebelfenster der Mansardenwohnungen können mit ihrem duftig weißen Gardinenbehang zur Zier des ganzen Hauses werden. Wie große, schimmernde Augen blicken sie aus dem rußgeschwärzten Schuppenpanzer der Schiefer und Ziegel herab. Manchen sieht man die heimliche Freude an, so hoch über dem lärmenden Straßengewimmel zu blühen. Sie haben sich hinter einem kleinen Gitter einige Kasten und Töpfe eingepflanzt. Ein armvoll Grün, genug für die Genügsamen. Schon brennen da und dort die ersten leuchtend roten Ballen auf. Es sind die dankbaren, mit einem Hümpelchen Erde zufriedenen Geranien, die für ein paar Sonne- und Wasserstrahlen lodern und flammen, daß es das Herz erhellt. Die Mutter, die in dumpfigen Waschkellern über Bütten voll Linnen gebeugt sich müht, hat auf dem Nachhausewege wie oft festgestellt, daß ihre Geranien hinter den in prächtigerer Umgebung gepflanzten nicht zurückzustehen brauchen. Ihnen mangelt es ja nicht an Sonne in ihrer luftigen Höhe. Mit heimlichem Stolz grüßt sie ihren blühenden Dachgarten. Und dem mit verstaubtem Kittel, schlaff und schwerfüßig von harter Arbeit heimkehrenden Vater lassen die roten Ballen wie die jubelnd klatschenden Kinderfäustchen seines Jüngsten die Augen strahlen. Er richtet mit einem Ruck sich hoch, Hämmer und Maschinen sind vergessen. Feierabendglück strahlt das rote Geranienbord des Giebelfensters.

## Der Wein blüht.

Von Leo Sternberg.

Das Volk der Rebenhügel riecht es nicht. Ihm ist es der Duft der Jahreszeit, der die Luft erfüllt, die Kleider ihm durchdringt und Haar und Haut. Liguster, Wiesenschaum, Geisblatt und Heckenrosen streuen sich in den Wind.

Man steigt zwischen mauerpfefferglühenden Weinbergswänden hinan und tastet witternd in die Ferne, von der es so würzig heranweht ... Ein Lindenbaum? ... Ein wildes Reisefeld?

Endlich gewahrst du die bewimperten Gescheine, die bekrönten Traubenkäglein und die sandig berieselten Rebenblätter darunter, die den goldnen Blütenstaub in schützenden Manschetten fangen.

Doch zugleich mit dem Quell des Wohlgeruchs entdeckst du auch das heimliche Genist, das Knospenhütchen, Kelch und Stiel in filzigen Klumpen zusammenspinnt.

Der Heuwurm frißt sich darin groß. Das schmarotzende Insekt, das in gleichem Rhythmus mit dem Pflanzensafte lebt und webt und ständig sich verwandelt. Als Motte stieg es aus der Erde und legte die Eier in die geschlossenen Gescheine. Jetzt seilen sich die schwarzköpfigen Würmer weinfaren in die Erde hinab. Kaum aber fängt die Traube an zu schwellen, so flattert es wieder als Motte aus dem Grund, die Frucht mit Eiern übersäend, aus denen nun der — Sauerwurm hervorkriecht, sich durch das Traubenfleisch miniert, bis er herausschnellt, eine peitschende Schlange, und sich wieder in die Erde seilt, um als Heuwurmmotte in den nächsten Lenz zu flattern ..

Ewiger Kreislauf. Vom Blut der Rebe abgezweigt und abrollend mit ihrem Wachsen und Werden.

Denn Verwandlung ist auch ihr Gesetz.

Doch noch der Wein in den Fässern will von dem Mutterstocke sich nicht lösen.

Wenn die Rebe blüht, wird er unruhig in den Kellern. Er fühlt, wie die goldnen Antennen der strahlenden Blütenfäden die Süße droben aus der Sonne holen; wie die Antennenbündel der Wurzelfasern die Kräfte drunten aus den Gründen fangen; wie Himmel und Hölle zu künftigem Trank sich mischt. Da gähren im alten Wein die gefesselten Himmel und Höllen ...

Die Julinacht ist schwül und in den Straußwirtschaften singen die späten Zecher. Sie singen laut in die Stille, ahnungslos, daß sie im Zauberkreise sitzen, und hören nicht, was über ihren Stimmen aus duftenden Weinbergen rings die Rebenblüte singt:

„Wieviele werden uns fluchen, wieviele uns segnen ..

Wir haben Kriege entzündet und öfter noch Frieden geschlossen. .. Goldne Paläste sind in uns versunken und goldne Paläste sind uns entstiegen .. Wir haben ins Grab gestürzt und Geschlechter gezeugt. .. Ehen gestiftet und Ehen geschieden. .. Mit Tränen der Freude Meere gefüllt und mit Tränen der Trauer. .. In Götter und Tiere Sterbliche verwandelt. .. Und weben ewig am Schicksal der Erde. .."

## Südlicher Abend.

**Im Mondlicht am Lago Maggiore.**

Von Dr. Fritz Husten.

Leichte kleine Wolken, lichtrot verbrämt von scheidenden Sonnenstrahlen, segeln ruhig über den aus tiefem Blau in hartes Stahlgrau übergehenden Himmel. Die Kuppen, höchste Wände der dunkelvioletten Berge umhüllt ein leuchtendes Rot, das mehr und mehr verblaßt, bis es mit der hinter den Bergen im Osten versinkenden Sonne ganz verschwindet. Eine scharfbegrenzte, hellstrahlende Linie, gleich als wäre ein Blitz festgehalten am Himmel, läuft längs den tiefsthängenden Wolkenballen, bis auch dieser letzte Zeuge eines sommerfrohen Tages vom Dunkel aufgesogen ist.

Abendnebel schweben über dem See, kleben an den finster ragenden Bergen, deren Konturen mit der kommenden Nacht schon zusammenlaufen. Fröstelnd ziehen wir den Mantel fester um uns, denn mit der Sonne ist auch Wärme, Sommerluft weggetrieben und feiner Abendtau senkt sich auf die ganze Landschaft herab.

Da, — über den westlichen Bergen, glimmt, anfangs wie das Licht einer Oellampe, dann schärfer, lichter, ungetrübter ein Schein empor, breitet sich nach allen Seiten mächtig aus, streicht immer weiter hinauf an des Himmels hochgewölbter Kuppel, läßt mehr und mehr die Spitzen der Berge wieder aus dem Dunkel herauswachsen. Noch wenige Minuten und vorwitzig späht der Mond über den höchsten der festlichen Bergriesen in das weite Tal des Sees hinab, nimmt noch einen Anlauf und freundlich lächelnd steigt er in voller Majestät über die Berge, um gemächlichen Schrittes gut ausgeschlafen, seine nächtliche Wanderung zum Osten anzutreten, bis ihn das Licht des Morgens aufnimmt.

Klar und scharf umgrenzt schälen Stadt und Ufer, der Seewald und die langhingestreckte Landzunge sich heraus. Ein Kahn bringt uns hinaus auf die weite ebene Seefläche. Mitten hinein treiben wir in das breite Silberband, das der Mond freigebig quer durch die Wasserfläche gezogen hat. Flüssiges Silber tropft von den Rudern, flüssiges Silber wellt sich auf der Oberfläche bei dem leichtesten Antrieb, den wir dem Boot geben. Kein Windhauch, keine lauten lärmenden Stimmen, ein unsagbarer Hauch von Frische, — das Wissen losgelöst vom Alltag, ganz hineingestellt zu sein in ein Naturerlebnis feinster Art durchzieht uns. Ein selten so stark empfundenes, so dankbar begrüßtes Empfinden ein fühlender, lebendiger Mensch zu sein, durchströmt uns mit gewaltiger Kraft.

Begierig, doch ohne Hast hungrig, doch ohne Gier, nehmen Herz und Gemüt dieses Bild in sich auf, lassen diese Stunden in sich auswirken, lassen feinste Fäden sich anspinnen zu denen, die auch aufnahmefähigen und freudebereiten Herzens sich ganz in diese der hingebenden und empfangenden Muße gegebenen Stunde sich versetzt haben.

Vom Ufer her den Berg hinauf, wo die Stadt und über ihr eine Zahl kleinerer Ortschaften liegen blitzen die Lichter der Häuser, der Hotels, der Straßen. Ein jedes Licht sucht und findet sein Spiegelbild vielfach im Wasser wieder und kränzt so des Sees abendstille Ufer mit einem herrlichen Juwel.

Vom Himmel droben blitzen die ersten Sterne und beschauen munter ihr Bild im See. Mehr und mehr erhellt sich das Firmament, gleich einer fein und sorgsam gestickten Decke überspannt es die tagsüber so farbenreiche Landschaft und stellt sie nach der trunkenen Schau des Tages in ein verklärend, gütig und beruhigend umfangendes Bild.

## Peregrina.

**Eine Novelle um Mörike.**

Von A. Glitz-Holzhausen.

**4. Fortsetzung.**

**7. In banger Qual.**

Und nach diesen Zeilen kam keine Antwort. Wochen vergingen in banger Qual, die noch durch bestimmt auftauchende Gerüchte, wonach die schöne Fremde Ludwigsburg in stiller Sommernacht verlassen haben sollte, vermehrt wurde. Niemand wußte, welchen Weg sie eingeschlagen und wo sie sich ihres Weges Ziel gesetzt.

Wie ein Vogel, der einen günstigen Augenblick benutzt und der Gefangenschaft seines Käfigs entflieht, um sich weit, weit weg seiner Freiheit zu freuen, so war auch Maria Lisetta ihrer Haft in Ludwigsburg entflohen, um in anderen Städten und Orten nach dem Geliebten ihres Herzens zu suchen.

Die erste heilige Liebe war in ihr wieder aufgelodert, als die Johannisfeuer auf den Höhen brannten und die Jugend des Städtchens und der Umgebung in wilden Sprüngen durch die Lohen tanzte, ohne sich Haar und Kleid zu versengen. Aber die Flammen der Liebe brannten viel heißer und röter und versengten Herz und Seele.

So zog Maria Lisetta ihre Straßen, freute sich der Freiheit und pries als Gnadengeschenk des Himmels jede Stunde, die sie vor begehrenden Männerblicken verbarg.

Daß ihre Schönheit ihr Verhängnis, das war ihr in Ludwigsburg tieferst zum Bewußtsein gekommen, seit ihr Geliebter wieder als Student gen Tübingen gezogen.

Was waren all die Liebesschwüre, die der junge Student von Tübingen in ihre Einsamkeit sandte? Was gaben ihrem Herzen, in dem eine ganz andere Sehnsucht brannte, die verschnörkelten Zeilen fein säuberlich zu Papier gebrachter Ergüsse tiefster Leidenschaft? Zum Spielzeug war sie geworden für leicht entflammte Männerherzen, zum Spielzeug, das man fortwarf, wie Kinder es tun, wenn sie seiner satt geworden. Und wie schnell werden Kinder ihres Spielzeuges überdrüssig!

Aber lieber ein Spielzeug dem Wind und Wetter der Straße, den heißen Sonnenstrahlen und staubigen Gewitterwolken, den Nebeln der Nächte und der Kühle des dämmernden Morgens, als ein Spielzeug leidenschaftlicher Männerherzen. Sie fürchtete sich vor den Blicken der Männer, die ihr begegneten, und wenn sie nach langer Wanderung müde am Wege niedersank und Fieberträume sie schüttelten, dann schrie sie auf in ihrer Herzensangst und rief und schrie nach dem Einen, den ihre Seele suchte und den ihre Augen unter den Vielen, die sie wie eine gierige Meute umlauerten, nicht fand. Sie hörte Stimmen, die sie umschmeichelten wie laue Lenzeslüfte und Stimmen, die sie umbrausten wie Gewitterstürme. Aber seine Stimme vernahm sie nicht und seine Gestalt wandelte nicht unter der Schar, die nach ihr und ihrer Reize Schönheit begehrte.

Und sie fragte die großen Vögel in den Lüften und die kleinen Sänger im Gebüsch nach dem Geliebten und wo er weile. Aber eine Antwort ward ihr nicht. Sie fragte die Blumen in den Wiesen und das Grün am Wege. Aber Blumen und Grün blieben stumm. Sie fragte den Wind, der vorüberfauste, nach der Liebe Sinn und Ziel und erhielt eine Antwort, die ihr Herz noch tiefer in Verzweiflung stürzte:

Sausewind! Brausewind!
Dort und hier,
Deine Heimat sage mir!
Kindlein, wir fahren
Seit viel vielen Jahren
Durch die weit weite Welt,
Und wollens erfragen,
Die Antwort erjagen,
Bei den Bergen, den Meeren,
Bei des Himmels klingenden Heeren —
Die wissen es nie,
Bist du klüger als sie,
Magst du es sagen.
Fort! Wohlauf!
Halt uns nicht auf!
Kommen andre nach,
Unsere Brüder,
Da frag' wieder."

Halt an! Gemach,
Eine kleine Frist!
Sagt, wo der Liebe Heimat ist,
Ihr Anfang, ihr Ende!

„Wer's nennen könnte!
Schelmisches Kind,
Lieb' ist wie Wind,
Rasch und lebendig,
Ruhet nie,
Ewig ist sie,
Aber nicht immer beständig.
Fort! Wohlauf auf!
Halt uns nicht auf!
Fort über Stoppel und Wälder und Wiesen!
Wenn ich dein Schätzchen seh',
Will ich es grüßen;
Kindlein, Ade.

**8. Orplid.**

Durch mehrere Monate hatte Eduard Friedrich Mörike auf ein paar Zeilen von ihrer Hand umsonst gewartet. Sie war ihm Geliebte gewesen und hatte nun, das wurde ihm von Tag zu Tag offenbarer, seine erste Liebe treulos verraten.

Seine Seele schöpfte Verdacht und als die Gerüchte, die bis Tübingen drangen, seinen Verdacht bestärkten, da riß er das Bild des geliebten Mädchens aus seinem Herzen und im Gartenhaus des Oesterberges, im Brunnenstübchen bei magischem Kerzenschein, träumte seine Seele sich hinein in eine andere Welt im Kreise treuester Freunde.

Aus den grauen Nebeln des Alltags und den Bitternissen seines tief bekümmerten Herzens tauchte auf das Märcheneiland Orplid und zauberhaft verjüngt Maria Lisetta, die Herrliche, wie Phantasie sie schuf:

Du bist Orplid, mein Land!
Das ferne leuchtet:
Vom Meere dampfet dein besonnter Strand
Den Nebel, so deine Götter Wange feuchtet.

Uralte Wasser steigen
Verjüngt um deine Hüften, Kind!
Vor deiner Gottheit beugen
Sich Könige, die deine Wärter sind.

**9. Wahnsinnumnachtet.**

Und dann kam ein Tag, an dem Mörike nicht in den Freundeskreis ging und Waiblinger und Bauer vergebens auf ihn warteten. In der Zeitung stand eine Nachricht, die Mörikes Herz aus dem Gleichgewicht gebracht.

Mit Lächeln hatte seine Wirtin heute die Zeitung zum Morgenfrühstück gelegt. Ahnungslos wie alle Tage las Mörike die einzelnen Spalten, bis er auf den Satz stieß: Besinnungslos aufgefunden und von Studenten nach Tübingen gebracht wurde in den gestrigen frühen Morgenstunden ein junges fremdes Mädchen, das vor Monaten vor Ludwigsburg ohnmächtig aufgefunden wurde und dann monatelang in Ludwigsburg die Gastfreundschaft einer Frau Lohbauer genoß. ...

Mörike las die Meldung, sein Herz stockte, und immer wieder begann er die Zeilen von neuem zu lesen. War es ihm doch, als ob Maria Lisetta neben ihm stünde und vorwurfsvoll den Blick auf ihn richtete.

Es stand weiter in der Zeitung zu lesen, daß das fremde Mädchen kaum zu wissen scheine, was um ihr vorgehe, und daß sie ihrer Umgebung so gut wie keine Beachtung schenke. Ihre Augen blickten starr und groß in ferne Weiten und die Lippen flüsterten als wenn sie heiße Gebete murmelten.

(Schluß folgt).

# Aus der katholischen Welt

## Ein Jubiläum.

• **Hersel**, 11. Juli. Am 16. Juli 1852 zogen zwei Kölner Ursulinen mit einer Postulantin in Hersel ein, um hier eine Niederlassung zu beginnen, die sich mit Gottes Hilfe zu einer blühenden Bildungsanstalt für die weibliche katholische Jugend entwickelt hat. Das Kloster liegt in einem herrlichen Park unmittelbar am Rhein, eine Wegestunde von Bonn. Die Schwestern unterhalten ein Lyzeum mit Oberbau zur Vorbereitung für die Universität, eine Handelsschule, eine Haushaltungsschule und eine Bewahrschule für die vorschulpflichtige Dorfjugend. In den ersten 22 Jahren unterrichteten die Schwestern auch die schulpflichtigen Mädchen des Dorfes. Dies wurde ihnen im Jahre 1873 durch die Kulturkampfgesetze unmöglich gemacht. 1875 wurden sie sogar vertrieben. Sie fanden für 13 Jahre eine Zufluchtstätte in der alten Abtei Beaufays in Belgien. Seit 1924 hat das Kloster auch eine Niederlassung und eine höhere Schule für Mädchen in der Kreisstadt Wipperfürth. Das Jubelfest des 75jähr. Bestehens wird am Sonntag, 17. Juli, unter Teilnahme von Vertretern der geistlichen und weltlichen Behörden begangen. Der langjährige Religionslehrer der Anstalt, Nik. Mertes, jetzt Oberpfarrer in Münstereifel, wird die Festpredigt halten. Die früheren Schülerinnen sind eingeladen. So wird der Tag ein Freudentag für die verdienten Schwestern, die Lehrerinnen und ehemalien Schülerinnen werden.

## Vom Sinn der Essener Frauentagung.

Die „große" Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes ist vorüber. Diejenigen, denen das geschichtlich Großartige der Tagung aufgegangen ist, schauen auf sie als auf ein einzigartiges Erlebnis zurück.

Wie kam es nur, daß die Tore aufsprangen, vor denen unser Warum immer noch zögernd gestanden hatte?

War nicht die ganze Frauenwelt von der großartig einzigen Entwicklung der Technik schicksalhaft des Heimes, oder doch eines großen Teiles seiner Aufgaben beraubt, irgendwo und wann ins außerhäusliche Leben gestoßen worden? Damit aus einer lebendigen Gemeinschaft in eine fremde, kalte Isoliertheit? Belächelt, verhöhnt, bemitleidet, bekämpft, als ob sie Unrechtes, Unschickliches, Unangemessenes tun würde.

„Frauenüberschuß" war das Schlagwort, mit dem man die ganze, in der Weltgeschichte noch nie dagewesene Tatsache der außerhäuslichen Berufsarbeit der Frau abtun glaubte zu können. Alle überflüssige Lächerlichkeit lag darin.

Es gibt keinen Frauenüberschuß sah die Essener Tagung, hingerissen von Helene Webers großartigem Gedankengang ihres programmatischen Vortrages, in einer jauchzend gewonnenen Erkenntnis. Wir Frauen alle haben eine Aufgabe: unsere Mehrzahl ist der Reichtum unseres Volkes. Wir haben der in technischer Vollendung seelisch verkümmernden Menschheit etwas zu geben, wonach sie schreit: die Güte! So führte Dr. Gertha Krabbel im Schlußvortrag die gewonnene Erkenntnis zu einem Willen, zu einer frohen, sieghaften Bejahung des Frauenberufes, zeigte in ihr die heutige und ewige Frauenberufung. Die Kraft dazu leitete sie aus dem Christentum, das die Person geheiligt hat und der Frau als vollkommenen Persönlichkeit kein anderes letztes als das allein beglückende Menschheitsziel: Gott, gab.

Wer die Tagung nicht miterlebte, macht sich keinen Begriff, wie die ganze Veranstaltung in einer frohen Helle stand, im Wesen jeden Berufes Leuchtkraft, einen letzten Sinn fand.

Hier konnte von „Beruf und Lebensfülle" gesprochen und mit zarter Feinheit darauf hingewiesen werden, wie eng heute der Begriff Liebe geworden, welcher Weitung er bedarf, um gerade für die berufstätige Frau, die in einem weiten Lebenskreis tätig sein muß, aus ihrer Blickrichtung auf Gott eine „Fülle" zu bedeuten.

Eine Weisheit, die alles froh umfangen kann, was die heutige Wirklichkeit, d. i. die sich aus der Berufszählung von 1926 ergebende Lage der Frauenberufsarbeit, fordert, hat die katholische Frauenbewegung zur Führerin der gesamten Frauenwelt gemacht.

In den Arbeitsgemeinschaften war eine liebevolle Vertiefung in die Eigenart der einzelnen Berufe zu erleben, ein erwachender Berufsstolz, ein Ernst, der sich mit den heutigen Bildungsmöglichkeiten nicht begnügte.

Auch die Haus- und Landfrau, so wesentlich verschieden von den anderen außerhäuslichen Berufen, sah sich hineingerissen in die ganze neuzeitliche Entwicklung und darum im gleichen Akkord aufgerufen zur Erfüllung der Aufgabe der „geschichtlichen" Stunde. Wenn ihnen noch die Möglichkeit gegeben ist, „Anwalt des Lebens zu sein", wenn „ihr Werk ist, zu binden und zu erfüllen, nicht aufzulösen und zu zerlegen", so ist bei ihnen Beruf und Leben eine unteilbare Einheit, die auch eine Doppelorganisation ablehnt. Eine Konsequenz, die der KDF. im vollen Umfang zieht und deshalb innerhalb seiner Organisation die Berufsvertretung der Haus- und Landfrau vorsieht.

Was diese Tagung aussprechen durfte, ist unvergänglich, ja es war ein Beweis für die Führerkraft der katholischen Idee.

Auch äußerlich kam das zum Ausdruck. Waren doch Tausende von Frauen anwesend, die verschiedensten Gestalten, jung und alt, Hausfrau, Landfrau, berufstätige Frau, alle Kreise und Landesteile, und keine unter ihnen, die in ihrem Wesen, ihrer Kleidung eine Abhängigkeit von der niedrigen Tendenz der heutigen Mode bekundet hätte. Dabei soviel Anmut und Lebensfrische, denn die Jugend war erfreulich stark vertreten.

Die ganze große Schar war keine Masse, sondern Gemeinschaft, geschult bewußte, mitschaffende Frauengemeinschaft, die ihr Werk mit Gottesdienst im ehrwürdigen Münster begann und mit einem jubelnden Tedeum schloß.

A. Zettler.

•

Die gesammelten Vorträge erscheinen im Druck. Bestellungen sind zu richten an die Kölner Zweigstelle, Appelhofplatz 32.

## Der Katholische Gesellenverein in Berlin

feiert vom 10. bis 12. September sein 75jähriges Stiftungsfest. Als ältester Verein in Berlin der sein Entstehen der Initiative eines wackeren Kolpingssohnes, Wilhelm Beck, und nach Ueberwindung der ersten kühlen Ablehnung der begeisterten Mitarbeit der Geistlichkeit und vor allem des Missionsvikars Eduard Müllers, verdankt, kann er mit stolzer Freude Jubeltage feiern. Ein Menschenalter hindurch sprach man in Berlin von der imposanten Kundgebung des jungen Vereins, bei der Vater Kolping vor Prinzen des Königlichen Hauses, Vertretern des höchsten katholischen Adels und der gesamten katholischen Gemeinde eine begeisternde Rede über die Bedeutung des Gesellenvereins hielt. Zwar finden wir in den Annalen immer wieder Klagen des Hospizvorstandes über das Defizit und die Unrentabilität des Betriebes und man hört förmlich das Aechzen und Stöhnen dieser besorgten Männer. Aber abgesehen davon hat die Kolpingssache in Berlin für die Diaspora nach den Worten des Probstes Pelldram großes geleistet. Das neuerstandene „St. Eduard-Müller-Haus" soll in Bälde 200 heimatlosen Kolpingssöhnen die Familie ersetzen.

Es gibt, so schreibt uns der Berliner Gesellenverein, in Deutschland und darüber hinaus gewiß liebe Freunde und Gönner, die gern an einem Zusammentreffen mit alten Kameraden teilnehmen würden, das neue Berlin im Wandel der Zeiten sehen möchten, die noch einmal mit der jungen Kolpingschar jung sein und an den ewig neuen Kolpings-Idealen sich begeistern möchten. Sie alle sind herzlich willkommen. Es ist im Hause ein Hämmern und Klopfen und Feilen und Polieren und Funkensprühen für die Ausstellung, die im Lichthofe des Staatlichen Kunstgewerbemuseums stattfinden wird. Das Pontifikalamt in St. Hedwig hält am 11. September der Apostolische Nuntius, der Plenarsitzungssaal des Landtages oder des Reichstages nimmt uns auf zu einer machtvollen Kundgebung, ein großer Demonstrationszug wird Berlin die Bedeutung unserer Bewegung zeigen, und in der „Neuen Welt" findet eine große Festversammlung statt. Keiner wird den Weg nach Berlin umsonst machen. Auf denn! Auf frohes Wiedersehen am 10. September!

## Christ und Sportler.

Es wird uns geschrieben:

Im Hinblick auf das Kreuz, in Gehorsam und sittlicher Kraftleistung sucht der Jugendkraftler seinen Sport zu treiben, eingedenk der Worte: „Eine Menschenseele, die im Lichte des Glaubens wandelt und denkt, ist mehr wert, als ein Weltall von Sonne und Planeten, in dem kein bewußtes Leben ist."

Uebrigens ist das Christentum, die katholische Kirche, diesen Dingen nicht gram. Die kirchliche Autorität hat die Auffassung der körperlichen Ertüchtigung, wie sie die DJK. meint, durchaus anerkannt und gebilligt. Clemens von Alexandrien empfiehlt den Sport sogar auch dem weiblichen Geschlechte, allerdings mit dem Hinweise, daß es die Körperkraft zunächst im häuslichen Kreise gebrauchen soll. Gehen wir zu Papst Pius X. Er hat dem Sport und der körperlichen Ertüchtigung wunderschöne Anerkennung gewidmet. Im Oktober 1905 empfing er im Vatikan katholische junge Sportsleute und Turner und wohnte ihren Wettkämpfen bei und über 200 goldene und silberne Medaillen teilte er den Siegern persönlich aus und zollte ihnen schöne Worte: „Die jungen Leute sollen den Sport lieben, er tut ihrem Körper und ihrer Seele gut, man fühlt sich selbst wieder jung, wenn man sie so laufen und springen sieht." Bischof Keppler sagt dazu: „Die Worte sind voll praktischer Weisheit und sind gesprochen im Geiste eines Philipp Neri." Philippus Neri und der selige Don Bosco liebten den Sport und Franz von Sales war im Sport gut ausgebildet. Sein Büchlein „Philothea" sollten alle Sportfreunde lesen, und die Nachkommen dieser heiligen Männer pflegen darum den Sport noch heute in ihren Anstalten. Auch unser heiliger Vater, Papst Pius XI., ist ein Freund der Leibesübungen, war er doch ein Sportwanderer, der sich noch heute freut, wenn er davon erzählen kann, wie er mit Einsetzung seiner ganzen Willenskraft die höchsten Spitzen der Alpen erklomm.

Noch ein Papstwort wollen wir hören, das zugleich kündet, in welchem Geiste die Jugendkraft ihren Sport treiben will. Es ist das Wort Pius X. vom 26. September 1908:

„Ich bewundere euch, ich lobe und segne euch, ich segne euer Spiel; ich segne eure Uebungen und wünsche, daß alle eure Bemühungen den angestrebten Zweck erreichen. Ich lobe und segne euer Werk, denn Körperübung ist Erholung für den Geist, und während ihr euch dem Spiele hingebt, flieht ihr den Müßiggang, welcher der Anfang allen Lasters ist. Und ihr übt euch in brüderlichem Wettspiele zugleich auch in der Tugend. Ich empfehle euch bei alledem die rechte Gesinnung, weil in dem Maßhalten die rechte Tugend liegt."

Mein Christ, willst du nun noch gegen den Sport reden? Hast du aber Vorurteile so komm und schau, was wir demnächst auf unserm Reichstreffen treiben. Komm und schau; dann hast du erst ein Recht zum Urteil. Wir sind sicher, daß du alsdann dein Urteil, demjenigen unseres höchsten Oberhirten unterordnen wirst.

• **In der Pfarrkirche St. Maria im Kapitol** beginnt am 17. Juli die Feier der neun Sonntage zu Ehren der Mutter vom Guten Rate. Morgens 9.30 Uhr ist Hochamt mit Segen, nachmittags 6 Uhr Festandacht mit Predigt. In diesem Jahre werden die Predigten von den Herren Paters Lazaristen aus der Stolkgasse gehalten. Andachtsbüchlein sind in der Sakristei und beim Küster zu haben.

• **Wallfahrt von K.-Humboldt nach Kevelaer.** In unserer Ankündigung am Samstag über diese Wallfahrt mußte es zum Schluß heißen: Abfahrt von Kevelaer Montag, den 8. August, abends 6,05 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 4,60 Mark.

# Soziales

## Gerichtsferien.

Der Gedanke der Gerichtsferien ist so alt wie die Rechtspflege. Schon die alten Römer, die Schöpfer eines ausgezeichneten Rechtes, das bis in unsere Tage in Geltung war, hatten ihre feriae, entweder bei besonderem Anlaß wie z. B. dem Tode eines Kaisers, oder bei gefährlichen Kriegen, wo die ganze Nation kein anderes Sinnen und Denken kannte, als die Feinde des Vaterlandes zu bekämpfen und zu überwinden. Unsere Voreltern haben mit dem römischen Recht auch die feriae übernommen, sie aber ‚ihren Verhältnissen anpassend, in die Erntezeit verlegt, in der 30 Tage vollständiger Stillstand der Rechtspflege herrschte, weil man keine Zeit zum Prozessieren hatte, sondern die Feldfrüchte einbringen mußte. Diesen uralten Brauch hat das Gerichtsverfassungsgesetz übernommen und die Gerichtsferien auf die Zeit vom 15. Juli bis 15. September festgelegt.

Die Einrichtung der Gerichtsferien wird vielfach bekämpft, meist allerdings aus der irrtümlichen Auffassung heraus, daß in dieser Zeit es unmöglich sei, seine berechtigten Ansprüche zu verfolgen. Abgesehen davon, daß man dringliche Sachen als Feriensachen erklären lassen kann — die Gerichte sind darin sehr entgegenkommend — gibt es zahlreiche Angelegenheiten, die vom Gesetz ausdrücklich als Feriensachen bezeichnet sind und deshalb keinen Aufschub erleiden. Dahin gehören zunächst alle Strafsachen, alle Arreste und einstweiligen Verfügungen, Streitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter, ferner alle Wechselsachen, Unterhaltsansprüche unehelicher Kinder, Meß- und Marktsachen usw. Die Gerichtsferien sind auch ohne Einfluß auf das gesamte Mahnverfahren, auf die Zwangsvollstreckung, das Konkurs- und Geschäftsaufsichtsverfahren.

Eine weitere Belastung der Gerichtsferien ist dadurch eingetreten, daß alle vor die seit dem 1. Juli eingerichteten Arbeitsgerichte kommenden Streitigkeiten fortlaufend verhandelt werden. Da die Zuständigkeit der Arbeitsgerichte bei weitem größer als die der früheren Gewerbe- und Kaufmannsgerichte ist, kommen jetzt auch damit wieder viele Sachen als Feriensachen in Frage, bei denen das früher nicht der Fall war. Da Handel und Verkehr Stillstand nicht verträgt, laufen schließlich auch alle Handelsregister-, Grundbuch- und Aufwertungssachen, alle Vormundschafts- und Nachlaßsachen weiter, so daß von eigentlichen Gerichtsferien, wie es vor Jahrhunderten der Fall war, schon längst nicht mehr die Rede sein kann.

Hauptschriftleiter: Joh. Rings.
Verantwortlich für Politik, Soziales und Volkswirtschaft: P. Saupe, für Kulturelles, Feuilleton, Wissenschaft und Kunst: Dr. Heinz Stephan; für Kirchliches und Kommunalpolitik: Joh. Rings; für Lokales (Stadt und Land), Film und Verkehr: J. Schmidt; für Westdeutsches, Landwirtschaft und Gartenbau: Peter Christ; für den Anzeigenteil: J. V.: Franz Schwakenberg. Verlag u. Druck: Kölner Görres-Haus G. m. b. H. Alle in Köln.

# Der Mann, der die Stadt plünderte.

Kriminalroman von Sven Elvestad. 139

In seinem Zimmer blieb d'Albert fast eine halbe Stunde. Anfangs hörte man ihn unruhig hin und her gehen, als ob er tief in Gedanken versunken wäre. Dann wurde da drinnen alles still. Endlich kam er heraus, schloß seine Tür sorgfältig zu und ging in den Speisesaal hinunter, wo er Tee trank und die Zeitungen las. Darauf begab er sich in die Telephonzelle. Krag konnte nicht erfahren, mit wem er telephonierte, aber es mußte jemand im Stadtbezirk sein.

Während dieser alltäglichen Ereignisse stieg natürlich die Spannung des Detektivs. Es lag etwas in der Luft. Diese Stille auf den Korridoren des Hotels, d'Alberts ruhiges Auf- und Abwandern stach seltsam ab von den unruhigen Geschehnissen ringsum. Krag hatte jetzt das Gefühl, daß man sich mit jeder Stunde einer Entscheidung in der einen oder anderen Richtung näherte. Mochte es eine Katastrophe sein oder die Lösung eines Rätsels, irgend etwas stand bevor.

d'Albert ging auf sein Zimmer zurück. Jens meldete, daß er sich mit seinen Koffern und Kleidern zu tun mache. Jens konnte nichts sehen, aber er konnte hören, wie der geheimnisvolle Gelehrte Koffer auf- und zumachte, Stiefel auszog und so weiter.

Krag gewann sofort die Ueberzeugung, daß er im Begriff sei, sich umzukleidenn oder zu verkleiden. Einige Minuten darauf kam Jens wieder und teilte mit, er höre jetzt gar kein Geräusch mehr aus dem Zimmer des Herrn und glaube, daß dieser vor wenigen Augenblicken sein Zimmer verlassen haben müsse.

Da ging Krag schnell auf den Korridor hinaus. Durch das Schlüsselloch zu d'Alberts Zimmer konnte er das Licht sehen. Es steckte also kein Schlüssel mehr darin. d'Albert mußte fort sein.

Krag eilte zur Portierloge hinunter.

Vor sich auf dem langen Gang sah er auf einmal eine Gestalt, die er zu kennen glaubte. Eine untersetzte Gestalt, grauhaarig und mit grauem Backenbart.

Und plötzlich durchfuhr es ihn, wer das war, und ein heftiges Gefühl der Befriedigung bemächtigte sich des Detektives.

In Wirklichkeit glaubte er nun bestimmt, vor der Lösung aller Rätsel zu stehen und zu der Handlung schreiten zu können, die in den letzten Tagen das Ziel seiner Wünsche gewesen war: zu d'Alberts Verhaftung.

Die Gestalt vor ihm, die sich gemessen und mit schweren Schritten bewegte, konnte niemand anders sein als der geheimnisvolle Gelehrte.

Und nun verstand er, warum Jens den seltsamen Lärm aus dem Zimmer d'Alberts gehört hatte. Herr d'Albert hatte sich verkleidet.

Eine heitere Erinnerung durchzuckte das Gehirn des Detektivs: die Erinnerung an den Abend beim Konsul Birger, als die Spielgelder gestohlen wurden.

Vor sich hatte er den Dieb. Es war Herr d'Albert, verkleidet als der alte, brave Diener Jean.

Krag entsann sich, wie der verwegene Dieb an jenem Abend die Rolle des Dieners gespielt hatte und so Gelegenheit fand, seine Taschendiebstähle auszuführen.

Er entsann sich ferner, daß er vor ein paar Stunden, während er das Zimmer des Gelehrten untersuchte, zu seiner großen Ueberraschung das falsche Haar und den Bart in dem offenen Toilettenkoffer fand, und daß beides auffallend an den Diener erinnerte. Schon da hatte er ja klar erkannt, daß d'Albert der Dieb von damals sein mußte.

Aber nun hatte er endlich den Beweis, den einzigen entscheidenden Beweis.

Herr d'Albert, der Verbrecher und Gelehrte, wollte also auf eine neue Expedition ausgehen und hatte es für zweckmäßig gehalten, abermals in die Verkleidung des alten Dieners zu schlüpfen.

Während Krag hinter der Gestalt herging und alle diese Betrachtungen anstellte, mußte er gleichwohl das einzigartige Verkleidungstalent des Mannes bewundern. Wie dieser jetzt über den Korridor ging, war der alte Mann bis in die kleinsten Einzelheiten — die Schritte, die gebeugte Haltung; Krag gab im stillen zu, daß das ein Meisterstück war — und er freute sich bereits darauf, ihn am Arm zu packen und zu entlarven.

Der Alte hatte einen kleinen Kasten unterm Arm; ein Rasieretui oder einen Juwelenbehälter Krag ahnte, daß dieser Kasten Geheimnisse enthielt, und es juckte ihm in den Fingern, danach zu greifen.

Aber erst wollte er den Mann in die Portierloge kommen lassen, denn er wünschte, bei der Entlarvung des Verbrechers Zeugen zu haben.

Als der Verfolgte und der Verfolger sich in der Nähe des Portiers befanden, trat Krag neben den „Diener" und sagte auf Französisch: „Mein Herr, ich möchte mit Ihnen sprechen." Zugleich winkte er dem Portier. Dieser näherte sich, ein wenig erstaunt.

Krag packte den rechten Arm des Dieners und hielt ihn fest. Der Diener wandte sich dem Detektiv zu und sah ihn mit seinen verglasten Greisenaugen an.

Ein Stich des Unbehagens durchzuckte Krag, als er diese Augen sah. Du großer Gott, kann der Mann auch seine Seele verändern. Das sind nicht seine Augen ....

„Ich verstehe Sie nicht," antwortete der Diener in norwegischer Sprache, „was meinen Sie?"

„Wir können auch Norwegisch zusammen sprechen," sagte Krag und faßte den Arm des anderen fester, „aber hören Sie auf mit dem Komödienspiel."

Der Alte sperrte die Augen auf. „Komödienspiel?" murmelte er.

„Was wollen Sie von mir: Ich bin ein alter Mann, hab' ich etwas Unrechtes getan?"

Da packte Krag den Bart des Dieners hart an. „Nehmen Sie das Zeug da weg!" befahl er.

Dem Detektiv wurde dunkel vor den Augen, denn der Diener stieß einen Schmerzensruf aus. Der Bart saß fest. Es war ein wirklicher Bart. Der Mann, der vor Krag stand, war also kein Betrüger...

Plötzlich riß Krag dem Alten das Kästchen aus den Händen und öffnete es. Es enthielt Perlen, eine wunderschöne Sammlung Perlen.

Krag fühlte sich seltsam erleichtert, als er den Schmuck betrachtete. Es fiel ihm keinen Augenblick ein, daß es etwas anderes als Diebesbeute sein könne.

Inzwischen blieb der Alte stehen und jammerte: „Die Juwelen meines Herrn!"

Krag sah ihn an und konnte nicht umhin, auch sein Haar anzufassen und daran zu zerren. Das Haar saß fest.

Jetzt wurde der Alte ganz blaß vor Scham und Schmerz. Er wollte rufen, stockte aber, als sein Auge auf dem Gesicht des Detektivs haften blieb.

Ein Ausdruck des Wiedererkennens und außerordentlicher Ueberraschung zeigte sich in den Zügen des Alten.

„Ah, jetzt besinne ich mich auf Sie," rief er. „Sie sind ja bei meinem Herrn zu Gast gewesen. An dem fürchterlichen Abend, als ..."

Krag fühlte in diesem Augenblick die Enttäuschung und seinen Fehlgriff wie eine sengende Flamme durch seinen Kopf schlagen. Er zog schnell den alten Mann in eins der Nebenzimmer und winkte dem Portier, sich zu entfernen.

Also es war wirklich der Diener Jean und nicht der verkleidete Herr d'Albert!

„Was tun Sie hier im Hotel?"

„Ich hatte eine Besorgung für meinen Herrn zu machen."

„Mit diesen Perlen? Was wollten Sie damit?"

„Ich habe sie geholt."

„Bei wem?"

„Bei dem Herrn auf Zimmer Nummer 24, Herrn d'Albert. Er ist ein Freund von meinem Herrn."

„Wie kommt es, daß die Perlen in den Händen des Herrn d'Albert waren?"

„Er sollte sie untersuchen. Es sind korinthische Perlen, und ihr Glanz hat sich in den letzten Jahren verloren. Herr d'Albert ist Spezialist in Schmucksachen und hat sie zur Untersuchung gehabt. Kranke Perlen lassen sich wieder frisch machen, behauptet der Herr. Er sammelt schöne Perlen."

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Westdeutschland

**Der Rhein steigt.**

**WP Koblenz,** 12. Juli. Infolge der schweren Unwetter, die auch im Quellgebiet des Rheins niedergegangen sind, ist der Bodensee um elf Zentimeter und der Rhein bei Konstanz über einen Meter gestiegen. Auch der Main, der Neckar und die Mosel sind im Steigen begriffen.

**Jubelfest des Gesellenvereins.**

**Neuß,** 11. Juli. Nunmehr ist auch der hiesige Gesellenverein in die Reihe derjenigen Brudervereine eingetreten, die bereits auf 75 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am Samstag ein Heimatfest statt. Am Sonntag zelebrierte Weihbischof Dr. Hammels ein feierliches Pontifikalamt, dem unter Teilnahme des hochwürdigsten Herrn ein Festakt im Gesellenhause folgte. Er war Ueberbringer der Glückwünsche Sr. Eminenz. In seiner Ansprache betonte der Weihbischof, daß der Verein weiter ein Hort christlichen Glaubens, echter Zucht und Sitte und echten rheinischen Humors bleiben möge. Die Glückwünsche der Stadt überbrachte Oberbürgermeister Hüpper. Es folgte sodann die Auszeichnung der Jubilare; insgesamt konnten 14 Goldjubilare und 87 Silberjubilare geehrt werden. Nachmittags fand ein Festzug statt, der durch dekorative Wagen ein ganz besonderes Gepräge erlangte. Der Festzug endete auf dem Marktplatz, wo nach Absingen des Kolpingliedes Domprediger Pater Dionysius die Schlußrede hielt.

**Ein Räuber in der Reichsbank.**

**Opladen,** 11. Juli. Am Sonnabend nach Schluß der Bürozeit wurde auf die hiesige Reichsbanknebenstelle ein Raubüberfall versucht. In den Räumen der Reichsbank befanden sich nur noch der Leiter der Bank, Reichsbankrat Fiedler, und der Obergeldzähler Heidenreich. Herr Fiedler war im Begriff, die Bank zu verlassen. Als er den Schaltervorraum betrat, kam ihm aus der Eingangstür ein mittelgroßer, schmaler junger Mann entgegen. Herr Fiedler vermutete, es sei ein Bankkunde, und fragte, was er wünsche. Als Antwort hielt ihm der Mann einen Revolver entgegen und rief: „Hände hoch!" Zum Glück befand sich in den Hinterräumen der Bank noch der Beamte Heidenreich. Diesen rief Herr Fiedler an, und Heidenreich setzte sogleich die Alarmglocke in Tätigkeit. Als der Räuber das merkte, verlor er den Mut, machte kehrt, schwang sich auf sein Fahrrad, das er im Flur stehen hatte, und fuhr davon. Die Polizei nahm die Verfolgung auf, konnte seiner aber nicht mehr habhaft werden. Bekanntlich wurde die Reichsbank bereits vor zwei Jahren einmal von drei maskierten Räubern heimgesucht, die allerdings gefaßt werden konnten.

**Durch allzu große Geschwindigkeit.**

**Limburg (Lahn),** 11. Juli. Ein schweres Autounglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich hier in der vergangenen Nacht. Mit großer Geschwindigkeit kam gegen ein Uhr von dem Sängerfest in Eschhofen ein mit drei Personen besetztes Limburger Auto die von Eschhofen nach Limburg führende Landstraße hinunter. Unmittelbar vor Limburg packte es den am Straßenrand gehenden Maschinenbauschüler Kurt Rysiel aus Bierstadt bei Wiesbaden und das Hausmädchen Maria Kitzinger, die ebenfalls von dem Sängerfest zurückkamen. Durch den gewaltigen Anprall wurden die beiden Personen in weitem Bogen auf die Straße geschleudert, wo sie bald darauf verschieden. Die Ermittlungen, die sofort unter Leitung von Staatsanwalt Dr. Hoffmann eingeleitet wurden, haben ergeben, daß den Führer des Autos, ein hiesiger junger Fabrikantensohn, allem Anschein nach die Schuld an dem schweren Unglück trifft, da das Auto mit großer Geschwindigkeit, den Abhang herunterkommend, sich zwar auf der rechten Straßenseite hielt, aber nur in einem Abstande von 70 Zentimeter von den die Straße umsäumenden Bäumen fuhr. Der Führer wurde in Polizeihaft genommen.

**Folgen des dauernden Regens.**

**WP Kirchhellen,** 11. Juli. Die zahlreichen Regenfälle der letzten Zeit hatten das Auftreten von Hochwasser bei den noch nicht regulierten Wasserläufen zwischen Emscher und Lippe zur Folge. Besonders die Bewohner der Sträterei an dem noch nicht regulierten Rothbach hatten darunter schwer zu leiden. Auf den Kornfeldern sind Hunderte von Morgen Winterkorn in der Nässe gänzlich verfault. Die meisten kleinen Landwirte sehen daher einer trüben Zukunft entgegen. Die Wasser haben das Gelände weit und breit in einen unbetretbaren Sumpf verwandelt. Den Bewohnern kann nur eine durchgreifende Regulierung, die für besseren Abfluß sorgt, helfen.

**Blutige Eifersuchtstat.**

**WP Hervest-Dorsten,** 11. Juli. Zwischen dem Bergmann K. und der Haustochter F. aus der Augustastraße kam es in der letzten Zeit häufig zu Meinungsverschiedenheiten, die ihren Grund darin hatten, daß sich K. von seiner Geliebten betrogen fühlte. Am Samstagabend suchte K. seine Geliebte in deren Wohnung auf und stellte sie wiederholt zur Rede. Im Laufe der Unterhaltung stieß K. plötzlich ein Dolchmesser der F. in die Brust. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der Täter stellte sich der Polizei.

**Blitz über Blitz.**

**MTB Heidelberg,** 11. Juli. Bei dem Unwetter in der Nacht auf Samstag wurden in einem Zeitraum von fünf Minuten in der ersten Minute 26 Blitze, in der zweiten 25, in der dritten 28 und in der fünften 30 Blitze gezählt, also durchschnittlich 1500 bis 1600 Blitze in der Stunde. Es handelt sich aber ausschließlich um Blitze, die von Wolke zu Wolke fuhren. Erdeinschläge mit Schadenwirkung sind bisher nicht bekannt geworden. — Nach Mitteilung der Mannheimer meteorologischen Station zeigt die Stärke der Niederschläge in jener Nacht die ungewöhnliche Höhe von 40,6 Millimeter.

**Beim Ueberschreiten der Gleise getötet.**

**MTB Rheydt,** 11. Juli. Samstag nachmittag wurde ein Angestellter des Bahnhofsbetriebswerkes, als er die Gleise überschreiten wollte, von einem einfahrenden Zug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Mann trug schwere Verletzungen davon; er starb nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

**Uebergriff eines Besatzungssoldaten.**

**WTB Oberstein,** 11. Juli. Heute nachmittag überfiel ein Angehöriger des hier liegenden französischen Alpenjägerbataillons eine Frau, die mit ihrem Kinde spazieren ging, und versuchte sie zu vergewaltigen. Die Frau und der kleine Junge wehrten sich verzweifelt, und auf ihr Geschrei kamen ihnen Spaziergänger zu Hilfe. Der deutschen Polizei und der französischen Gendarmerie gelang es in gemeinsamer Verfolgung, den Soldaten zu verhaften.

# Westdeutscher Sport.

## Pferdesport am Mittwoch.

### Herrenreiten nach 12 Jahren. — Es gibt wieder beste Felder.

Eine ganz besondere Note erhält der zweite Tag der Juli-Rennen durch die seit zwölf Jahren zum ersten Male wieder in Köln zur Ausschreibung gelangten Herrenreiten. Zwei Jagdrennen und ein Flachrennen, der Damen-Preis, sind den Herren in der Uniform vorbehalten, die hier Gelegenheit haben, wertvolle Ehrenpreise zu erringen. Bis zur Stunde ist bestimmt mit der Teilnahme von Leutnant von Imhof, Lt. Viebig, Major Braune, Herrn v. Borcke, Freiherrn v. Egloffstein, Freih. v. d. Bottlenberg und Herrn H. Baumgärtner zu rechnen. Einige der besten deutschen Herrenreiter werden also im Rennsattel ihren reiterlichen Schneid glänzen lassen.

Für das Turandot-Jagdrennen stehen an aussichtsreichen Kandidaten Ardente, Kritischer Tag, Bundesbruder und Minerva bereit. Die drei ersteren haben viel Gewicht zu schleppen, so daß man den Leichtgewichten Minerva, Flora und Revallo immerhin noch gute Chancen einräumen kann. Da die Reiterfragen noch nicht gelöst sind, ist es eine reine Gefühlssache, den Einlauf in der Reihenfolge Minerva, Bundesbruder, Ardente und Flora festzulegen. Ardente und Bundesbruder haben noch ein günstiges Engagement im Nordpol-Jagdrennen. Es wird ihnen aber kaum gelingen, Gerwin unter Leutnant Viebig, Neulichs unter ihrem Besitzer, Herrn Baumgärtner und Rosenkelch mit Lt. v. Imhof zu schlagen. Im Damen-Preis könnte Steinadler, falls er angespannt werden sollte, einen neuen Erfolg heimbringen; seine schärfsten Gegner sind Isonzo, Diavolo und Stattliche.

Die übrigen Flachrennen versprechen nicht weniger interessant zu werden. Das Fama-Rennen für zweijährige Stuten wird eine stattliche Anzahl sehr guter Teilnehmer an den Start bringen. Palavista wird inzwischen genügend Fortschritte gemacht haben, um ein gutes Laufen erwarten zu lassen. Gestüt Ravensberg kann sich auf die tüchtige Eisenbraut und Eseline stützen. Fischermädel gewann im Juni auf der hiesigen Bahn bereits ein ähnliches Rennen durch Glück gegen Eisenbraut und Diadem. Diesmal sollte der Einlauf jedoch in der Reihenfolge Eisenbraut, Fischermädel, Palavista und Diadem zu erwarten sein. Im For Evor-Rennen wird Waldmeister, der leichte Sieger des Cajus-Rennens vom Sonntag, wieder nicht zu schlagen sein. Für die Plätze kommen Mailand, Goldrente und Eylimi in Frage. Einen vollständig offenen Eindruck macht der Kölner Sommer-Ausgleich, die Hauptprüfung des Tages. Salvator und Saint Léonhard kommen, falls ihr Laufen vom Sonntag ihrem wirklichen augenblicklichen Können entspricht, für den Ausgang nicht in Frage. Salzig konnte im Hannibal-Ausgleich Isonzo nicht gefährden; jetzt haben sich die Gewichtsverhältnisse zugunsten von Salzig verschoben, so daß beide auf die gleiche Stufe zu stellen sind. Wir geben Salzig auf der diesmal kürzeren Strecke einen kleinen Vorzug vor Isonzo und Monalto. Eine Ueberraschung von den leichtgewichteten Lux oder Linz wäre nicht ausgeschlossen, da beide gute Steher sind, denen die Distanz von 2000 Metern nicht zu lang wäre. Der Turmfalke-Ausgleich beschließt den Reigen der Geschehnisse. Helmzier lief im Fels-Ausgleich ein ausgezeichnetes Rennen, so daß hier in erster Linie mit ihr gerechnet werden muß, zumal die Strecke noch um 400 Meter kürzer ist. Ein sehr schnelles Pferd ist Pannhütte, die denn auch der gefährlichste Gegner für Helmzier sein wird. Die Vertreter des Stalles Morawez, Tutankhamen und Impatiens haben Platzchancen. Eifel kommt auf der schweren Kölner Bahn nie nach Hause und hat außerdem ein zu hohes Gewicht, um in die Entscheidung eingreifen zu können.

Unsere Vorausjagen: 1. Rennen: Eisenbraut — Fischermädel; 2. Rennen: Minerva — Bundesbruder; 3. Rennen: Waldmeister — Goldrente; 4. Rennen: Gerwin — Neulichs; 5. Rennen: Salzig — Isonzo — Montalto; 6. Rennen: Steinadler — Diavolo; 7. Rennen: Helmzier — Pannhütte.

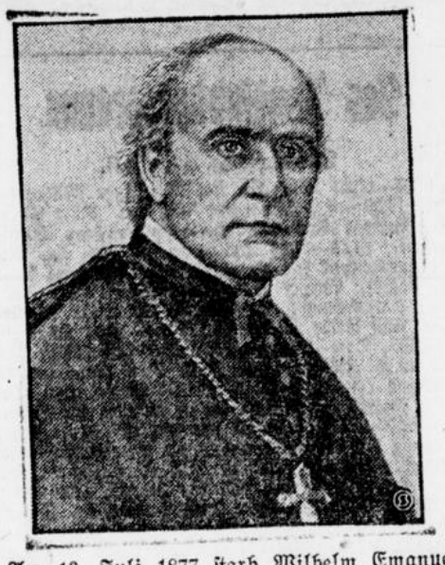
**Rennen zu Dortmund, Mittwoch, 13. Juli.**

Auf der Karte des Mittwoch-Renntages stehen außer eine Hürden- und einem Jagdrennen, die üblichen fünf Prüfungen auf der Flachen. Wegen Raummangel müssen wir uns diesesmal auf unsere Vorausjagen beschränken.

Unsere Vorausjagen:

1. R. Scotch Wisky—Psyche,
2. R. Casanova—Tip,
3. R. Lord Val—Mira 2,
4. R. Freigeist—Nobelmann,
5. R. Steinadler—Parades,
6. R. Sonnengott—Mannesmut,
7. R. Tornado—Opar.

# Aus den Schriften Bischof von Kettelers.



Am 13. Juli 1877 starb Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler, Bischof von Mainz, eine der markantesten Persönlichkeiten des katholischen Klerus. Am 25. Dezember 1811 als Sproß eines alten westfälischen Adelsgeschlechtes geboren, studierte er ursprünglich Rechtswissenschaften, wandte sich dann aber der Theologie zu. 1848 war er Mitglied des Frankfurter Parlaments; berühmt wurde seine Grabrede für die im Aufstand ermordeten Abgeordneten Lichnowsky und Auerswald. Am 15. März 1850 zum Bischof von Mainz ernannt, entfaltete er eine überaus regsame Betätigung als Seelsorger und Schriftsteller; bahnbrechend war sein Eingreifen in die soziale Bewegung, die ihm den Ehrennamen des „Arbeiterbischofs" eintrug.

*

Am 13. Juli jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem Freiherr Emanuel Bischof von Ketteler, „der Künder des sozialen Apostolats der Kirche", die Augen für immer schloß. Wir bringen heute zur Erinnerung neben seinem Bilde einige Zitate aus seinen Schriften:

**Grundsätze.**

Bei der Unterscheidung der politischen Parteien kommt es natürlich auf Grundsätze und nicht auf äußere Formen an. Das wird leider vielfach übersehen, und eine große Anzahl oberflächlicher Menschen fassen ihre politische Stellung lediglich nach Aeußerlichkeiten und Namen ohne klaren Sinn auf, nach Formen, deren Bedeutung sie nicht einmal kennen. Dagegen ist es gewiß Pflicht eines jeden Mannes, der zu einer öffentlichen Tätigkeit berufen ist, und vor allem Pflicht jedes katholischen Blattes, sich vollkommen klar zu sein über die Grundsätze, die jetzt im politischen Leben der Völker miteinander ringen. Band 3, Seite 98.

**Vom Staate.**

Die Würde des Staates hängt zuerst und vor allem von der persönlichen Würde seiner Glieder ab. Ein Körper, an dem die Glieder krank sind, kann auch in seiner Gesamtheit kein gesunder Körper sein; ein Haus aus schlechten Steinen aufgeführt, kann auch im ganzen kein festes Gebäude sein; so kann auch die aus Menschen gebildete Gemeinschaft keine hohe Stufe sittlicher Würde einnehmen, wenn in den einzelnen Individuen die Menschenwürde unterdrückt ist. Band 1, Seite 34.

Die Würde, Festigkeit und Lebenskraft der Staatsgewalt hängt aber nicht von ihrer unbeschränkten Ausdehnung ab, so daß sie für alle denkt, alles leitet, alles bestimmt, alles regiert, sondern im vollen Gegenteil ganz vorzugsweise davon, daß sie den egoistischen Mißbrauch der Gewalt vermeidet, daß sie sich auf die Tätigkeit beschränkt, die ihr naturgemäß und vernünftig gebührt, und daß sie endlich die ihr zukommende Tätigkeit in möglichster Vollendung übt. Band 1, Seite 42.

**Ehe und Familie.**

So gewiß es nun ist, daß die Ehe alle Interessen der Eheleute so nahe wie möglich berührt, so einseitig ist es doch, bei derselben nur an diese zu denken. Gott hat die Ehe nicht allein für die Eheleute eingesetzt, sondern vor allem für die Interessen einer guten Erziehung der Kinder. Sie soll zwar für die Eheleute ein Mittel zu ihrer gegenseitigen Heiligung sein; sie soll ihnen in allen zeitlichen und irdischen Angelegenheiten Hilfe und Beistand bringen; sie soll ihnen endlich unter den vielen Müseligkeiten des Lebens auch vielfachen Trost gewähren; sie soll aber überdies für die Kinder das beste Mittel einer guten Pflege und Erziehung sein. — Band 5, Seite 58.

Das geistige und leibliche Wohl des Menschen hängt mehr wie von allem anderen von dem Gedeihen der Familie ab. Alles was sie beschädigt, beschädigt den Menschen am tiefsten. Aller Fortschritt nützt dem nichts, der in der Familie an Leib oder Seele verpestet ist. Die natürlichen Grundlagen der Familie sind dieselben, welche auch durch die übernatürliche Offenbarung als solche bezeichnet sind. Wie wenig ist aber die von der Offenbarung getrennte Vernunft im Stande gewesen, sie zum Heile der Menschen aufrecht zu erhalten. Im Heidentume nahm vielmehr die Zerstörung aller natürlichen Grundlagen der Familie mit allen entsetzlichen Folgen dieser Zerstörung ganz im Verhältnis der wachsenden geistigen Bildung zu und in ganz ähnlicher Weise arbeitet auch jetzt wieder der heidnische Geist unserer Tage daran, diese heiligste Stätte, wo alle heiligen und hohen Interessen der Menschheit gepflegt werden, zu beschädigen. — Band 4, Seite 14.

**Unmenschlichkeit.**

Endlich führt uns zu diesem Punkte, zu dieser Entscheidung die ernste soziale Frage, die Lage des Arbeiterstandes. Alle volkswirtschaftlichen Bestrebungen, die sich von der sittlich-religiösen Grundlage dieser Frage entfernt haben, reißen die Kluft zwischen Kapital und Arbeit, d. h. zwischen Reichen und Armen, immer weiter und führen die große Masse der Menschen, die dem besitzlosen Arbeiterstande angehören, einem Zustande der Entbehrung der notwendigsten Lebensbedürfnisse entgegen, der nicht nur an sich eine Unmenschlichkeit ist, sondern auch endlich zu jenen furchtbaren inneren sozialen Kämpfen zwischen Armut und Reichtum führen muß, wie sie uns in den Staaten der alten Welt zur Zeit ihrer Auflösung entgegentreten. Band 3, Seite 221.

**Brüderlichkeit und Liebe.**

. . .; ich höre den schönen, erhabenen Ruf nach Brüderlichkeit und Liebe, der so ganz ein Ruf ist vom Himmel uns zugetragen, und ich sehe den Haß und die Verleumdung und die Lüge sich unter den Menschen verbreiten; ich höre den Hülfruf unserer armen leidenvollen Mitbrüder — und wer, der sich nicht beide Augen ausgerissen, kann es leugnen, daß die Not unter ihnen groß ist, und wer, der sich nicht das Herz aus der Brust gerissen, stimmt nicht aus voller Seele ein in diesen Hülferuf? Band 1, Seite 2.

## Edelstrauriges zum Mord an O'Higgins.

Zu der Ermordung des irischen Justizministers O'Higgins, der gleichzeitig auch Vizepräsident des Irischen Freistaats war, wird aus London berichtet: O'Higgins befand sich allein auf dem Weg zur Kirche. Auf der fast menschenleeren Straße stand ein Kraftwagen, aus dem drei oder vier junge Leute aus kürzester Entfernung Revolverschüsse auf den Minister abfeuerten. O'Higgins suchte in eine Villa zu entkommen, wurde aber getroffen und brach zusammen. Auf den schon am Boden Liegenden wurden noch mehrere Schüsse abgegeben. (Man denkt an den Mord an Erzberger). Die letzten Worte des Ministers, der bei vollem Bewußtsein blieb, waren: „Ich sterbe in Frieden mit meinen Feinden, ich sterbe für mein Vaterland." Der für die Tat benutzte Kraftwagen war mit zwei andern in der Nacht gestohlen worden. O'Higgins hat selbst noch eine Beschreibung der Täter geben können, und man glaubt, ihnen auf der Spur zu sein. Der Ermordete, der erst 35 Jahre alt war, galt als der starke Mann des Kabinetts. Man hat ihm anscheinend nicht vergeben und vergessen können, daß er als Justizminister während der Aufstandsbewegung der Jahre 1922 und 1923 77 Todesurteile gegen Aufständische, die mit den Waffen in der Hand betroffen worden waren, hatte ausführen lassen. Unter den Gerichteten befand sich O'Higgins bester Freund, O'Connor. Die größten Anstrengungen wurden damals unternommen, O'Connor seinem Schicksal zu entziehen. Eine ganze Nacht durchwachte O'Higgins, doch sein Rechtsempfinden ließ ihm keinen Ausweg. Das Urteil wurde von ihm bestätigt. O'Higgins war aufs tiefste erschüttert, als er bei der Testamentseröffnung O'Connors vernehmen mußte, daß dieser der Familie O'Higgins sein ganzes Vermögen vermacht hatte. Bereits im November letzten Jahres war ein erfolglos verlaufener Bombenanschlag auf den Minister verübt worden. Sein Tod gilt in Hinsicht auf die Festigung der englisch-irischen Beziehungen als schwerer Verlust.

## Auf der Spur der Mörder.

**WTB Dublin,** 11. Juli. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Justizministers O'Higgins wurden mehrere Personen verhaftet. Der amtliche Bericht erklärt, das fünf Personen an dem Mord beteiligt gewesen sind: zwei hielten Wache, und beim Erscheinen des Ministers schossen drei andere, die sich in gestohlenen Kraftwagen aufhielten. Die Polizei besitzt eine genaue Beschreibung der Mörder.




Passende Geschenke
für die
Namenstage
in
Kristall, Silber
Brillant- Schmuck,
Uhren,
Goldw. usw. zu bill. Preisen.
Kellner jr., Kämmergasse 27,
a. d. Sternengasse
und Blaubach.
Mit allen Bahnen zu erreichen.

162a Severinstr. 162a
Passende Namenstagsgeschenke
für Damen, Herren und Kinder.
Damentaschen, prachtvolle Neuheiten, Einkaufsbeutel, Stadtköfferchen, Schreibmappen, Mappen für alle Zwecke, Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrentaschen, Hosenträger, Sportgürtel, Schultaschen, Tornister u. s. w.
Reiche Auswahl, solide Ware, äußerste Preise.
Peter Mandt,
Sattlermeister
162a Severinstraße 162a
gegenüber Perlengraben, neben Paradiesapotheke.
Kaufen Sie beim Fachmann. Sie haben Vorteil

**MONDAMIN**

*Das Feinste für echte Flammeris und echte rote Grützel Pakete zu 35 und 65 Pf., niemals lose!*

# Kunst und Leben

## Kölner Konzerte.

**2. Schlußkonzert der „Hochschule für Musik".**

Nachdem Hans Schwieger mit einer temperamentvollen Wiedergabe der Egmont-Ouvertüre den letzten Konzertabend im Gürzenich eingeleitet hatte betrat Paul Baumgartner, der hochbegabte Pianist und Komponist, das Podium und ließ in einer ungemein gefeilten und nervigen Ausdeutung das C-Moll-Klavierkonzert Mozarts klangadelig erstehen. Egon Bölsche, der Sohn des bedeutenden Musiktheoretikers, erwies sich, mit dem Orchester diskret akkompagnierend, als zuverlässiger Dirigent. Mit dem tiefbeseelten Vortrag der vom Chor unter Prof. Trunks Leitung stimmungsvoll umwobenen Arie „Ihr habt nun Traurigkeit" aus dem Requiem von Brahms ließ Helene Fahrni aus Thun (Schweiz) ihren lieblichen, schlanken und außerordentlich tragfähigen Sopran aufklingen. Es folgte ein Violoncellist von vorzüglichen musikalischen und technischen Qualitäten, Fritz Buchmann, der Tschaikowskis „Rokoko-Variationen" virtuos bewältigte; Walter Scheffler stand ihm als gewandter Dirigent zur Seite. Eine in jeder Hinsicht anspruchsvolle Aufgabe bot Straußens „Don Juan", die Franz Gillessen mit lebendiger Einfühlung und großzügiger Gestaltungskraft löste. Gern begegnete man wieder einmal dem höchst eigenwilligen Violinkonzert H. Pfitzners, das Erika Marx mit geigentechnischer Bravour und erstaunlicher Geistigkeit des künstlerischen Ausdrucks vorführte. In Hellmut Schnackenburg hatte sie einen tüchtigen Helfer am Werk. Die Studierenden gehörten und gehören folgenden Klassen an: der Klavierklasse Prof. Erdmanns, der Gesangsklasse Prof. Philippis, der Violoncelloklasse Prof. Grümmers, der Violinklasse Prof. Elderings und der Direktionsklasse der Professoren Abendroth und Ehrenberg. Orchester und Chor stellten die Studierenden der Hochschule für Musik und der Rheinischen Musikschule. H. L.

Das 5. Sommersinfoniekonzert im Volksgarten hatte dadurch besonderen Erfolg, weil der Leiter des Konzertvereins selber diesmal das Orchester dirigierte und sich wieder eine ausreichende Besetzung des Orchesters gesichert hatte. Morschel ist ein Dirigent von feinen, suggestiv-bezwingenden Qualitäten; immer wirkt bestrickend bei ihm die Frische der Auffassung und besonders das in den Zeitmaßen und im Vortrag zur Geltung gelangende gesunde Temperament. Zwar stehen oft noch dynamische Gegensätze allzu schroff einander gegenüber, so daß der Vortrag manchmal gewissermaßen an eine musikalische Schwarz-Weiß-Kunst denken läßt, die scharf konturierten, holzschnitthaften Charakter besitzt. Doch wird man diese Tatsache kaum auf Morschels Konto setzen dürfen, zumal vor allem bei den Bläsern öfters Personalwechsel vor sich geht. Abgesehen davon, daß das Adagio der Freischütz-Ouvertüre zu Beginn etwas zu gedehnt klang, so kam die Ouvertüre doch durch den straffen und klaren Aufbau recht eindrucksvoll zu Gehör. Auch Bezets Arlesienne-Suite Nr. 2 fesselte durch die schmissige, aber doch streng disziplinierte Wiedergabe. Das Allegretto aus der 7. Sinfonie Beethovens hatte gleichfalls viele Vorzüge im Vortrag. Prächtig war dann vor allem die liebevolle Behandlung des Lyrischen in Wagners Siegfried-Idyll, bei dem nur ein verfehlter Horneinsatz beinahe den Gesamteindruck zerstört hätte. Für Morschels plastische und temperamentvoll bauende Art zeugte dann vor allem die Darbietung des feierlichen Zuges zum Münster aus Wagners Lohengrin, wobei er wie immer um eine ausdrucksvolle Abstufung des Klanges mit Erfolg bemüht blieb. Bemerkenswert waren dann noch folgende Darbietungen: Nicolais Obvertüre zu den lustigen Weibern von Windsor, Offenbachs Fantasie aus Hoffmanns Erzählungen und Liszts Preludes. Die überaus zahlreichen Zuhörer spendeten reichen, dankbaren Beifall. -km-

## Kirchenmusikalische Auszeichnung durch Papst und Staat.

Anläßlich des goldenen Jubelfestes des Cäcilienchores Duisburg Liebfrauen wurde dem um die Hebung der Kirchenmusik in hohem Maße verdienten Chorleiter Karl Paus von Sr. Heiligkeit das goldene Kreuz des Ordens „Pro ecclesia et pontifice" verliehen, dem Chor als Anerkennung von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine Plakette überreicht. Es ist das erste Mal, daß einem katholischen Kirchenchor diese Ehre zuteil wurde.

Am ersten Julisonntag feierte der Cäcilienchor Duisburg-Liebfrauen das Fest seines 50-jährigen Bestehens. An und für sich ist das kein weltbewegendes Ereignis, gehört vielmehr zu den alltäglichen Erscheinungen, wenn es sich hier auch um einen Kirchenchor handelt. Was diesem Tage aber eine besondere Bedeutung verleiht, das ist der Umstand, daß der Chor durch seine Stellung innerhalb der kirchenmusikalischen Bestrebungen unserer Zeit in der vordersten Linie marschiert, sein Wirken und Schaffen also tatsächlich in jener großen Idee unserer Zeit aufgeht, das Höchste, was gottbegnadete Künstler auf dem Gebiete neuzeitlicher Kunst geleistet haben, in den Dienst des Kirchengesanges zu stellen. Das ist nicht immer so gewesen, und die Geschichte des Jubelchores zeigt es, daß der Weg vom einfachen Choralgesang über die oft recht anspruchslosen Erzeugnisse der Vertreter cäcilianischer Kirchenmusik bis zu den Höhen klassischer Kunst oft recht dornenvoll sich gestalten kann. Eine Zeitspanne von einem halben Jahrhundert umfaßt dieser Weg, der durch die Namen Rheinberger, Witt, Piel, Griesbacher, Nekes, Koenen, Palestrina, Mozart, Bruckner, Meßner gekennzeichnet wird. Die tapferen Sänger des Cäcilienchores und ihre zielbewußten Führer sind diesen Weg gegangen, und die Geschichte dieses Chores ist darum die Geschichte der Kirchenmusik der letzten fünfzig Jahre überhaupt. Darin liegt die Bedeutung dieses Festtages. Es soll nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, die innersten Familiengeheimnisse des Chores vor der breiten Oeffentlichkeit zu erörtern. Das könnte niemand fesseln, denn sie sind einfacher und unwichtiger, als man annehmen sollte, es sei denn, daß die Geschichte des Chores zugleich die Geschichte seiner Pfarre ist, einer Geschichte, die er zu einem guten Teil mit geschaffen hat. Nur zwei Umstände seien hervorgehoben, für die der Chor besonders in seinen letzten Jahren gekämpft und die er auch erreicht hat: das allmähliche Loslösen von allen jenen Erzeugnissen einer das Mittelmaß niemals überschreitenden Kunst, die unter dem Namen des Cäcilianismus bekannt ist, und das ganz entschiedene Hinwenden zu wirklich großer klassischer Kunst, ferner das Erstreben jener wichtigsten Vorbedingung für wahrhaft große Leistungen auf gesanglichem Gebiet, das Singen in einem gemischten Chor.

H. Lemacher.

**Studienrätin Anna Franken in der Oberprüfstelle Leipzig.**

Gemäß § 3 des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften vom 18. Dezember 1926 wurde Fräulein Studienrätin Anna Franken vom Reichsminister des Innern auf die Dauer von drei Jahren zum Beisitzer der Oberprüfstelle in Leipzig für Schund- und Schmutzschriften ernannt.

**Eine deutschsprachige Monatsschrift in Paris.**

WTB **Paris,** 9. Juli. Die seit Jahren in Frankreich erscheinende Kunstzeitschrift „Les Chroniques du Jour" gibt diesen Monat erstmalig eine in deutscher Sprache erscheinende Ausgabe, betitelt „Tageschronik der Kunst" heraus und kündigt an, daß sie diese Ausgabe, die besonders für Deutschland und für Mitteleuropa bestimmt ist, künftig monatlich erscheinen lassen wird. Der Verlag erklärt, er wolle durch diese Veröffentlichung der Annäherung der beiden Länder auf künstlerischem Gebiete dienen. Als Redakteur der deutschen Ausgabe zeichnet Rolf Henkl.

## Mitteilungen.

* **Kammerspielhaus.** Die überaus freudige Aufnahme, die zu Beginn des Jahres die kölnische Kammerrevue „D'r halven Hahn" bis in die weitesten Kreise hinein fand, nicht zuletzt durch die Wiederherausstellung der beliebten Kölner Typen, hatte die Generalintendanz sofort veranlaßt, für die Sommermonate eine weitere Pflege dieser kölnischen Eigenart auf volkstümlicher Basis vorzusehen. Sie wird in der Zeit vom 14. Juli bis Anfang September eine Anzahl sorgfältig ausgewählter Schwänke und Lustspiele bringen. Zunächst gelangt ab Donnerstag, den 14. Juli, der Schwank „Die spanische Fliege" zur Aufführung, der für Köln eine besondere Bearbeitung durch den Spielleiter Franz Goebels erfahren hat. Die Vorstellungen beginnen abends 8.15 Uhr und werden zu volkstümlichen Preisen (4 Mark bis 75 Pfg.) gegeben.

# Das Rundfunkprogramm.

**Donnerstag, 14. Juli.**

13.05—14.30 Köln (für La, Mü; Do): Mittagskonzert. 16.00—16.45 Dortmund (für Do, Mü): Stunde der Jugend: Aus dem Werdegang unserer Muttersprache. 16.45—17.30 Dortmund (für Do, La, Mü): Küchenrundfunk für die Hausfrau: Was koche ich in der nächsten Woche? 17.30—18.30 Köln (für La, Mü, Do): Kammermusik. 18.30—18.40 Köln (für La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? 18.40—19.00 Köln (für La, Mü, Do): „Die Radweltmeisterschaft 1927." 19.15 bis 19.35 Köln (für La, Mü, Do): Bausteine des Weltalls (4). 19.40—20.00 Köln (für La, Mü, Do): „Der Begriff der Philosophie im Wandel der Zeiten" (1). 20.00—22.30 Elberfeld (für La, Mü, Do): Uebertragung des Sommerkonzertes der Vereinigten Städt. Orchester Barmen-Elberfeld. 22.35 Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. 22.45—23.15 Elberfeld (für La, Mü, Do): Humor im Dialekt. 23.15—24.00 Dortmund (für Do, La, Mü): Uebertragung des Konzerts aus dem Café Corso, Dortmund.

**Freitag, 15. Juli.**

13.05—14.30 Köln (für La, Mü, Do): Mittagskonzert. 14.30—14.35 Köln (für La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. 16.30—17.30 Köln (für La, Mü, Do): Kinder- und Jugendfunk: Von deutschen Musikern und ihren Werken (6). Felix Mendelssohn-Bartholdy. 17.30—18.30 Elberfeld (für La, Mü, Do): Uebertragung des Konzerts der Kapelle des 3. Bataillons Infanterieregiment 18 (7. Jäger Bückeburg). 18.30—19.00 Elberfeld (für La, Mü, Do): „Anleitung zum Verständnis musikalischer Kunstwerke." 19.15 (für La, Mü, Do): Sportübertragung vom Neumarkt in Köln: Feierliche Eröffnung der Radweltmeisterschaft 1927. Anschließend (etwa 21.00) Köln (für La, Mü, Do): Joseph Keim (Breslau) erzählt Geschichten aus aller Welt. Anschließend Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. Anschließend bis 24.00 Münster (für Mü, La, Do): Uebertragung des Konzerts aus dem „Kaiserhof", Münster.

# Volkswirtschaft u. Verkehr

## Ein Kammergerichtsentscheid in Mietersachen

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgenden Rechtsentscheid des Kammergerichts in Mieterschutzsachen bekannt:

1. Bei Streit zwischen Vermieter und Mieter über die Höhe des Anteils des Mieters an den Kosten des Fahrstuhlbetriebs hat das Mieteinigungsamt zu entscheiden, wie die Berechnung nach § 9 der Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924 zu erfolgen hat, insbesondere ob der Mieter an den Fahrstuhl angeschlossen ist, welche anderen Rauminhaber als angeschlossen zu berücksichtigen und welche Friedensmieten der Verteilung zugrunde zu legen sind.

2. Auch die Mieter, die zur Benutzung des Fahrstuhls einen Teil der Treppen hinauf- oder hinuntergehen müssen, sind an den Fahrstuhl angeschlossen.

3. Sondervereinbarungen einzelner Mieter mit dem Vermieter über ihre Beteiligung an den Kosten des Fahrstuhls bleiben bei der Entscheidung des Mieteinigungsamtes aus § 9 der Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924 — unbeschadet der Bestimmung in § 9 Absatz 5 — außer Betracht (16. 5. 1927; 17 Y 39/27).

## Eine neue Postgebührenvorlage.

WTB **Berlin,** 11. Juli. Das Reichspostministerium hat, dem Beschluß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost entsprechend, nunmehr nach Abschluß der Verhandlungen im Haushaltsausschuß des Reichstages eine neue Gebührenvorlage fertiggestellt und dem Verwaltungsrat zugehen lassen, in der die Wünsche des Reichstages und des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

## „International Germania Trust Company."

WTB **New York,** 11. Juli. In den letzten Tagen wurden die Formalitäten zur Gründung einer neuen Bank unter dem Namen „International Germania Trust Company" mit einem Grundkapital von drei Millionen Dollars abgeschlossen. Die Bank sieht ihre Hauptaufgabe in der Anknüpfung und Vertiefung der finanziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika, insbesondere in der Finanzierung deutscher, namentlich auch kleinerer Industrien und Handelsunternehmungen, aber auch in der Annahme von Depositen aus amerikanischen Kreisen deutscher Abstammung. Unter ihren leitenden Männern finden sich zahlreiche Persönlichkeiten, welche in der amerikanischen Finanz und Wirtschaft als Führer bekannt sind. Die Leitung des Organisationsausschusses liegt in den Händen von Harold Aron, des Präsidenten der National American Securities Co., der sich demnächst nach Deutschland begibt, um die dortigen Interessenkreise über die Ziele und Vorteile der neuen Unternehmung zu unterrichten.

## Kölner Börse vom 11. Juli 1927.

*) Noch nicht auf R.-M. umgestellt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Barmer Bankverein | —.— | Köln. Dampfsch. | 220.— |
| Comm. & Priv. | 178.— | Kölner Gummi. | 65.— |
| Darmstädter Bank | 238.— | Köln-Neuessen | 187.— |
| Deutsche Bank | 162.50 | Mand Piano | 85.— |
| Diskonto-Kom. | 160.— | Motoren Deutz | 82.— |
| Dresdner Bank | 168.— | Phönix Bergb. | 128.— |
| Mitteld. Credit | —.— | Rasquin | 116.— |
| Rh. Bauernbank | 90.— | *Rhein. Baugel. | 50.— |
| Rh. Westf. Bod. | 174.— | Rhein. Braunk. | 276.— |
| Westd. Boden-K.-A. | 140.— | Maich. Leder | —.— |
| — — — | | Rh. Sprengstoff | 108.50 |
| Adler-Brauerei | 148.— | Rhenania Chem. | 67.— |
| Adler-Kohle | 75.— | Stollwerck | 138.— |
| Alexanderwerk | —.— | Tietz Leonh. | 170.— |
| Basalt Linz | 104.— | Ver. Stahlwerke | 140.50 |
| Bochumer Guß | —.— | van der Zypen | —.— |
| Bonner Bergw. | 202.— | Viersen. Spinn. | 81.— |
| Buderus Eisen | 123.— | — — — | |
| Dahlbusch Bgw. | 145.— | Jul. Eichel | —.— |
| Deutsch-Atlant. | 110.— | — — — | |
| Deutsch. Erdöl | 162.— | Aachen-Münch. | 325.— |
| Düsseldorfer Masch. | —.— | Aachen-Rückv. | 128.— |
| *Eschweiler Bg. | 231.— | Agrippina | 300.— |
| Farbenindustr. | 234.50 | Allianz | 265.— |
| Felten & Guill. | 141.— | Colonia Feuer | 188.— |
| Gelsenk. Bergw. | 173.50 | do. (kleine) | 76.— |
| Hammersen | 170.— | Colonia Rückv. | 80.— |
| Harpener Berg. | 210.50 | Gladbach. Feuer | 600.— |
| Houbenwerke | 58.— | Kölner Hagel | 95.— |
| Hubert. Braunk. | 150.— | Kölner Lloyd | 42.75 |
| Humboldt | 47.— | Kölner Rückv. | 785.— |
| Iliola-Werke | 18.— | Minerva | 340.— |
| Kalk. Maschin. | 66.— | *Rh.-Westf. Rückv. | —.— |
| Klöckner-Werk | 175.50 | Vaterl. Rhenania | 550.— |

**Kölner Wertpapierbörse vom 11. Juli.**

**Deutsche Anlagepapiere.**

Ablösungs-Anleihe mit Auslos.-Recht I 302G, desgleichen II 300G, desgl. ohne Auslos.-Recht 17½G, 5proz. Deutsche Reichsanleihe von 1927 88B, 6½proz. Kölner Stadtanleihe von 1926 96½b, Rhein.-Westf. Bodenkredit-Vorkriegs-Pfandbriefe 12,9G, 5proz. desgl. Gold-Pfandbriefe S. 1 86G, 10proz. desgl. S. 3 104G, 8proz. desgl. S. 4 100½G, 10proz. desgl. S. 5 104G, 8proz. desgl. S. 6 100½b, 7proz. desgl. S. 7 99G, 8proz. desgl. S. 8 102G, 7proz. desgl. S. 9 100G, 6proz. desgl. S. 10 95½G, 4½proz. desgl. Liquidations-Pfandbriefe S. 11 82¼b, 4½proz. desgl. Anteilscheine S. 1 47½b, 8proz. Gold-Komm.-Oblig. S. 4 101½b, 10proz. desgl.-S. 5 104½bG, 6proz. desgl. S. 7 96 G, 8proz. desgl. S. 9 101½bG, S. 10 100G, 8proz. desgl. S. 11 102G, 7proz. desgl. S. 14 100G, 5proz. desgl. Gold-Komm.-Oblig. S. 1 2,30G, 8proz. desgl. S. 4 100G, 102G, 7proz. desgl. S. 14 100G, 5proz. desgl. Gold-Komm.-Oblig. S. 1 2,30G, 8proz. desgl. S. 4 100G, 6proz. desgl. S. 13 95½G, 7proz. S. 8 99½G, 8proz. Landesbank Gold-Pfandbriefe 102G, 7proz. desgl. 101G, 7proz. desgl. Gold-Komm.-Oblig. von 1926 100bG, 7proz. Ver. Stahlwerke mit Option 105G, 7proz. desgl. ohne Option 96G.

**Große öffentliche Kundgebung des D. G. B.**

Aus Anlaß des Arbeitszeitkampfes in der

**Kölner Metallindustrie**

findet am Donnerstag, den 14. Juli, abends 7½ Uhr, im großen Saale der Bürgergesellschaft (Eingang Appellhofplatz) eine große

**öffentliche Kundgebung**

des Deutschen Gewerkschaftsbundes statt.

Redner: Redakteur Scheuble — Bezirksleiter Schümmer — Geschäftsführer Trawinski.

Es soll durch diese öffentliche Kundgebung über die Ursache des Kampfes der Metallarbeiter Aufklärung geschaffen und die Solidarität der christl. nationalen Arbeitnehmer mit den kämpfenden Kollegen zum Ausdruck gebracht werden.

**Berliner Fruchtmarkt vom 11. Juli.**

Amtliche Preise in Mark (bei Getreide und Oelsaaten für 1000, sonst für 10 Kg.).

Roggen, märk. 255—257, Gerste 240—273, Hafer, märk. 251—258, Mais, greifbar Berlin 185—187, Weizenmehl 36—38, Roggenmehl 34—36, Weizenkleie 13.25, Roggenkleie, frei Berlin 15.50, Viktoriaerbsen 44—56, Speiseerbsen, kleine 28—32, Futtererbsen 22—23, Peluschken 21—22.50, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22—24.50, Lupinen, blaue 14.75—15.75, Lupinen, gelbe 15.75 bis 17.75, Rapskuchen 15.40—15.80, Leinkuchen 20—20.20, Trockenschnitzel 12.50—13.10, Sojaschrot 19—19.90, Kartoffelflocken 34—34.40.

Weizen, Juli 290 (zuletzt 291½—290), Sept. 270¾ bis 271½ (272—270), Okt. 270 (271—269½); Roggen, Juli 255 (255½—254), Sept. 233 (233—232½), Okt. 233 (233½—233); Hafer, Juli 210 (212½—214).

## Kölner Viehmarkt.

**Köln,** 11. Juli 1927. Gesamtauftrieb 1061 Stück Großvieh, davon 301 Ochsen, 103 Bullen, 717 Färsen, Kühe usw., 1359 Kälber, 64 Schafe sowie 5543 Schweine.

| (für 1 Pfd. Lebendgewicht) | Heut. Preis | Letzt. Preis |
|---|---|---|
| **Ochsen** | | |
| vollfleischige, ausgem. 1. jüngere | 0.64—0.67 | 0.65—0.69 |
| 2. ältere | 0.58—0.63 | 0.59—0.64 |
| sonstige vollfleischige 1. jüngere | 0.52—0.55 | 0.54—0.58 |
| 2. ältere | 0.40—0.48 | 0.40—0.50 |
| fleischige | 0.00—0.00 | 0.00—0.00 |
| gering genährte | 0.00—0.00 | 0.00—0.00 |
| **Bullen** | | |
| jüngere vollfleischige | 0.56—0.60 | 0.58—0.62 |
| sonstige vollfleischige | 0.52—0.57 | 0.52—0.57 |
| fleischige | 0.46—0.50 | 0.45—0.50 |
| gering genährte | 0.00—0.00 | 0.00—0.00 |
| **Kühe** | | |
| jüngere vollfleischige | 0.56—0.60 | 0.57—0.61 |
| sonstige vollfleischige | 0.50—0.55 | 0.50—0.55 |
| fleischige | 0.40—0.48 | 0.40—0.48 |
| gering genährte | 0.25—0.35 | 0.26—0.38 |
| **Färsen** | | |
| vollfleischige, ausgemäst. | 0.60—0.65 | 0.60—0.65 |
| vollfleischige | 0.50—0.58 | 0.53—0.58 |
| fleischige | 0.00—0.00 | 0.45—0.50 |
| **Fresser** | | |
| mäßig genährtes Jungvieh | 0.40—0.53 | 0.42—0.50 |
| **Kälber** | | |
| Doppellender | 0.85—1.10 | 0.85—1.15 |
| beste Mast- und Saugkälber | 0.73—0.80 | 0.75—0.88 |
| mittlere Mast- und Saugkälber | 0.60—0.70 | 0.68—0.74 |
| geringere | 0.50—0.58 | 0.53—0.65 |
| **Schafe** | | |
| Mastlämmer und jüngere Masthämmel 1. Weidemast | 0.00—0.00 | 0.00—0.00 |
| 2. Stallmast | 0.00—0.00 | 0.00—0.00 |
| mittl. Mastlämm., ältere Masth. und gut genährte Schafe | 0.00—0.00 | 0.00—0.00 |
| fleischiges Schafvieh | 0.00—0.00 | 0.00—0.00 |
| gering genährtes Schafvieh | 0.00—0.00 | 0.00—0.00 |
| **Schweine** | | |
| a) über 300 Pfd. Lebendgewicht | 0.57—0.62 | 0.55—0.60 |
| b) 240—300 Pfd. " | 0.60—0.66 | 0.58—0.63 |
| c) 200—240 Pfd. " | 0.61—0.63 | 0.58—0.64 |
| d) 160—200 Pfd. " | 0.60—0.66 | 0.58—0.62 |
| e) 120—160 Pfd. " | 0.00—0.00 | 0.50—0.60 |
| f) unter 120 Pfd " | 0.00—0.00 | 0.00—0.00 |
| Sauen | 0.50—0.57 | 0.50—0.56 |

Großvieh: Beste Tiere auch noch über Notiz bezahlt, ruhig geräumt. Kälber und Schafe ruhig geräumt, Schweine anfangs belebt, später ruhig geräumt.

**Unpünktliche Zustellung**

des Lokal-Anzeigers wolle man uns unverzüglich mitteilen, wir sorgen für

**Abhilfe.**

**Verlag des Lokal-Anzeigers Köln, Neumarkt 24.**

**Das feierliche Sechswochenamt**

für unsere unvergeßliche, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Frau Anna Mewes**

geb. Braunschädel

findet am Donnerstag, den 14. Juli, morgens um 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Pantaleon am Weidenbach statt, wozu freundlichst einladet im Namen der Hinterbliebenen

**Frau Margarethe Köbke geb. Mewes.**

---

**Dankſagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben, unvergeßlichen Gatten und unseres treusorgenden Vaters sagen wir allen unseren innigsten Dank.

**Frau Wwe. Th. Hahn**
und Kinder.

Köln-Mülheim, den 11. Juli 1927.

---

**Praxis aufgenommen**

***Dr. Sarburg***

---

**Glaser-Arbeiten**

**Gottfr. Doergens Tel. A 737**

**Köln-Nippes, Neußer Str. 184.**

---

**Zwangsversteigerung.**

Am Donnerstag, den 14. Juli 1927, vormittags 10 Uhr, sollen im Pfandlokale Rheinaustraße 26 versteigert worden:

8 Lederkoffer, 1 Frisiertoilette mit weißem Marmor, 1 Herrenzimmer, 1 Schreibmaschine, 1 Verwaltungsapparat, 2 Klubsessel, 1 Rollschrank, 1 Teppich, 1 Schreibtisch, 1 Pianino, 1 Büfett, 1 Fleischschneidemaschine, 1 Eisschrank, 1 Grammophon, 1 Sofa mit Umbau, 2 kompl. Betten, 1 Spiegelschrank, 1 Waschkommode, 1 Bowle und 12 Gläser, 1 Nähmaschine, 1 Grammophon, 1 Küchenschrank, 1 Oberhemdenpresse 2 Windhunde, 1 franz. Zwergbulldogge, 1 Wippehündin, 28 Dutzend Hosenträger, 1 Schreibmaschine mit Tisch, 1 Partie Druckknöpfe, Stecknadeln Haarnadeln, 75 Kinderhosen, 1200 Mappen Schreibpapier, 44 Dutzend Sockenhalter u. a.

**C. Schmitz,**
Gerichtsvollzieher kr. A

---



**Stühle**

konkurrenzlos billig.

Haushaltungsstühle
Küchenstühle
Lederstühle
Wiener Stühle
Wirtschaftsstühle
Kontorstühle
Klavierstühle
Liegestühle
Ladenstühle
Klosettstühle
Schreibtischsessel
Eichen-Ledersessel
Wiener Sessel
Schemel, Hocker
Wirtschaftstische

**Hub. Bündgens**
Stuhl-Spezialgeschäft
Blaubach 37. A 5144

---

**Zum Namenstag:**

BARTMANN SCHUTZMARKE GEGR. 1838

**AUER LIKÖRE**

*Jacob Auer Söhne A.-G. Köln*

*Verkaufsstellen:*

*Mauritiussteinweg 54, Anno 463*
*Düsener Straße 196, Rhld. 473*
*Berrenrather Straße 266*
*Eing. Sülzburgstraße, Ulrich 692.*

---

**Eichen Schlaf- und Speisezimmer modern**

billig zu verkaufen.

**Theo Freesfeld**
Gereonswall 69

---

**Ausnahme-Preise:**

**Möbel**

Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Sofas, Chaiselongues.
Nur gediegen, trotzdem billig.
Günstige Zahlungsbedingungen.

17 Möbelhaus Waidmarkt 17
Eigene Werkstatt. Telephon: Anno 6557.

---

**KGH DRUCKE**

**SIND ANERKANNT ERSTKLASSIG**

Kölner Görres-Haus G. m. b. H.
Köln, Neumarkt 18a-24

---

**Gegen Geschwüre Off. Beine**

Hämorrhoiden, Hautausschlag, Flechten, Wunden all. Art etc. hilft stets die bewährte

**Radermachers-Salbe**

in Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.10

---

**Eichen-Möbel**

Fachmann übernimmt Ablaugen od. Aufstreichen sauber u. billig in u. außer der Stadt. Ia Referenz Offerten u. 384 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

---

**Möbel-, Küchenanstr., Tapezieren,** billig und gut. Angeb. u. N 1 an die Annahmestelle Marzellenstraße 34.

---

Welcher Edeldenkende verhilft armer, in Not geratener Familie (Kriegsbeschädigter) zu einer Kücheneinrichtung u. etwas Lebensmitteln? Ehemann gelähmt Frau lungenkrank, 4 K. Möbel aus Not verkauft.

Offerten u. A 93 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Graue Haare**

nicht färben, sondern Dr. Hunnelets Haarverjüngungsmilch anwenden! Naturfarbe und Glanz garantiert. **Fritzens Zopfhaus, Höhle 15A**

---

**Heiratsgesuche**

**Heirat.**

Gebildetes, kath. Mädchen, stattliche Erscheinung, 26 J. alt, aus guter Familie, häuslich, gut erzogen, mit ompl. Wäscheaussteuer u. Barvermögen, sucht **strebsamen, treuen Lebensgefährten.** Nur kath. Herren in sicherer Lebensstellung, am liebsten Beamten, mögen ernstgemeinte Zuschriften mit Bild senden unter Nr. 393 an die Expedition die es Blattes.

---

**Verkäufe**

**Qualitäts-Möbel**

kaufen Sie vorteilhaft direkt ab Fabriklager

**Gebr. Kaiser**
**Kyffhäuserstraße 37**
**am Barbarossaplatz**
**Eigene Fabrikation**
Kein Laden
Nur Lagerverkauf
**Toreingang.**

---

**Eichen-Schlafzimmer**

voll abgesperrt billig zu verkaufen.
**Köln-Bayenthal Alteburgerstraße 234.**

---

**Prachtv., weißl. Kleiderschr., Waschk., Bett, Nachtkomm.,** in allen Größen, preiswert zu verkaufen. **Theisen,** Severinstraße 23.

---

Prachtvolle
**Herren-Uhr**
14 k. Gold erstkl. Werk, billig zu verkaufen.
Off. unter 387 an die Geschäftsst. d. Bl.

---

Prachtvolle
**Brillant-Ohrringe**
**1 Brillantring**
zu verkaufen.
Off. unter 386 an die Geschäftsst. d. Bl.

---

**Billiger Möbel-Verkauf**

Kompl. Eichen-, Nußb.- Birken- u. lack.

**Schlafzimmer**
von 390—1600 M
Solide kompl. Eichen- und Birken-
**Speisezimmer**
von 495—1400 M
**Herrenzimmer und Küchen-Einrichtung.**
in großer Auswahl.
Sämtl. einzelne Möbel, Eichen- und Nußb.-**Büfetts, Küchenschränk., Schreibtische,** 2- u. 3tür. **Kleiderschr., Waschkommoden** mit u. ohne Marmor, **weiße Möbel u. Eisen-Betten** alles sehr billig.

**H. Hollands**
**Krefelder Str. 47**
**Neußer Str. 27-29**
**Freie Lieferung und Lagerung.**
**Bequemes Zahlungssystem.**

---

Prachtv. u. Silber **Kristall** billig.
Kämmergasse 27, p.

---

**Tiermarkt**

**4 j. Schäferhunde**
billig abzugeben.
**Haas, Habbelrath** bei Horrem.

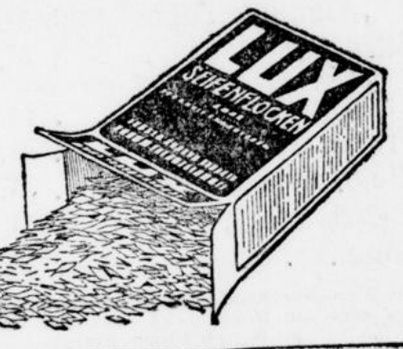
---




Ungetrübte Freude an Ihrer schmiegsamen und farbenprächtigen Sportwäsche haben Sie erst, wenn Sie diese mit den mild reinigenden Lux Seifenflocken pflegen. Sie erhalten all die zarten Sachen wie neu. Ein Eßlöffel voll gibt eine Schüssel prächtige Schaumlösung — genügend zur Reinigung eines Kleides.

*Nur in Original-Paketen zu 50 und 90 Pfg.*

**LUX SEIFENFLOCKEN**
„SUNLICHT" MANNHEIM.




L 129

---




---

Die praktischsten und schönsten

**Namenstagsgeschenke**

finden sie bei der Firma

**Carl Jos. Schmitz**
**Weyerstr. 43—45**
Spezialhaus für Küchen- und Haushaltungs-Gegenstände.

---

**Billige Bücher**

finden Sie immer in der

**Gilde-Buchhandlung**

Neumarkt 18—24a **Köln** Fernruf Anno 6920—6929

---

**„Abendland"** die Zeitschrift, die kein ernsthafter Politiker entbehren kann.
Kostenfreies Probeheft vom Gilde-Verlag Köln, Neumarkt 18a—24.

---

**Bruch-Heilung**

**ohne Operation, vollständig ohne Berufsstörung, keine schmerzhafte Einspritzung.** — In Behandlung kommen: **Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauch-Brüche.**

Ueber die Erfolge unserer Methode schreibt:

**Herr Dr. med. S., approbierter Arzt:** Teile hierdurch mit, daß ich selbst mit der orthopädischen **operationslosen** Bruchbehandlung **gute und oft überraschende Erfolge erzielt habe.**

**Herr J. B., Wittlich Mosel:** Ich begab mich in Ihre Behandlung in höchster Not. Mein Leistenbruch, mit dem ich vom ersten Lebensjahre an behaftet war, nahm trotz aller Bandagen, die ich von fast allen bekannten Bandagisten verordnet bekam, den Umfang eines Kinderkopfes an. Dank Ihrer Methode und der bezenten, überaus gewissenhaften, freundl. Behandlung Ihres Arztes wurde ich geheilt, mein schweres Leiden ist verschwunden. Ich bemerke noch, daß eine Operation als zwecklos angesehen wurde, da alles verwachsen war. Unauslöschlicher Dankbarkeit seien Sie gewiß. Der beste Dankesbeweis soll für mich darin bestehen, Ihre so erfolgreiche, dabei einfache Methode zum Heile aller Bruchleidenden bestens zu empfehlen und bekannt zu machen.

**Herr J. E., Hesten:** Für die vollständige Heilung meines langjährigen Bruchleidens besten Dank. Ueber 10 Jahre habe ich das Leiden gehabt, um so größer ist meine Freude, nun endlich, ohne Operation, das Leiden ganz ausgemerzt zu wissen. Während der ganzen Behandlungszeit habe ich meinen schweren Beruf als technischer Grubenbeamter voll und ganz versehen können.

**Sprechstunde unseres approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in:**
**Düren:** Parkhotel, am Mittwoch den 13. Juli, nachm. von 3—7 Uhr.
**Köln:** Hotel Neue Post, Ursulastraße 52, am Donnerstag, den 14. Juli, vorm. von 8—1 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr.

**„Hansa"** Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H. **Bremen.**
Wir warnen vor erfolglosen u. oft unreellen Nachahm. unserer Heilmethode.

---

**Eilt! Nur noch 5 Tage** Eilt!
dauert der
**Total-Ausverkauf**
**Schluß Samstagabend**
**Schuhwarenhaus**
**51 Weyerstraße 51**
Wir bitten die angezahlten Waren abzuholen
**Durchgehend geöffnet!**

---

*Gestützt auf den altbewährten Rat meines fast 40 Jahre bestehenden Unternehmens bitte ich gütigst bei Neuanschaffungen zur Prüfung meiner Leistungsfähigkeit um die Ehre Ihres Besuches.*

*In 5 Stockwerken zeige ich eine* ***enorme Auswahl in***

**Speise-, Herren-, Wohn- u. Schlafzimmern, Küchen- u. Einzelmöbeln, Klubmöbeln u. Polsterwaren jeder Art neueste Modelle**

***Uebernehme auch schlüsselfertige Einrichtungen von Villen, Hotels, Krankenhäusern, Büros usw.***

*Langjährige Garantie — Prima Verarbeitung — Erstklassige Referenzen — Billige Preise*

Freie Lieferung per Autos auch nach auswärts. **Zahlungsform ganz nach Wunsch.** Anfertigung nach gegebenen Entwürfen

**Erstes, ältestes, größtes und modernstes Spezialunternehmen am Platze**

**Möbel-Fabrik Reinhard Alexander Schmidt, Köln-Deutz**

**Tempelstraße 22 und Deutzer Freiheit 70** (Löwen-Apotheke)

NB. **Bitte genau auf Firma und Straße zu achten, damit ich mit ähnlich klingendem Namen nicht verwechselt werde.**

Besonders billiges Angebot in
**Glas - Porzellan**
**Aluminium - Spielwaren**
Spezial-Geschäft
**L. Langmann**
Köln, Mühlenbach 42.

**Ferien-Kinderheim Königswinter a. Rh.**
Ittenbacher Straße 4 — Tel. 380
**in schönster Lage am Nahtigallental**
nimmt für die Herbstferien noch Kinder von 4—12 Jahren auf. Beste Verpflegung.

## Veranlagung des Pferde- und Rindviehbestandes.

Das Verzeichnis des veranlagten Pferde- und Rindviehbestandes sowie der dafür zu entrichtenden Abgabe für das Rechnungsjahr 1927 liegt vom 15. bis einschließlich 28. Juli d. J. im Zimmer Nr. 4 — Liegenschafts- und Landwirtschaftsverwaltung — Marienplatz 28, 1. Stock, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Anträge auf Abänderung bezw. Berichtigung dieses Verzeichnisses sind spätestens 10 Tage nach Ablauf der Offenlegungsfrist, also spätestens am 7. 8. d. J. zu beantragen. Anträge können auch persönlich auf dem vorgenannten Amtszimmer erklärt werden.

Es werden veranlagt für Pferde, Fohlen, Esel, Maultiere und Maulesel je 0.60 RM. und für jedes Stück Rindvieh 1.— RM.

Köln, den 13. Juli 1927.

**Der Oberbürgermeister.**

**Rennen zu Köln**
(Rennbahn Köln-Merheim linksrh.)
**Mittwoch, 13. Juli**
nachmittags 3 Uhr
4 Ehrenpreise und 27000 Mark.
u. a. 3 Herrenreiten

**Namenstag-Geschenke**
Große Auswahl — Billigste Preise
**L. Langmann**
Köln, Mühlenbach 42
Spezial-Geschäft
In Haushalt - Glas - Porzellan.

**Reichshallen-Operetten-Theater**
TELEFON: ANNO 5504-5505
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Letzte 3 Aufführungen !!!!
**„Lissy die Kokotte"**
mit
**Erika Gläßner.**
Freitag, 15. Juli, abends 8 Uhr:
**Erika Gläßner**
in
**Gobette das Luderchen**
(Frau Präsidentin).

## Radweltmeisterschaften 1927

Veranstaltet im Auftrage der Union Cycliste internationale (Paris), der 30 Nationen angehören, durch den Bund Deutscher Radfahrer am 14.—20. Juli in Köln, am 21. Juli auf dem Nürburgring, am 22.—25. Juli in Elberfeld.

**Das größte Radsport-Ereignis der Welt!**

Schutz- u. Schirmherr Reichskanzler Dr. Wilh. Marx

**Eintrittspreise**
**für die großen internationalen Weltmeisterschaftskämpfe**
**am Sonntag, den 17. Juli und Mittwoch, den 20. Juli auf der Radrennbahn im Stadion zu Müngersdorf.**

| | |
|---|---|
| Stehplatz . . . . . | M. 2.00 |
| „ an der Tageskasse | M. 2.50 |
| Sitzplatz. . . . . | M. 5.00 |
| Block A, Block B, Süd- oder Ostkurve. | |
| Tribüne II. Platz . . . | M. 8.00 |
| Tribüne I. Platz . . . | M. 10.00 |
| Zieltribüne II. Platz . . | M. 12.00 |
| Zieltribüne I. Platz . . | M. 15.00 |
| Loge. . . . . | M. 20.00 |

**Der Kartenverkauf kann aus technischen Gründen erst am Donnerstag, den 14. Juli, vormittags 8 Uhr beginnen.**

Es gelten nur die vorstehenden Preise. Alle Ermäßigungen sind restlos aufgehoben; Freikarten gibt es nicht. Karten sind zu haben in den Hauptexpeditionen des **Stadtanzeigers,** Breitestr., **Kölner Tageblatt,** Stolkgasse, **Kölner Lokal-Anzeiger** (Görreshaus), Neumarkt u. **Rheinische Zeitung,** ferner beim Stadion-Verwalter Kürten in Müngersdorf u. auf dem Büro der Radweltmeisterschaften, Am Römerturm 25. Der Kartenvorverkauf schließt für die Rennen vom Sonntag am Samstagnachmittag 5 Uhr, für die Mittwoch-Rennen am Mittwochmittag 12 Uhr

**Bund Deutscher Radfahrer e. V.**

## Radweltmeisterschaften
**1 9 2 7**

veranstaltet im Auftrage der Union Cycliste Internationale (Paris), der 30 Nationen angehören, durch den Bund Deutscher Radfahrer am 14.-20. Juli in Köln, am 21. Juli auf dem Nürburgring, am 22.-25. Juli in Elberfeld.

**Das größte Radsportereignis der Welt!**

Schutz- und Schirmherr: **Reichskanzler Dr. Wilh. Marx.**

**Samstag, den 16. Juli 1927**
von abends 7½ Uhr an

**Das Fest der Wanderfahrer**

**im Garten u. sämtl. Räumen des Zoologischen Gartens.**

**1. Im Garten:**

Großes Konzert der Kapelle des Zoologischen Gartens unter Leitung von Musikdirektor Theo Blum. — Männerchöre des Sängerchors „Rheinland", Köln E. V. 1897 unter persönlicher Leitung des Ehrenchormeisters Pütz — Lieder gesungen von Josef Kalenberg, Heldentenor der Kölner Oper. — Waldhornquartett der Kölner Oper. — Illumination und Leuchtfontäne

**2. Im Mittelsaal:**

Großes Konzert der Kapelle des Zoologischen Gartens unter Leitung von Musikdirektor Blum. — Sportliche Vorführungen der Sonderklasse; u. a. Auftreten der berühmten Leipziger Diana in ihren sensationellen Schaunummern „Schwarzwaldmädel-Quartett", „Wenn Blumen träumen", Rokokoreigen, Meißener Porzellan, 16er Damenreigen, 2er Kunstfahren. Ein sensationelles Programm!! Zwischen den einzelnen Darbietungen: **Tanz.**

**3. Im Festsaal**

**Tanz.** Ab 10½ Uhr: **„Eine Stunde echt Kölsch"** unter Leitung von Joseph Adler, Präsident der Greesberger. Funken und Korpstänze. Großes Mützen- und Ordensfest. Es wirken mit: Peter Markwort, der rheinische Tenor (als lustiger Prinz), Dotz und Dötzchen, Gerhard Ebeler und unser rheinischer Volksdichter **Willi Ostermann.**

**Spaß, Freude und Humor!**

**Ein glänzendes Fest, ein genußreicher Abend steht uns bevor.**

Die Eintrittskarte, gültig für alle Veranstaltungen, kostet 1.— Mark; Bundesmitglieder zahlen gegen Vorzeigung der Bundeskarte 1927 die Hälfte. Karten sind zu haben: beim Stadt-Anzeiger, b. Tageblatt. b Lokal-Anzeiger, bei der Rheinischen Zeitung, sowie im Büro der Radweltmeisterschaften 1927 Am Römerthurm 25, und an der Abendkasse im Zoo.

**Bund Deutscher Radfahrer E. V.**

**Lunapark**
**Morgen Mittwoch:**
**Kinder-Sportfest**
Die besten Leistungen werden prämiiert. Reifen, Schnelläufer, Holländer auch Diabola mitbring.
Lustiges Mastbaum-Klettern.
Im Park-Varieté für Kinder Eintritt frei.
Kindervorstellung mit dressierten Bären.
Leitung: Der wieder genesende Onkel Fridolin.
Beginn 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
**Freitag, den 15. Juli:**
**Sonder-Konzert**
40 Musiker
Ehrenabend Kapellmeister Heinr. Frantzen.
**Samstag, den 16. Juli:**
**Riesen-Brillant-Feuerwerk.**

**Für Sommerfrischler**
3 angenehme Zimmer **unweit Nürburgring** (Laacher See) zu vermieten. Preis tägl. 4.—M mit guter Verpflegung.
**Johann Müller**
Lantscheid, Brohltalbahn Post Weibern.

**Film Palast**
Hohe Str. 11-13
**Hyänen der See**
**Der tanzende Tor**

**Enkirch a. d. Mos.**
Privatpension
**Villa Schütz**
in ruh. freier Lage mit schönen, hellen Zimmern und neuen Betten, bekannt für erstkl. Verpfl. Herrl. Ausflüge n. d. Umg. Preis pro Tag 5.—M einschl. Nachmittagskaffee. Kleine Nebenkosten.
Ab Ende Juli noch frei.
**Frau Lina Schütz.**

## Offene Stellen

**Kath. Landgemeinde** mit 1200 Seelen u. 2 Geistlichen **sucht möglichst bald** einen
**Küster-Organisten**
der befähigt ist, den Kirchenchor zu leiten. Nebenverdienst ist erforderlich. Schriftliche Gesuche mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind bis zum 25. d. M. an den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes in **Villich** b. Godesberg einzureichen

**Kräftiger**
**Junge**
15—17 Jahre alt, auf Gutshof zu katholischem Landwirt
**gesucht.**
**Schlieper-Heinen**
Haus Arff
**Köln-Worringen.**

Zuv., kath.
**Küchenmädchen**
mit guten Zeugn. gesucht. Zweitmädchen vorhand. Große Wäsche außer dem Hause. **Mertens, Ehrenfeld** Venloerstr. 260

Suche zum 1. August für meinen Gutshaushalt ohne Leutebeköstigung zwei brave kath.
**Hausmädchen**
für Küche u. alle Hausarbeit. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an
**Frau G. Schumacher, Pesch (Kriegshof).**
Post u. Station Köln-Longerich.

Kath. ält. zuverläss. u. ehrl. **Mädchen** oder alleinst. Witwe i. einen 2-Pers. Haush. u. f. d. Pflege der krank. Hausfrau gesucht. Off. m. Lohnanspr. u. W 496 an die Hauptvertr. Luxemburgerstraße 242.

Jung., durchaus ehrl.
**Mädchen**
in kl. einf. kath. Haushalt gesucht. Kl. Büroarb. müssen mit verrichtet werden. Familienanschl., guter Lohn. Angeb. u. 390 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Stundenfrau**
Klettenberg-Süd gesucht. 2—3mal wöchentl. morg. Off. u. 392 a. d. G. d. Bl.

## Stellengesuche

Aeltere
**Pflegerin**
pr. Zeugn., sehr erfahr. im Haushalt, Kochen, **sucht Dauer-Stell.** bei Dame oder Herrn zur Pflege und Führung des Haushaltes, auch nach auswärts.
Offerten erbeten unter N 2 an die Annahmest. des Lokal-Anzeigers Marzellenstraße 34.

**Fräulein,**
48 J., in allen Zweigen des Haushalts sowie im Nähen erfahren, sucht Stelle, auch nach auswärts. Ang. unter 396 an d. Gesch. tsst. d. Bl.

Besseres katholisches 19jähriges
**Mädchen**
welches in herrschaftl. Hause tätig war, sucht Stelle in besserem Hause. Angeb. unter 389 an die Geschäftsst. d. Bl.

## Vermietungen

Schöne 3 Zimmer, Küche und Bad, beschlagnahmefrei, ruhige Lage, Vorort, zu vermieten.
Offerten u. 391 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes

## Mietgesuche

**Kleinere Wohnung von 2 Zimmern und 1 Küche**
von pünktlichem Mietzahler in Köln oder Vorort gesucht.
Fr.-Offerten unter 397 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ich s. für alte, brave kinderl. Leute
**2 leere Zimmer**
für jetzt od. später Miete 20-25 RM.) wo der Frau im Putzen ab und zu etwas Hülfe geleistet wird, erhalten eine direkte Barsumme und später den Nachlaß. Nachw. brave Hauseigent. im südl. Stadtteil bevorzugt.
Fr. Offerten unt. 395 an die Geschäftsstelle d. Bl., Neumarkt 18a-24.

Beschlagnahmefreie
**Wohnung**
4—5 Räume, neuzeitlich eingerichtet, mit Zubehör, Nähe Nippes-Mauenheim zum Herbst gesucht. Zahle vierteljährlich im voraus. Angebote unter R 293 an die Haupt-Nippes, Vierlener Str. 6.

## Verschiedenes

**1 Kastenwagen**
zum 1- u. 2spännig fahren, billig zu verkaufen. Derselbe ist 4.50 m l., 1.50 m br., Bread 60 cm hoch mit Patentachsen. Tragkraft bis 100 Ztr. u. eignet sich zum Marktfahren. **H. Jakob Koch,** o. d. Siebenburgen 38.

**Stark. 2schl. Bett**
billig zu verkaufen.
Nippes,
Uerdinger Str. 7, 1. S

**RADWELTMEISTERSCHAFTEN**
**1 9 2 7**
**veranstalt. i. Auftrage d. Union Cycliste Internationale (Paris), der 30 Nationen angehören, durch den Bund Deutscher Radfahrer am 14.-20. Juli in Köln, am 21. Juli auf dem Nürburgring, am 22.-25. Juli in Elberfeld**
**Das größte Radsportereignis der Welt!**

**An alle Vereine des Bundes Deutscher Radfahrer und an alle befreundeten Sportverbände und Sportvereine!**

Das Bundesbanner des B. D. R., welches zurzeit im Dresdener Rathaus aufbewahrt wird, trifft in Begleitung des Bundesvorstandes am Donnerstag, den 14. Juli, nachm. 4.36 Uhr, mit dem D-Zug auf dem Hauptbhf. in Köln ein. Die Kölner Bundesvereine werden aufgefordert, sich restlos an dem feierlichen Empfang des Bundesbanners zu beteiligen. Jeder Kölner Bundesverein entsendet zu diesem Zwecke eine Bannerdeputation in Gala-Sport-Anzug. Treffpunkt aller Banner-Deputationen: Donnerstagnachmittag 3.45 Uhr im Büro der Radweltmeisterschaften Am Römerturm 25; Punkt 4 Uhr erfolgt von hier aus Abmarsch mit Musik zum Hauptbahnhof. Neben den Bundesvereinen laden wir auch die befreundeten Sportverbände und Sportvereine, soweit sie abkömmlich sind herzlichst ein, unser ehrwürdiges Bundesbanner zu empfangen.

**Bund Deutscher Radfahrer E. V.**
I. A.: **Hubert Schläger**
Vorsitzender im Bezirk Köln-Stadt des B. D. R.

**Inserieren bringt Absatz**

**Herde**
**Oefen**
**Küppersbusch**
sowie große Auswahl
**Gasherde**
aus der **billigsten Bezugsquelle von Köln**
**Herdehaus**
**Gebr. Wagen**
**Köln**
**U. Gottesgnaden 13**
Ecke Bechergasse am Dom
**Nippes**
**Merheimer Str. 59**
an der Hartwichstraße.
Freie Lieferung

Die Instandsetzung von Fenstern und Türen am Umbau Kaserne Köln-Kalk ist an nur leistungsfähige Firmen zu vergeben.

Nähere Auskunft wird während der Geschäftsstunden von vormittags 8—12 Uhr im Baubüro Kalk, Hauptstr. 3 erteilt. Die Verdingungsunterlagen werden, soweit der Vorrat reicht, gegen Entrichtung v. 0.30 RM. vom Hochbauamt, Stadthaus Zimmer 353, vorm. von 10—12 Uhr verabfolgt. Die Angebote sind verschlossen **bis Samstag, den 16. Juli 1927, vormittags 11 Uhr** beim Bauwirtschaftsamt, Verdingungsstelle, Zim. 410, abzugeben, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Anbieter stattfindet.

**Städt. Hochbauamt.**

Die Beton-, Eisenbeton-, Maurer- und Putzarbeiten am Umbau Kürassierkaserne K.-Deutz, sind an nur leistungsfähige, ortsansäss. und für Eisenbeton zugelassene Firmen zu vergeben.

Nähere Auskunft wird während der Geschäftsstunden von vormittags 8—12 Uhr im Baubüro, ehem. Off.-Kasino dort erteilt.

Die Verdingungsunterlagen werden, soweit der Vorrat reicht, gegen Entrichtung von 1.50 RM. vom Hochbauamt, Stadthaus, Zimmer 353, vormittags von 10—12 Uhr, verabfolgt.

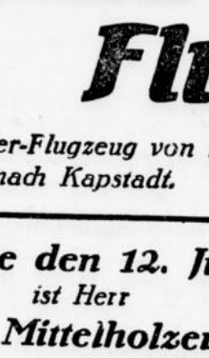
Die Angebote sind verschlossen bis **Dienstag, d. 19. 7. 1927, vormittags 10 Uhr,** beim Bauwirtschaftsamt, Verdingungsstelle, Zimmer 410, abzugeben, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Anbieter stattfindet.

**Städt. Hochbauamt.**

**Schlafzimmer**
oft. Birke poliert. **Küche** mit Herd, (weiß) **Wohnzimmerbüfett, Oelgemälde,** oval. mah. **Kulissentisch,** und viele andere gut erhalt. Haushaltgegenstände spottbillig zu verkaufen.
**Faber**
Hochstadenstraße 31, neben dem Pastorat.

**Mitschp. Küche, Schlafz. u. Wohnz.** bill. abzugeben. **Ehrenfeld,** Wißmannstraße 16 part.

**Kohlenherde Gasherde**
Das Beste vom Besten. Ueberzeugen Sie sich von meinen billigen Preisen und der Qualität.
**Raths,** Schlossermeister Schillingstr. 37.

Als passende und nützliche **Namenstags-Geschenke** empfehle in großer Auswahl: **Linoleum**-Teppiche, -Läufer, -Vorlagen, Linoleum-Stückware, Perser-, Bunten- und Parkettmuster. Balatum per qm 2.10 Mk. Leder-, Gummi-, Wachstuche, Tischlinoleum. Mosaik, Wachstuche blau-weiß Nußbaum und Eichen-Maser, Marmor-, Damast-, glattweiß, u. bunte Wachstuche, 250 Stück im Anschnitt. Wachstuch-Tischläufer von 95 ₰ an per Mtr. Wachstuchwandschoner 80 ₰, Ersatz von 40 ₰ an. Echte abgepaßte Wachstuch-Decken von 1.50 und 2.00 Mk. an.

**C. Niederstein** Bürgerstr. 22 u. 24, Ecke Alter Markt u. Unt. Taschenmacher
Ringfreie Tapet.-Industrie. Preise in 6 Schaufenst.

**Modernes Theater**
*Breite Str. 21 Tel. A 7257.*
***Walter Mittelholzers Afrika-Flug***
*Im Wasser-Flugzeug von Zürich nach Kapstadt.*

***Heute den 12. Juli***
*ist Herr*
***W. Mittelholzer***
*persönlich im Theater zugegen und wird über seinen Film sprechen.*

*Die große Flug-Expedition, welche von der Schweiz 80 Breitegrade nach Süden geht, unternahm der kühne Pilot mit noch drei Passagieren an Bord von Anfang Dezember 1926 bis Ende Februar 1927.*
*In diesem Film stehen Tat und Erlebnis untrennbar verbunden da.*